



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 12-14, 20. März 2018



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Sport draußen	3
PRESSE AKTUELL	4
Paralympics 2018 sind eine Erfolgsgeschichte für die deutsche Mannschaft	4
Die Potenzialanalyse-Kommission stellt ihr Attributesystem vor	5
Deutsche Sporthilfe unterstützt alle deutschen Paralympics-Athleten	7
Journalistenpreis: Reportage von Anne Armbrrecht gewinnt	8
Deutschlands coolste Seniorensportgruppen stehen fest	9
Sportjugend präsentiert das neue Portal „Kinderwelt ist Bewegungswelt“	10
KIGGS-Studie bietet neue Daten zur Gesundheit von Heranwachsenden	11
Wochen gegen Rassismus 2018: „Die Zivilgesellschaft muss aufstehen“	12
Kindesmissbrauch: Aufarbeitungskommission spricht mit Bundespräsident	13
Die Stimme erheben	14
Jugendsekretäre/innen tagten in Saarbrücken	15
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	17
DSB-Ehrenmitglied Karl Hemberger ist gestorben	17
Sportverbändeforum 2018 diskutiert Veränderungsprozesse	18
Deutscher Alpenverein stellt olympisches Kletter-Projekt vor	18
Nicole Fetting wird neue Generalsekretärin des DVV	19
LSB Hessen: „Sport muss kommunale Pflichtaufgabe werden“	20
Lutz Thieme stellt sich pfälzischen Vereinsvertretern vor	21
Profifußball veranstaltet Aktion „Strich durch Vorurteile“	21
Hochschulsportverband veröffentlicht Hochschulrankings 2017	22
Deutscher Tennis Bund präsentiert eigenes Videomagazin	22
DFB vergibt den Trainerpreis des deutschen Fußballs an Hannes Wolf	23
Fußball: Erich Rutenmüller erhält den Ehrenpreis „Lebenswerk“ des DFB	24
Niedzkowski wird Leiter des Fußball-Lehrer-Lehrgangs	24
Landesinitiative „NRW kann schwimmen!“ fördert Kurse	25
LSB NRW und WestLotto treten für werteorientierte Gesellschaft ein	26
„Schule in Bewegung“ in 40 Workshops: Lehrertag mit SB Rheinhessen	26
LSB Rheinland-Pfalz veranstaltet Forum „Synapsen lieben Natursport“	27
LSB Rheinland-Pfalz fördert Nachwuchsarbeit der Vereine	29
Der BDR baut sein Angebot für E-Biker aus	29
Kanuten unterstützen den Weltwassertag am 22. März	30

TIPPS UND TERMINE	31
Terminübersicht auf www.dosb.de	31
Barrierefreiheit: LSB Niedersachsen lädt zum Akademie-Forum Inklusion	31
Aufruf zum Weltglückstag: Preisträger für Engagementpreis nominieren	32
Neue „Ich kann was!“-Ausschreibung: Jetzt um Projektförderung bewerben	33
Special Olympics: Kongress soll helfen, Lebenswelten inklusiv zu gestalten	33
Württembergischer LSB lädt zur „Langen Nacht des Vereinsmanagements“	34
Workshop zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement in Frankfurt	35
DGSP veranstaltet Sportärztekongress in Hamburg	35
Der Countdown für den Olympic Day 2018 in Köln läuft	36
MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS	37
Treffen der Experten „Skills and Human Resources Development in Sport“	37
Umfrage zur „Europäischen Jugend“ zu Aktivitäten in Sportvereinen	37
Diskussion um Sommerzeit	38
Kommission startet Konsultation zur Europäischen Woche des Sports	39
EU-Beitrittsperspektiven für den Westbalkan	39
Europäische Kommission besetzt neue Spitzenämter	40
EU-Sportdiplomatie – Sportentwicklungsprojekte und EU-Förderung	40
Termine im März 2018	41
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	42
Präsident in den turbulentesten Tennisjahren: Claus Stauder zum 80.	42
Pirouetten eines Lebens: Marika Kilius vollendet das 75. Lebensjahr	43
Der Sportwissenschaftler Prof. Dr. Klaus Bös wird 70 Jahre alt	44
Paralympics stehen für gesellschaftlich relevante Werte	46
Journalistenpreis: Die Reportage der Anne Armbrrecht	47
Die große Schmelze	47
Die Digitalisierung im Sport	49
„Verlässliche Quelle zur Bewegungsförderung für Kinder“	53
Deutsche Sportjugend: 9 Fakten zum Jungen Engagement (Fakt 6)	54
BZgA informiert: Zecken werden wieder aktiv	56
LESETIPPS	58
Erinnerung an großartige Spiele: Drei Olympia-Bücher über PyeongChang	58
Berliner Sammelband beleuchtet „Leistungssport im Wandel der Zeit“	59
Neue Ausgabe der ehemaligen Zeitschrift „Sportwissenschaft“ erschienen	60
Dient der „Sport als Spielball mächtiger außersportlicher Interessen“?	61

KOMMENTAR

Sport draußen

Der Trend geht wieder zum Sport draußen. Das hat sicher auch, aber nicht nur mit der beginnenden Frühlingszeit zu tun, in der sich viele Menschen danach sehnen, endlich mal wieder mehr Momente in Bewegung bei frischer Luft und ohne ein Dach über dem Kopf zu genießen – egal, ob dabei Rudern und Kanufahren, Walken und Joggen anstehen, Outdoor Fitness, Bootcamps, Skiken, Kubb, Boule und Frisbee im Park oder ein schnelles Wiesen-Workout.

Längst haben sich im Internet globale Anbieter wie „outdooractive“ oder „CrossFit“ oder „Urban Sports Club“ mit Sportangeboten draußen etabliert- und genauso versuchen lokale Unternehmen wie „TeutoFit“ potenzielle Kunden draußen in Bewegung zu bringen. Und wer lange genug googelt, landet womöglich bei einem gleichnamigen Fit-Programm draußen wie beispielsweise dem beim SV Teuto Riesenbeck, einem herkömmlichen Sportverein im Stadtteil von Hörstel in der westfälischen Region Tecklenburger Land (Kreis Steinfurt).

Aus Hannover kommt die Nachricht, dass die Sportvereine ihre Angebote für „Sport im Park“ auf öffentlichen Flächen noch bis zum 27. März beim Fachbereich Sport der Stadt melden können. Der Rat der Stadt denkt übrigens gerade darüber nach, zukünftig vermehrt Freilufthallen zu schaffen, anstatt marode Turnhallen zu sanieren. Der Schulsport könnte davon profitieren, von generationenübergreifenden Angeboten ist die Rede – kurz und knapp: Wo Sport draußen sichtbar wird, können alle gleich mitmachen. Das galt übrigens auch schon früher, als es noch den Bolzplatz um die Ecke gab. Dazu passt, dass das Deutsche Fußballmuseum in Dortmund jetzt die Bolzplatzkultur in das Landesverzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen eintragen lassen will und mit Unterstützung des ehemaligen Gelsenkirchener Bolzplatz-Kickers und heutigen Fußball-Nationalspielers Mesut Özil einen entsprechenden Antrag beim Landesministerium für Kultur und Wissenschaft gestellt hat.

Der Deutsche Olympische Sportbund und der Deutsche Forstwirtschaftsrat sind vor ein paar Wochen unter dem Motto „Wald.Sport.Bewegt“ eine Kooperation eingegangen, deren Ziel u.a. darin besteht, in der Bevölkerung wieder für mehr Lust auf Bewegung und Sport in der Natur bzw. im Lebensraum Wald zu sorgen. Bis Mitte September zu den „Deutschen Waldtagen 2018“ sollen vielfältige Veranstaltungen und Aktionen vor Ort vorbereitet werden, wozu auch Sportvereine aufgerufen sind – sei es mit geführten Wander- und Reittouren, Outdoor-Sportfesten im Wald, Schnitzeljagden, Wald-Wasser-Bootstouren etc. etc.

Damit sind wir mitten auf dem großen Feld der Sportökologie angekommen, das demnächst – vermutlich sogar erstmals weltweit – mit einer „Professur für Sportökologie“ akademisch exzellent besetzt werden soll. Die hat die Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth ausgeschrieben. Sie soll mit einer interdisziplinären Brückenfunktion zwischen den Umwelt- und den Wirtschaftswissenschaften auf der einen und der Sportwissenschaft auf der anderen Seite konzipiert werden – letztlich wohl mit dem Anspruch, alle möglichen Sportgelegenheiten sozial-ökologisch verträglich mitzugestalten bzw. wissenschaftlich zu begleiten. Bleibt am Ende nur die (vielleicht) komisch-ketzerisch klingende sportökologische Frage: Geht E-Sport auch draußen?

Prof. Detlef Kuhlmann

PRESSE AKTUELL

Paralympics 2018 sind eine Erfolgsgeschichte für die deutsche Mannschaft

(DOSB-PRESSE) Vier Medaillen mehr als in Sotschi 2014 und eine allgemein „ausschließlich positive Präsentation nach außen“: Mit dieser Bilanz ist die Deutsche Paralympische Mannschaft am Montag (19. März) aus PyeongChang zurückgekehrt. (Siehe auch Bericht zur Bilanz von Partnern und Medien in HINTERGRUND UND DOKUMENTATION.)

„Müde, aber glücklich und stolz“ wurden die Athletinnen und Athleten und ihre Begleiter auf dem Frankfurter Flughafen von Familien, Freunden und Fans empfangen. „Die Paralympischen Winterspiele in PyeongChang sind für die Deutsche Paralympische Mannschaft als Erfolgsgeschichte zu Ende gegangen“, sagte Friedhelm Julius Beucher, Präsident des Deutschen Behindertensportverband (DBS), und zählte noch einmal auf: „Sieben goldene, acht silberne, vier bronzene Medaillen und dazu 23 Platzierungen auf den Rängen vier bis acht – das ist sensationell.“ Dr. Karl Quade, Chef de Mission in PyeongChang, fügte angesichts von Platz fünf im Medaillenranking hinzu: „In Relation zu Sotschi ist das sportliche Gesamtergebnis viel ausgeglichener, die Nationen teilen sich auf mehr Nationen in der Spitze auf – und wir gehören dazu.“

Den kleinen, aber herzlichen Empfang in Frankfurt, an dem auch Vertreter des DOSB und Partner teilnahmen, nutzte deshalb Gerhard Böhm, Abteilungsleiter Sport im Bundesinnenministerium, zu einer besonderen Ankündigung. Er richtete zunächst Grüße des neuen Innenministers Horst Seehofer aus und versprach dann, dass sein Haus im Zuge der Leistungssportreform bei der Förderung des paralympischen Spitzensports „richtig Gas geben“ wolle.

Den Rahmen für die erfolgreichen Spiele hatten die Monoskifahrerinnen gesetzt: Direkt am ersten Wettkampftag hatte Anna Schaffelhuber in der Abfahrt Gold gewonnen, die Fünffach-Siegerin von Sotschi ließ am Tag darauf noch Gold im Super G folgen. Im allerletzten Wettbewerb der zehn Tage fuhr dann Anna-Lena Forster im Slalom zu ihrem zweiten Paralympics-Titel, nachdem sie zuvor schon die Super-Kombination etwas überraschend für sich entschieden hatte.

Zwei Mal Gold für Anna, zwei Mal Gold für Anna-Lena, zwei Mal Gold für Andrea: Das A-Team war wie in Sotschi eine beliebte Wortkürzung für die erfolgreichen deutschen Frauen, zumal Andrea Eskau mit zwei Siegen, drei Silber- und einer Bronzemedaille in Biathlon und Langlauf zur erfolgreichsten deutschen Athletin wurde. Sie stand deshalb auch im Mittelpunkt des Medieninteresses beim Empfang in Frankfurt. Komplettiert wurde das A-Team von Andrea Rothfuss, die mit vier Mal Silber und ein Mal Bronze bei jedem ihrer fünf Starts aufs Treppchen fuhr.

Der einzige Nicht-A-Team-Paralympicsieg war gleichzeitig ein historisches Ereignis, als Martin Fleig über die Biathlon-Langdistanz mit null Fehlern bei 20 Schüssen sein ersehntes Gold gewann. Nach 29 Medaillen in Folge für die deutschen Frauen beendete Fleig damit die Durststrecke der Männer, die letztmals 2010 im kanadischen Vancouver Medaillen gewinnen konnten. Nachdem Fleig den Bann gebrochen hatte, legten seine nordischen Teamkollegen Alexander Ehler und Steffen Lehmker nach: Zusammen mit Andrea Eskau kämpften sie sich in der Langlauf-Mixed-Staffel zu Bronze – die erste Staffelmedaille seit Nagano 1988.

Die tragischen Geschichten der Spiele gehörten aber ebenfalls wieder dazu: Der Sturz von Monoskifahrer Georg Kreiter, der sich an Schlüsselbein und Schulter verletzte. Sein Kollege Thomas Nolte, der im Slalom eine Stange verpasste, sich wieder den Berg hochkämpfte und unter frenetischem Jubel ins Ziel einfuhr. Oder Anna Schaffelhuber, die im Slalom das Verdeck ihres Monoskis verlor und dadurch Bronze um 0,33 Sekunden verpasste.

Abgerundet wurde das gute deutsche Abschneiden von zwei Biathlon-Bronzemedailles der Paralympics-Debütantin Clara Klug mit ihrem Guide Martin Härtl, die bei der Schlussfeier dann auch die Fahne tragen durften. Die Rollstuhlcurling-Mannschaft um Skip Nane Putzich begeisterte ebenfalls zeitweise und machte beste Werbung für ihren Sport, als sie mit vier Siegen aus fünf Spielen ins Turnier starteten und am Ende punktgleich mit Platz fünf Rang acht belegten. 23 Plätze zwischen Platz vier und acht machten das deutsche Ergebnis auch außerhalb der Medailenränge wertvoll.

„Ich bin fröhlich, ich bin glücklich und immer mehr fällt mir auf, dass ich keine Steigerungsform mehr finde, wenn ich die Leistungen der Athleten zu bewerten habe“, sagt Beucher, der auch lobende Worte für die verbindende Wirkung des Sports im Verständigungsprozess zwischen Nord- und Südkorea fand: „Es hat sich gezeigt, dass es kein Einmalküken war, was sich schon während der Olympischen Spiele angedeutet hat. Wer vor drei Monaten noch gesagt hätte, dass Südkoreas Präsident und Kim Jong-Un sich treffen, dem hätte man den Vogel gezeigt.“

Gleichzeitig appellierte er angesichts der Wetterkapriolen vor Ort mit schwierigen Bedingungen für die Athleten an das Internationale Olympische Komitee (IOC), in Zukunft bei der Wahl der Austragungsorte auch an andere Faktoren zu denken: „Nachhaltigkeit muss oben stehen und Umweltschutz darf nicht hinten runterfallen, sonst werden fröhliche Spiele zu Spielen, bei denen Fröhlichkeit und der Wettkampf in den Hintergrund treten.“

Ab dem 1. Januar 2019 wird nun die Förderung in Richtung Peking 2022 starten. Dann könnte auch Snowboard aus deutscher Sicht wieder mit dabei sein, wie Quade in seinem Ausblick sagt: „Wir haben diese Woche einen Snowboard-Trainer berufen, der auch schon mit einer kleinen Gruppe arbeitet, sodass wir die Sportart in Peking hoffentlich gut besetzen werden.“

Im nordischen Bereich ist die Mannschaft mit dem Paralympischen Trainingsstützpunkt in Freiburg, der weiter ausgebaut werden soll, gut aufgestellt, im Alpinen gibt es diesen nicht, weil die zentrale Zusammenkunft von den Bedingungen her in Deutschland nicht verfügbar ist. „Wir wollen Konzentration, beste Rahmenbedingungen kann man nur lokal schaffen. Im Alpinen gibt es das nicht, aber da wird gerade im Bayerischen Landesverband sehr viel passieren, dass junge Sportler den Anschluss schaffen. Das zeigt, dass wir auf der richtigen Seite sind.“

Die Potenzialanalyse-Kommission stellt ihr Attributesystem vor

(DOSB-PRESSE) In der vorigen Woche (12. März) hat die Potenzialanalyse-Kommission (PotAS-Kommission) mit ihrem Vorsitzenden Prof. Dr. Urs Granacher das Attributesystem der Öffentlichkeit vorgestellt. Die PotAS-Kommission als Teil des Prozesses der Spitzensportförderung, einem wichtigen Handlungsfeld der Leistungssportreform, entwickelte das Attributesystem unter Einbeziehung verschiedener Perspektiven. Dazu zählten u. a. Rückmeldungen der Bundessportfachverbände, eine Athleten- und Trainerbefragung sowie die ständige Rückkopplung

mit den Auftraggebern, dem Bundesministerium des Innern (BMI) und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB).

Mehr als 80 Gäste, darunter Verbands- und Pressevertreter sowie Mitglieder des Sportausschusses im Deutschen Bundestag, waren der Einladung der Kommission zur Pressekonferenz gefolgt. Im barocken Ambiente des Auditorium Maximum der Universität Potsdam nutzten die Teilnehmer die Gelegenheit, sich über die aktuellen Entwicklungen und Ergebnisse der Arbeit der PotAS-Kommission zu informieren.

Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Robert Seckler, Vizepräsident der Universität Potsdam, erläuterte Prof. Dr. Urs Granacher im Rahmen seines Eröffnungsvortrags die Ergebnisse der Kommissions-Arbeit und dabei insbesondere die Entstehung des Attributesystems.

Im Anschluss stellten die Beteiligten des Prozesses ihre Positionen zu PotAS dar und beantworteten grundlegende Fragen zum System und dem weiteren Vorgehen. Dazu nahmen – neben Prof. Dr. Granacher – auch die beiden stellvertretenden Vorsitzenden der Kommission, Dr. Mirjam Rebel und Reinhard Wendt, auf dem Podium Platz. Ebenso waren die Auftraggeber in Person von Ralf Göbel, ständige Vertretung der Abteilungsleitung Sport im BMI, sowie Dirk Schimmelpfennig, Vorstand Leistungssport im DOSB, vertreten. Die Gäste nutzten anschließend zahlreich die Möglichkeit, den genannten Personen noch offen gebliebene Fragen zu stellen und Unklarheiten zu beseitigen.

Aufgabe der PotAS-Kommission ist es, Leistungselemente (sogenannte Attribute) in den jeweiligen Sportdisziplinen und Sportdisziplinengruppen nach objektiven, transparenten, sportfachlichen und sportwissenschaftlichen Kriterien zu bewerten, die für eine perspektivische Leistungserbringung („4-8 Jahre zum Podium“) relevant sind. Die PotAS-Kommission hat dazu das sogenannte Attributesystem entwickelt. Es enthält 16 Hauptattribute, 53 Unterattribute und 151 Fragen. Darin berücksichtigt wurden Fragen zu Erfolgs-, Struktur und Leistungspotenzialkriterien. Mit dem PotAS-Bewertungssystem werden keine Medaillen oder individuellen Karriereverläufe prognostiziert. Der Grundgedanke ist nicht die Vorhersage sportlicher Erfolge, sondern im Wesentlichen die Betrachtung und die Bewertung der Rahmenbedingungen, die eine wichtige Voraussetzung für leistungssportliche Entwicklungen und Erfolge darstellen.

Im Zeitraum vom 15. März bis zum 22. Mai sind zunächst die Wintersportverbände aufgefordert, ihre Daten in ein speziell entwickeltes Online-Datenmanagement-System einzugeben. Vor der finalen Bewertung der Ergebnisse durch die Kommission erhalten die Verbände in den Anhörungsgesprächen die Möglichkeit eines persönlichen Informationsaustauschs. Die Resultate aus der Dateneingabe und den Gesprächen münden in einer Zuordnung der Disziplinen/Disziplinengruppen in drei Qualitätscluster (Exzellenzcluster, Potenzialcluster oder Entwicklungscluster, d. h. Cluster mit wenig oder keinem Potenzial).

Die PotAS-Kommission liefert damit Entscheidungshilfen für die Vergabe von Finanzmitteln an die Bundessportfachverbände, die Grundlage für die nachfolgenden Strukturgespräche und Entscheidungen der Förderkommission sind. Die PotAS-Kommission trifft damit selbst keine Förderentscheidungen.

Weiterführende Informationen zur PotAS-Kommission und zum Attributesystem sowie dem zugehörigen Anforderungs- und Bewertungsleitfaden finden sich zum Download unter www.potas.de.



Deutsche Sporthilfe unterstützt alle deutschen Paralympics-Athleten

Zahlen und Fakten zu den von der Stiftung unterstützten Athleten bei den Paralympics 2018 in PyeongChang

(DOSB-PRESSE) Alle 24 deutschen Athleten bei den 12. Paralympischen Winterspielen, die am Sonntag (18. März) in PyeongChang zu Ende gegangen sind, werden von der Deutschen Sporthilfe unterstützt. [Darauf hat die Stiftung hingewiesen.](#)

Die bisherige Förderdauer reicht von den zu Jahresbeginn aufgenommenen Athleten aus dem Curling-Team (2 Monate) über Athleten, die bereits 2010 im Rahmen der Paralympics in Vancouver in die Sporthilfe-Förderung aufgenommen wurden, wie beispielsweise die siebenmalige Paralympicssiegerin Anna Schaffelhuber (acht Jahre/Ski alpin), bis hin zu Andrea Rothfuss (ebenfalls Paralympicssiegerin im Ski alpin), die 2003 und somit vor mehr als 15 Jahren in die Sporthilfe-Förderung aufgenommen wurde.

Bislang flossen an die deutschen Paralympics-Starter in Pyeongchang über die Deutsche Sporthilfe rund 635.000 Euro Fördergelder. In Vorbereitung auf die Paralympics 2018 erhielten die geförderten Athleten in den vergangenen zwölf Monaten im Schnitt rund 535 Euro Förderung pro Monat.

Besonders intensiv wurden die sieben Mitglieder des Top-Teams gefördert, darunter die Biathlon-Paralympics-Siegerinnen Andrea Eskau und Anja Wicker, Monoskifahrer Georg Kreiter oder Clara Klug mit Begleitläufer Martin Härtl (Skilanglauf und Biathlon). Sie erhielten neben der Kaderförderung zusätzlich 500 Euro/Monat, die durch die Partner des Deutschen Behindertensportverbandes bereit gestellt werden, darunter auch die Deutsche Telekom als Nationaler Förderer der Deutschen Sporthilfe.

In der Nachwuchselite-Förderung – durch die DFL Stiftung als Sporthilfe-Premium-Partner finanziert –, die neben der Kaderförderung zusätzlich 200 Euro Förderung pro Monat beinhaltet, befinden sich insgesamt fünf Athleten, darunter z.B. die Medaillenkandidatinnen im Ski alpin, Anna-Maria Rieder und Noemi Ristau.

Die parallel zum Sport studierenden Athleten erhalten darüber hinaus zusätzlich das Deutsche Bank Sport-Stipendium in Höhe von 400 Euro/Monat, so zum Beispiel Anna Schaffelhuber und Anna-Lena Forster, die in der Vergangenheit bereits zu den Top fünf bei der Wahl zum Sport-Stipendiat des Jahres gehörten.

Erfolgsprämien werden durch die Deutsche Sporthilfe gemäß den vor den Winterspielen 2014 beschlossenen Regelungen ausgeschüttet, die einheitliche Sätze für Olympische Spiele und Paralympics vorsehen. Im Einzelnen werden die Erfolge der deutschen Medaillengewinner bei den Paralympics in Pyeongchang wie folgt prämiert: Gold 20.000 Euro, Silber 15.000 Euro, Bronze 10.000 Euro. Honoriert wird jeweils der größte Erfolg eines geförderten Starters, Prämien für Mannschafts- und Staffel-Erfolge orientieren sich an der Aufteilung, werden jedoch gesondert durch den Gutachterausschuss der Deutschen Sporthilfe festgelegt. Die Prämien werden, finanziert dank der Unterstützung durch den Sporthilfe-Partner Novomatic, über zwölf Monate ausbezahlt.

Journalistenpreis: Reportage von Anne Armbrecht gewinnt

(DOSB-PRESSE) Mit ihrer Reportage „Die große Schmelze“, erschienen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, hat die 25 Jahre alte Journalistin Anne Armbrecht den vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) geförderten Berufswettbewerb des Verbandes Deutscher Sportjournalisten (VDS) für Nachwuchsjournalisten gewonnen.

Die Jenaerin, die mittlerweile als Sportredakteurin beim Tagesspiegel in Berlin arbeitet, nahm die Auszeichnung und 2000 Euro Preisgeld beim Galaabend des VDS am Montag (19. März) in der WWK-Arena in Augsburg von der Jury-Vorsitzenden und DOSB-Pressesprecherin Ulrike Spitz entgegen. Der Preis ist für die drei Erstplatzierten mit insgesamt 4500 Euro dotiert und stand unter der Überschrift „Keine Spitze ohne Breite – keine Breite ohne Spitze.“ Insgesamt waren zwölf Beiträge von Nachwuchsjournalisten unter 28 Jahren eingereicht worden.

Anne Armbrecht setzte das Thema des Wettbewerbes hervorragend um. Eindrucksvoll schildert die Autorin in ihrem am 7. Januar 2017 erschienenen Beitrag die gegenseitige Abhängigkeit von Breiten- und Spitzensport am Beispiel des Skisports. In ihrem gut recherchierten Beitrag beschreibt sie, wie sich Veränderungen von außen, nämlich der Klimawandel ebenso wie die Professionalisierung des Sports, intensiv auf das Sporttreiben von Kindern und damit letztlich auch auf die Entwicklung des Spitzensports auswirkt. Früher, so erzählt der frühere Alpin-Bundestrainer Christian Scholz in Armbrechts Text, hätten die Knirpse im Kindergarten schon den ersten Ski-Kurs belegt. Heute könne man froh sein, wenn wenigstens sportbegeisterte Eltern ihren Nachwuchs noch an den Schneesport heranzuführen. Und so seien große Erfolge für nachfolgende Generationen immer schwerer erreichbar.

Den zweiten Platz gewann der Josef Opfermann (Hamburg) mit seiner im NDR ausgestrahlten Radioreportage, „Olympiasieger und Anfänger in einen Boot“, mit der er das vorgegebene Thema ebenfalls hervorragend umgesetzt hat. Er beschreibt, wie beide Seiten vom gemeinsamen Training profitieren, also nicht nur der Hamburger Rudernachwuchs, sondern auch Achter-Olympiasieger Eric Johannesen. „Nochmal mit ganz neuen Charakteren zusammen als Team zusammengewachsen zu sein, das war mal eine neue Erfahrung. Und da kann man für sich als Persönlichkeit auch weiter dran wachsen“, sagt Johannesen in Opfermanns Beitrag.

Auf Platz drei landete Julian Hilgers (Dortmund) mit seiner Online-Reportage „Olympia im Ruhrgebiet“ (Correctiv.Ruhr), die unter anderem beschreibt, wie wertvoll die Ausrichtung von Olympischen Spielen für den Sport an der Basis sein kann.

Die Resonanz mit zwölf eingereichten Beiträgen zeigt, dass sich der VDS-Nachwuchspreis längst etabliert hat und in der Reihe der VDS-Preise einen festen Platz einnimmt. In dieser Kategorie können Beiträge in allen Darstellungsformen und aus allen Kanälen eingereicht werden. Neben der Juryvorsitzenden Ulrike Spitz gehörten Clemens Gerlach (freier Journalist), Anno Hecker (Frankfurter Allgemeine Zeitung), Prof. Dr. Thomas Horky (Macromedia Hochschule Hamburg) und Werner Rabe (früher Bayerischer Rundfunk) der Jury an.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) wird sein Engagement als Förderer der Nachwuchskategorie der VDS-Berufswettbewerbe auch 2018 fortsetzen.

[Alle Preisträger des VDS finden sich online.](#)

Deutschlands coolste Seniorensportgruppen stehen fest

(DOSB-PRESSE) Die Jury im Wettbewerb „Deutschlands coolste Seniorensportgruppe“ hatte keinen leichten Job, denn 319 Bewerbungen gab es bundesweit. Fünf haben gewonnen.

Gesucht wurden Sportgruppen, die besondere Sportarten ausüben, neben dem Sport auch weitere gemeinsame Aktivitäten planen, schon seit vielen Jahrzehnten aktiv sind, eine besondere Zusammensetzung haben und so cool sind, dass man sie gerne kennen lernen bzw. mit ihnen Sport treiben möchte. Von Bewerbungen in Reimform, über die Aufzählung der Anzahl der erneuerten Hüftgelenke bis hin zu ausgefallenen Sportarten war alles dabei. Schnell wurde klar, wie viele engagierte und coole Seniorensportgruppen es in Deutschland gibt.

Am Ende fiel dabei die Entscheidung der Jury auf folgende fünf Vereine/Gruppen:

- den Dortmunder Boxclub 20/50, der durch seine integrative Arbeit, das generationsübergreifende Angebot sowie den Gemeinschaftsaspekt die Jury begeisterte,
- den Bewegungswissenschaftsförderverein der Universität Hamburg, der Inline Skating und Tischtennis in einem innovativen Bewegungsprogramm für Ältere vereint,
- den Magdeburger SV, der eine inklusive, generationsübergreifende Tanzgruppe hat, die alle zwei Jahre eine große Tanzshow umsetzt,
- den Hamburger Verein StadtFinder/ Forum Spielräume e.V. , der das Quartier für Ältere als Bewegungsraum nutzt und so auch die aktiven Älteren in der Kommune sichtbar macht,
- sowie das Tai Chi Zentrum Yui So Wolkenhand e.V. Bühlertal, das seit 20 Jahren unter dem Namen SILBER FIT ehrenamtliche Sportstunden für Hochbetagte, Menschen mit Behinderungen und Demenzkranke anbietet und sich sozial engagiert.

Die fünf Gewinnergruppen können sich mit Stolz ab sofort als Deutschlands coolste Seniorensportgruppe bezeichnen. Doch auch die anderen Bewerber müssen sich nicht verstecken, sind doch alle mit Ihrem Engagement und der Leidenschaft, mit der sie Sport und Bewegung nachgehen, cool und nachahmenswert.

Zur Jury zählten DOSB-Vizepräsident Walter Schneeloch, der Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), Franz Müntefering, sowie die beiden früheren Weltklassesportler Heide Ecker-Rosendahl und Erich Kühnhackl. Komplettiert wurde die Gruppe durch den Heidelberger Gerontologen Dr. Christoph Rott sowie Annette Pauly vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

„Auch wenn die Entscheidung aufgrund der vielen sehr guten Bewerbungen alles andere als leicht war, finde ich, dass wir großartige Gewinner gefunden haben, die für einen attraktiven Sport der Älteren stehen“, kommentierte die Olympiasiegerin von 1972, Ecker Rosendahl die Jurysitzung am 13. März bei der BAGSO in Bonn.

„Die Bandbreite und Anzahl der Bewerbungen sind schon außergewöhnlich. Sie zeigen die Popularität und Vielseitigkeit des Sporttreibens bis ins höchste Alter auf. Damit wird deutlich,

dass das Thema schon längst in den Vereinen angekommen ist und immer mehr Ältere aktiv und bewegt leben“ sagte Walter Schneeloch.

Der Preis für die fünf Gewinnergruppen ist entsprechend dem Wettbewerbsmotto cool, denn sie werden jeweils im Rahmen einer Webreportage vorgestellt. Auch das Publikum kann im Mai in einem Online-Voting einen Preis vergeben. Die Siegerinnen und Sieger werden dann am 28. Mai auf dem Deutschen Seniorentag in Dortmund offiziell prämiert.

Mit dem Wettbewerb, der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird, möchte der DOSB für zeitgemäße, differenzierte Bilder vom Alter(n) sensibilisieren und die positiven Aspekte von Bewegung und Sport bis ins höchste Alter darstellen. Die Gruppen und Vereine erhalten eine Plattform, um sich selbst zu präsentieren und moderne Vereinsstrukturen für die spezielle Zielgruppe darzustellen.

Sportjugend präsentiert das neue Portal „Kinderwelt ist Bewegungswelt“

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sportjugend (dsj) hat für das Themenfeld „Kinderwelt ist Bewegungswelt“, in dem sie ihre Aktivitäten zur Bewegungsförderung von Kindern bündelt, ein neues Informationsportal entwickelt: www.dsj.de/kinderwelt. Es unterstützt gleichermaßen Engagierte im gemeinnützigen organisierten Sport, pädagogische Fachkräfte sowie Eltern mit fachlichen Informationen und Weiterleitungen zu konkreten Angeboten der Mitgliedsorganisationen vor Ort. Darüber hinaus ermöglicht das Portal in einem passwortgeschützten Bereich den direkten Austausch der Akteurinnen und Akteure des gemeinnützigen organisierten Sports untereinander und stellt Arbeits- und Informationsmaterial bereit.

In keinem anderen Lebensabschnitt spielen Bewegung, Spiel und Sport eine derart wichtige Rolle wie in der Kindheit. Kinder erfahren, erforschen und erobern darüber ihre Lebenswelt, erwerben so motorische, geistige, emotionale und soziale Kompetenzen. Bewegung wirkt auf ihre gesamte Persönlichkeitsentwicklung und kann besonders gut im Sportverein erlebt werden. Die dsj setze sich darum als „Bewegungsanwältin“ für Kinder ein und gehe mit dem neuen Portal einen weiteren Schritt, um dieser Rolle gerecht zu werden, heißt es [im neuen dsj-Newsletter](#).

Denn regelmäßige Bewegung sei für die Gesundheit, das Wohlbefinden und die körperliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen essentiell. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt Heranwachsenden deshalb mindestens 60 Minuten aktive Bewegungszeit pro Tag.

Die in der vorigen Woche (15. März) vom [Robert Koch Institut veröffentlichte](#) „Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“ (siehe [nachfolgende Meldung](#)) zeige jedoch, dass nur die wenigsten Kinder sich täglich mindestens eine Stunde bewegen. Nur 22,4 Prozent der Mädchen und 29,4 Prozent der Jungen im Alter von 3 bis 17 Jahren schafften das. „Mit steigendem Lebensalter nimmt der Anteil der Kinder und Jugendlichen, welche die Bewegungsempfehlung erreichen, kontinuierlich ab“, heißt es in der Studie.

„Unser neues Informationsportal stellt eine wichtige Hilfe für alle dar, die Kinder in Bewegung bringen und ihren natürlichen Bewegungsdrang unterstützen wollen“, sagt Tobias Dollase, dsj-Vorstandsmitglied (siehe auch [Interview in HINTERGRUND UND DOKUMENTATION](#)).

Informationen und die Benutzerfreundlichkeit stehen im Mittelpunkt des „Kinderwelt ist Bewegungswelt“-Portals. Klar strukturiert nach Zielgruppen in die Bereiche „Engagierte im Sport“, „Fachkräfte Kita & Co.“, „Eltern“ und „Kinder“ ermöglicht das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Informationsportal das schnelle Auffinden der gesuchten Inhalte und flankiert die Aktivitäten der dsj in diesem Arbeitsfeld. „Neben unseren Fachpublikationen und Veranstaltungen finden Interessierte nun alle wichtigen Informationen bequem zu jeder Zeit und von jedem Ort aus“, sagt Tobias Dollase. „Das Informationsportal ‚Kinderwelt ist Bewegungswelt‘ soll sukzessive ausgebaut werden.“

Interessierte aus den Strukturen des gemeinnützigen organisierten Sports und anderen Arbeitsbereichen wenden sich zur Aufnahme von Informationen und Kontakten in die Website „Kinderwelt ist Bewegungswelt“ an dsj-Referentin Heike Hülse, huelse@dsj.de Telefon 069-6700-308.

Infos zu Kinderwelt-Bewegungswelt finden sich online unter www.dsj.de/kinderwelt.

KIGGS-Studie bietet neue Daten zur Gesundheit von Heranwachsenden

(DOSB-PRESSE) Wie viele Jugendliche rauchen, und wie viele von ihnen tun dies auch noch als junge Erwachsene? Wie viele übergewichtige Kinder sind auch nach mehr als zehn Jahren noch übergewichtig? Wie haben sich psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen im Lebensverlauf entwickelt?

Die neuen Ergebnisse der Studie des Robert Koch-Instituts (RKI) zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, KiGGS genannt, geben erstmals Antworten aus der Untersuchung und Befragung von Teilnehmenden, die bereits an der ersten, 2006 beendeten, Studie teilgenommen haben. Zu den den ersten Ergebnissen gehört die Erkenntnis, dass mehr als die Hälfte der zwei- bis sechs-jährigen Kinder mit Übergewicht oder Adipositas auch als Jugendliche übergewichtig oder adipös sind und daher eine frühe Vorbeugung notwendig ist.

Solche Längsschnittdaten ermöglichen es, die Ursachen von Erkrankungen, Risiko- und Schutzfaktoren zu untersuchen, heißt es in einer Veröffentlichung des Robert Koch-Instituts. Außerdem gebe es neue Daten zur aktuellen Gesundheitssituation und zum Gesundheitsverhalten der Heranwachsenden sowie zu Trends seit der ersten Studie. Die aktuelle KiGGS-Studie wurde 2014 bis 2017 durchgeführt. „Die KiGGS-Daten sind wichtige Grundlage für evidenzbasierte Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung“, sagte RKI-Präsident Lothar H. Wieler.

Erste Ergebnisse zu ausgewählten Themen werden in der neuen Ausgabe des Journal of Health Monitoring und bei einem Symposium am 15. März 2018 vorgestellt. „Vor allem die Frage, wann entscheidende Weichen für die körperliche und seelische Gesundheit gestellt werden, können wir mit den neuen Längsschnittdaten besser untersuchen“, unterstrich Wieler.

Weitere Verlaufsanalysen präsentieren die RKI-Wissenschaftler für die Entwicklung psychischer Auffälligkeiten im Lebensverlauf, die Entwicklung des Rauchverhaltens beim Übergang vom Jugend- ins junge Erwachsenenalter und für die allergische Sensibilisierung, die auf ein Risiko für eine Allergie hinweist.

Neben den Verlaufsdaten präsentieren die RKI-Wissenschaftler auch (Querschnitt-) Daten und Trends zur allgemeinen Gesundheit, zu Übergewicht und Adipositas, körperlicher Aktivität, Konsum zuckerhaltiger Erfrischungsgetränke, Heuschnupfen und Asthma, Rauchverhalten sowie Rauchen in der Schwangerschaft.

Thema auf der Tagung ist auch die Fortführung der KiGGS-Erhebungen, insbesondere der KiGGS-Kohorte. „Gerade dieser Teil ist aus unserer und aus der Sicht von Public Health etwas sehr Wichtiges, Wertvolles und auch international in dieser Form Einmaliges“, sagte Dr. Bärbel-Maria Kurth, Leiterin der Abteilung Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring.

KiGGS ist die einzige umfassende Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Für die erste KiGGS-Studie von 2003 bis 2006 wurden 17.641 Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 17 Jahren in 167 Orten untersucht und gemeinsam mit ihren Eltern befragt. Die aktuelle Untersuchung wurde von 2014 bis 2017 wiederum an 167 Orten durchgeführt, mit 10.853 Teilnehmenden aus der ersten Studie und einer neuen Stichprobe 0- bis 17-Jähriger (15.023).

Weitere Informationen finden sich im Journal of Health Monitoring 1/2018 unter www.rki.de/johm und in einer Kurzbroschüre mit ausgewählten Ergebnissen, die als Printversion unter gbe@rki.de bestellt werden kann. Pressefotos sind unter www.rki.de/kiggs-pressefotos abrufbar, TV-Footage kann über presse@rki.de angefordert werden.

Wochen gegen Rassismus 2018: „Die Zivilgesellschaft muss aufstehen“

(DOSB-PRESSE) Noch bis zum 25. März finden in diesem Jahr die Internationalen Wochen gegen Rassismus statt. Wie im Jahr 2017 wird bundesweit mit mehr als 2000 Veranstaltungen gerechnet. Das Motto heißt: „100 Prozent Menschenwürde. Zusammen gegen Rassismus.“ [Darauf macht die Deutsche Sportjugend \(dsj\) aufmerksam.](#)

„Ein rassistisches Europa ist ohne Zukunft“, sagte Jürgen Micksch, Vorstand der Stiftung gegen Rassismus. Schon jetzt seien Länder wie Dänemark, Ungarn, Polen, Tschechien oder Österreich durch Rassismus geprägt. Und in Deutschland habe es im Jahr 2017 über 2200 tätliche Angriffe auf Geflüchtete gegeben; etwa 1500 gemeldete Straftaten seien antisemitisch motiviert und über 1000 antimuslimisch gewesen. „Die Überwindung von Rassismus darf nicht nur Politikern überlassen werden. Die Zivilgesellschaft muss aufstehen. Schulen, Universitäten, Sportvereine, Kommunen oder Religionsgemeinschaften sind zum Engagement herausgefordert“, so Micksch.

Die UN-Wochen werden in Deutschland von der Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus koordiniert. Die bundesweite Auftaktveranstaltung fand am 12. März im Plenarsaal des Neuen Dresdner Rathauses statt. An den Wochen gegen Rassismus beteiligen sich jedes Jahr hunderte von Organisationen, Initiativen, Schulen und Vereine vor Ort mit vielfältigen Veranstaltungen.

In den mehr als 90.000 Sportvereinen in Deutschland sei besonders die Kinder- und Jugendarbeit eine nachhaltige Ressource für ein respektvolles Miteinander und leiste einen wichtigen Beitrag zur Prävention vor Gewalt und Diskriminierung, heißt es in der dsj-Mitteilung. Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Nationalität und Hautfarbe, religiöser Identität, Kultur, sozialer Her-

kunft oder mit erschwerten Zugangsbedingungen kämen im Sport zusammen, schlossen Freundschaften und verfolgten gemeinsame Ziele. Damit werde Diskriminierung eine Absage erteilt! „Im Sport liegen große Potenziale zur Vermittlung ethischer wie sozialer Werte und Normen. Kooperationsfähigkeit, Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung und das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen werden durch das aktive und in der Regel gemeinschaftliche Ausüben von Sport gefördert“, heißt es weiter.

Die dsj unterstützt die Internationalen Wochen gegen Rassismus und fordert zum Mitmachen auf. Zum Beispiel durch eine „interkulturelle Sportveranstaltung“ oder einem „Mitternachtssport für Respekt – gegen Diskriminierung“. Weitere Infos finden sich online unter www.internationale-wochen-gegen-rassismus.de.

Kindesmissbrauch: Aufarbeitungskommission spricht mit Bundespräsident

(DOSB-PRESSE) Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs und ihre ständigen Gäste haben in der vorigen Woche (14. März) mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seiner Frau Elke Büdenbender über die Bedeutung von Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs für die Gesellschaft gesprochen. Der Delegation gehörten Johannes-Wilhelm Rörig, Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM), Dr. Manuela Stötzel, Leiterin der Arbeitsstabes des Unabhängigen Beauftragten, sowie Hjördis E. Wirth und Matthias Katsch, Mitglieder im Betroffenenrat beim Unabhängigen Beauftragten, an.

Dieses Gespräch sei ein wichtiges Signal für eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs und für die Anerkennung der Betroffenen, die Aufarbeitung in der Vergangenheit maßgeblich vorangetrieben hätten, heißt es in einer Mitteilung des USBKM.

Prof. Dr. Sabine Andresen, Vorsitzende der Kommission, habe das große Ausmaß sexuellen Kindesmissbrauchs erläutert. „Durch die vielen vertraulichen Anhörungen und schriftlichen Berichte von Betroffenen und auch die öffentlichen Hearings, die die Kommission bisher durchgeführt hat, wird deutlich, wie groß die Dimension sexuellen Kindesmissbrauchs ist und wie schwerwiegend die Folgen für Betroffene sind“, sagte sie.

Die Kommission habe bisher vertiefte Einblicke in die Tatkontexte Familie und DDR erhalten und arbeite aktuell zu den Schwerpunkten Kirchen sowie rituelle und organisierte Gewalt. Die Arbeit der Kommission endet im März 2019. Bisher haben sich über 1500 Betroffene bei der Kommission gemeldet; etwa die Hälfte wurde bisher angehört. Viele Anhörungen stehen noch aus und zahlreiche Kontexte wie das Versagen von Jugendämtern, von dem immer wieder berichtet werde, Missbrauch in Schulen, in der Jugendbewegung oder im organisierten Sport hätten bisher noch nicht untersucht werden können, heißt es weiter. Für eine Fortsetzung ihrer Arbeit benötige die Kommission dringend die Unterstützung der Politik.

„Uns allen muss klar sein: Aufarbeitung braucht Zeit und einen langen Atem. Ohne Aufarbeitung der Fehler und Versäumnisse der Vergangenheit kann kein nachhaltiger Schutz von Kindern und Jugendlichen gelingen.“, sagte Andresen.

Das Gespräch habe auch dem Austausch darüber gedient, wie der Bundespräsident die Arbeit der Kommission und die Belange von Betroffenen unterstützen könne. Bundespräsident Steinmeier erklärte, er möchte mit der Kommission dazu weiter in Kontakt bleiben.

Ein weiteres wichtiges Thema sei die Perspektive der Betroffenen auf die Arbeit der Kommission. Matthias Katsch, Mitglied im Betroffenenrat beim Unabhängigen Beaufragten und ständiger Gast der Kommission verbinde damit drei für Betroffene wesentliche Aspekte:

„Gerechtigkeit herstellen, Anerkennung übermitteln und Genugtuung ermöglichen: Dazu trägt die Arbeit dieser Unabhängigen Kommission in Deutschland bei. Deshalb ist es so wichtig, dass sie fortgesetzt werden kann. Und deshalb danke ich dem Bundespräsidenten und seiner Gattin, dass sie sich die Zeit genommen haben, um uns, um mir zuzuhören“, sagte er.

Johannes-Wilhelm Rörig dankte dem Bundespräsidenten für den wegweisenden Austausch: „Es freut mich sehr, dass der Bundespräsident die Aufarbeitungskommission, Betroffene von sexueller Gewalt und mich zu einem Gespräch im Schloss Bellevue empfangen hat. Acht Jahre nach dem Missbrauchsskandal konnten wir nun viele Aspekte von sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen dem Bundespräsidenten darlegen. Warum gelingt uns kein besserer Schutz? Warum erreichen wir keinen Rückgang der unverändert hohen Fallzahlen? Warum stehen Schutz, Hilfe und Aufarbeitung nicht ganz oben auf der politischen Agenda? Die Rückenstärkung durch den Bundespräsidenten ist ein deutliches gesellschaftliches Signal und stärkt Betroffene und alle, die sich in Kitas, Schulen, Kirchen oder Sportvereinen für Schutz und Hilfe bei sexueller Gewalt engagieren.“

Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs

Betroffene und andere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die sich über die Arbeit der Kommission informieren oder einen schriftlichen Bericht einreichen möchten, können sich telefonisch (0800 4030040 – anonym und kostenfrei), per E-Mail oder Brief an die Kommission wenden. Weitere Informationen finden sich online unter www.aufarbeitungskommission.de.

Die Stimme erheben

(DOSB-PRESSE) Was tragen Sport und Literatur zum öffentlichen Diskurs beim Thema Migration bei? Dieser Frage sind das [Bundesprogramm „Integration durch Sport“](#) und das Bildungsprogramm LitCam auf der Leipziger Buchmesse nachgegangen.

Ihre gemeinsam veranstaltete Diskussion am vergangenen Freitag (16. März) führte Akteure aus beiden Kulturbereichen zusammen: die deutsch-russische Schriftstellerin Olga Grjasnowa, Martin Schult vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels sowie Ulrike Schlupp, Geschäftsführerin des FC International aus Leipzig und Thomas Schmidt, Integrationsbeauftragter beim Verein Ilmtal Zottelstedt aus Thüringen. Die Diskussion leitete MDR-Moderator Sven Kochale.

Wir haben die wichtigsten Aussagen zusammengefasst. Sie erweitern die gängigen Positionen und Perspektiven zum Thema Integration.

- Martin Schult: „Schriftsteller wollen zunächst in Deutschland ankommen, anschließend erst beginnt die Integration. Es gibt hierzulande verschiedene Initiativen, Schriftsteller in

ein Netzwerk zu führen und sie mit anderen Personen in Kontakt zu bringen. Im Gegensatz zum Sport spielt die Sprache bei den Literaten eine sehr große Rolle, und die gilt es als Erstes zu erlernen. Eine schöne Idee wäre, wenn Verlage spezielle Literatur für die Schriftsteller mit Migrationshintergrund anbieten würden.“

- Olga Grjasnowa: „Das Wichtigste, um in Deutschland anzukommen, ist zu wissen, wie das System von Schule und Verein funktioniert. Und natürlich hängt Vieles von der Eigeninitiative ab. Die entscheidende Frage aber bleibt am Ende: Wer integriert wen?“
- Thomas Schmidt: „Ich habe aufgrund meiner Erfahrungen als Erzieher das Thema Integration im Verein aufgenommen. Das betraf aber nicht allein die Neuankömmlinge, sondern im gleichen Maße den Verein und seine Mitglieder, die auf diese Aufgabe vorbereitet werden mussten. Ohne eine Vielzahl von ehrenamtlichen Helfern und Übungsleitern ist Integration auch im Sport nicht möglich. Es muss daher mehr ins Ehrenamt investiert werden.“
- Ulrike Schlupp: „Der Name des Vereins ist Programm: FC International. Ehrenamtliche mit Affinität zur Sprache helfen beim Übersetzen. Es heißt zwar, dass der Sport seine eigene Sprache hat, aber er stößt auch schnell an seine Grenzen, etwa bei der passenden Ansprache von Familienmitgliedern. Unerlässlich für eine gelingende Integration ist, Verständnis für Menschen aus anderen Kulturen aufzubringen und dieses Verständnis auch in Handlungen umsetzen zu können.“

Der Auftritt von „[Integration durch Sport](#)“ auf der Leipziger Buchmesse bot dem Bundesprogramm die Möglichkeit, sich anderen gesellschaftlichen Gruppen und Personen zu präsentieren und zu zeigen, dass die Angebote von Vereinen und Verbänden längst über das reine Sporttreiben hinausreichen. Sport ist ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Lebens und der kulturellen Vielfalt in Deutschland. Der Auftritt in Leipzig gehört zu einer Reihe von Veranstaltungen, mit denen das Bundesprogramm zum Thema „Integration“ bewusst außerhalb der Strukturen des organisierten Sports kommuniziert.

Jugendsekretäre/innen tagten in Saarbrücken

(DOSB-PRESSE) Udo Genetsch, der Vorsitzende der Saarländischen Sportjugend, begrüßte Mitte März über 50 Jugendsekretäre/innen aus den Mitgliedsorganisationen der Deutschen Sportjugend (dsj) in Saarbrücken. Die Arbeitstagung der Jugendsekretäre/innen der dsj fand aus Anlass des 60-jährigen Jubiläums der Saarländischen Sportjugend dieses Mal in der saarländischen Landeshauptstadt statt.

Ein Themenschwerpunkt der Tagung war die Frage nach der rechtlichen Stellung der Jugendverbände und Jugendorganisationen im Sport. Hanno Krüger und Juliane Schulz, Sportjugend Nordrhein-Westfalen (SJ NRW), stellten unter dem Titel „Verantwortungsbewusste Doppelrolle als Sport- und Jugendverband“ ihre Überlegungen und Arbeitsmaterialien zur Profilentwicklung in der Kinder- und Jugendverbandsarbeit im Sport in Nordrhein-Westfalen vor. Darauf aufbauend entwickelte die SJ NRW eine Orientierungshilfe für die Erstellung von Jugendordnungen in den Mitgliedsorganisationen. Als zentraler Ausgangspunkt für Profil und Programm einer Sportjugend sei die jeweilige Verankerung als eigenständiger Jugendverband in der Gesamtorganisation.

Ausgehend von Fragen der Haftung der Jugendvorstände wie auch der Anerkennung als Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe wurde deutlich, dass auch jede Mitgliedsorganisation der dsj für sich Lösungen finden müsse, die den jeweils spezifischen Rahmenbedingungen entsprechen, die sie in ihrer Gesamtorganisation vorfinden.

Sarah Schmitt, Jahrespraktikantin in der dsj, präsentierte Daten zum Engagement junger Menschen, die sie auf der Grundlage der beiden letzten Sportentwicklungsberichte zusammengestellt hatte. Danach sehen sich rund 20 Prozent aller Sportvereine als Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Auch die Tatsache, dass nur rund 56 Prozent aller Sportvereine Maßnahmen anbieten, um die Beteiligungsmöglichkeiten Jugendlicher im Sportverein zu verbessern, mache deutlich, dass im Feld der Engagementförderung noch Entwicklungspotenzial liege.

Elena Lamby, Referentin der dsj für das Arbeitsgebiet Prävention sexualisierter Gewalt im Sport, präsentierte den Entwurf des Konzeptes „Richtlinien und Qualitätsstandards zur Prävention von sexualisierter Gewalt“. Das Konzept sei im dsj-Vorstand bereits einmal behandelt und den Konferenzen der Mitgliedsorganisationen der dsj im Januar 2018 vorgestellt worden. Zentrales Element dieses Papiers sei die Kopplung der finanziellen Zuwendung der dsj an Mitgliedsorganisationen an die Erfüllung bestimmter Mindeststandards im Bereich Prävention und Intervention sexualisierter Gewalt.

Das Konzept wurde von den Jugendsekretären/innen befürwortet. Die diskutierten Aspekte und Anmerkungen werden für den abschließenden Beschlussvorschlag für die Sitzung des Vorstandes am 23./24. März berücksichtigt.

Zu einem intensiven Erfahrungsaustausch kam es zum Thema „Umgang mit Transgender und Intersexualität im Jugendsport“. Es wurde deutlich, dass die überwiegende Anzahl von Mitgliedsorganisationen noch keine großen Erfahrungen mit diesem Thema hat.

Cora Hengst, Annette Weimann und Peter Lautenbach warben für das in Kooperation von Deutscher Behindertensportjugend, Deutscher Turnerjugend und Deutscher Sportjugend geplante Netzwerktreffen Teilhabe und Vielfalt am 14. und 15. September 2018 in Hannover. Dieses knüpft an die Kongressveranstaltung 2015 mit dem Themenschwerpunkt Inklusion im Kinder- und Jugendsport an. Schwerpunktthemen des Treffens sind Qualifizierung und Netzwerkarbeit.

Auch der Stand der Umsetzung der zweiten Phase des Programmes „Sport: Bündnisse!“, als Teilprogramm der Förderlinie „Kultur macht stark!“ wurde ausführlich präsentiert. Die zweiten Phase dieses Programmes, das sich an die Zielgruppe bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher richte, umfasse wieder mehrere Jahre und ende im Jahr 2022, die erste Antragsfrist für Maßnahmen sei der 31. März 2018. Die Mitgliedsorganisationen wurden gebeten, das Programm mit der Ausschreibung entsprechend intensiv zu kommunizieren, da das Programm vor allem auch auf örtlicher Ebene sehr viele Möglichkeiten biete.

Martin Schönwandt, Geschäftsführer der dsj, dankte Gastgeber Udo Genetsch und den Kollegen/innen aus den Mitgliedsorganisationen für die Zusammenarbeit und den intensiven Austausch. Er dankte Sigrid Rehlinger, der Jugendsekretärin der Saarländischen Sportjugend, die Mitte des Jahres in den Ruhestand geht und somit letztmalig teilgenommen hat, für die gute Organisation der Tagung und allgemein für die von ihr geleistete Arbeit.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

DSB-Ehrenmitglied Karl Hemberger ist gestorben

(DOSB-PRESSE) Karl Hemberger, langjähriges Ehrenmitglied des Deutschen Sportbundes (DSB) und des Bayerischen Landes-Sportverbandes (BLSV), ist im Alter von 89 Jahren verstorben. Mit großer Bestürzung habe man im BLSV die Nachricht vom Tod des ehemaligen BLSV-Vizepräsidenten aufgenommen, heißt es im Nachruf des Landes-Sportverbandes.

BLSV-Präsident Günther Lommer sagte, in Karl Hemberger verliere der BLSV eine herausragende Persönlichkeit des Sports nicht nur in Bayern, sondern als Ehrenmitglied einer der beiden Gründerorganisationen des DOSB weit darüber hinaus. „Mir persönlich war er in den 14 Jahren meiner Amtszeit immer ein guter Berater und auch ein fast väterlicher Freund“, ergänzte Lommer. „Nachdem ich mich vor wenigen Tagen beim Bezirkstag des Bezirks Unterfranken noch lange mit ihm unterhalten konnte und er mir dabei fit und gesund erschien, wirkte die Nachricht von seinem Tod wie ein Schock. Wir haben ihm viel zu verdanken und haben einen wahrlich Großen des Sports in Bayern verloren.“

Der am 9. August 1928 in Aschaffenburg geborene Karl Hemberger konnte auf eine lange Vergangenheit im BLSV zurückblicken. Bereits 1946 begann er als erst 18-Jähriger sein erstes Ehrenamt als Kreisjugendleiter im BLSV-Kreis Aschaffenburg.

Ebenso zielstrebig wie in seiner beruflichen Laufbahn, die ihn bis in die Führungsebene des Glanzstoff-Konzerns in Obernburg führte, übernahm Karl Hemberger auch im Sport in den Aufbaujahren nach dem Krieg immer mehr Aufgaben und Verantwortung. Als Kreis- und Bezirksjugendleiter (1946 bis 1957), als Aschaffener BLSV-Kreisvorsitzender (1953 bis 1973), als Vorsitzender des BLSV-Steuerausschusses (1967 bis 1970) und als Mitglied des BLSV-Verwaltungsrates (1975 bis 1992) galt sein ganzes Engagement über viele Jahre hinweg dem Sport in Bayern.

Während seiner Arbeit im BLSV setzte sich Karl Hemberger stark für das Bildungswesen im Sport ein und gehörte zu den Gründungsvätern der Bayerischen Akademie für Erwachsenenbildung im Sport, deren Vorsitzender er von 1990 bis 1997 war. Von 1992 bis 2000 war er BLSV-Vizepräsident. Bis zum BLSV-Verbandstag 2008 engagierte sich Karl Hemberger noch als Vorsitzender des BLSV-Versicherungsausschusses, bevor er im Anschluss zum BLSV-Ehrenmitglied ernannt wurde. Zudem war er bis zuletzt als kooptiertes Mitglied des BLSV-Sportbezirks Unterfranken aktiv.

Auch beim heutigen Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) war Karl Hemberger eine feste Größe: 1970 wurde Karl Hemberger beim Bundestag des damaligen DSB in Mainz in das Präsidium des Deutschen Sportbundes gewählt und übernahm als Vorsitzender des zuständigen Bundesausschusses das Ressort Recht, Soziales, Steuern und Versicherungen, das er 24 Jahre mit Erfolg führte.

Anschließend wirkte er noch als DSB-Beauftragter für Fragen der Verwaltungsberufsgenossenschaft und leitete zwischenzeitlich auch den Bundesausschuss für Führung und Ausbildung des DSB und von 1982 bis 1988 die DSB-Strukturkommission.

Für seinen außergewöhnlichen ehrenamtlichen Einsatz wurde Karl Hemberger mit hohen sportlichen und staatlichen Ehrungen ausgezeichnet wie etwa dem Bundesverdienstkreuz am Bande (1974), der Verdienstmedaille des Landkreises Aschaffenburg (1982), dem Ehrenbrief der Stadt Aschaffenburg (1984), dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (1990), dem Bayerischen Verdienstorden (1995) sowie dem Sportpreis des Bayerischen Ministerpräsidenten (2003).

Sportverbändeforum 2018 diskutiert Veränderungsprozesse

(DOSB-PRESSE) Das Programm für das 2. Sportverbändeforum der Führungs-Akademie des DOSB am 27. und 28. April 2018 in Köln steht. Unter dem Titel „Veränderung managen – Zukunft gestalten“ werden auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Redner aus Wirtschaft, Sport und Gesellschaft zum gemeinsamen Austausch mit den Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Spitzenverbände erwartet.

Den ersten Impulsvortrag wird die neue DOSB-Vorstandsvorsitzende und ehemalige Direktorin der Führungs-Akademie, Veronika Rücker, zum Thema „Veränderung managen“ einbringen. Neben weiteren Impulsen aus der Wirtschaft und dem Sport, warten drei Mal drei Foren mit Workshopcharakter zu Themen der Verbandsentwicklung auf. Dabei geht es unter anderem um folgende Themen:

- Strategie umsetzen: LSB Sachsen-Anhalt e.V. und Adidas Central Europe blicken auf erfolgreiche Strategientwicklungsprozesse
- Digitalisierung vorantreiben: aus der Beraterperspektive und am konkreten Beispiel aus dem Sport - rosenbaumnag und der Deutsche Motorsport Bund im Gespräch
- Orientierung geben: Die Sportmarke VAUDE und ihr Nachhaltigkeitskonzept sowie der Deutsche Behindertensportverband stellen Veränderungsprozesse in ihrer Organisationskultur vor

Ein Highlight sei sicherlich das Abendprogramm des ersten Veranstaltungstags, heißt es in der Mitteilung der Führungs-Akademie: der Besuch der 9. Kölner Sportrede. Rainer Maria Kardinal Woelki blicke in seiner Rede auf den „Wert des Sports“ für unsere Gesellschaft.

Das Sportverbändeforum findet am 27. und 28. April im RheinEnergieSTADION in Köln statt. Es richtet sich an Vorstandsmitglieder und Führungskräfte aus den Spitzenverbänden sowie den Landessportbünden.

Eine Anmeldung ist noch bis zum 31. März 2018 möglich. Die Teilnehmerzahl für das Forum ist auf 80 begrenzt. Alle Infos finden sich unter www.fuehrungs-akademie.de/sportverbaendeforum.

Deutscher Alpenverein stellt olympisches Kletter-Projekt vor

(DOSB-PRESSE) Klettern wird nicht nur immer beliebter, Klettern ist nun auch olympisch. Bei den Spielen 2020 in Tokio geht Sportklettern erstmals als olympische Disziplin an den Start. In Japan treten die Athletinnen und Athleten im neuen Olympic-Combined-Format gegeneinander an – einem speziellen Kletter-Dreikampf aus den Disziplinen Lead, Speed und Bouldern.

Olympia eröffnet große Chancen, das Wettkampfklettern zu fördern. Der Deutsche Alpenverein (DAV) startet deshalb jetzt zwei Kampagnen: „Climb to Tokyo“ wendet sich an Klettersportinteressierte und folgt dem deutschen Perspektivkader medial auf seinem Weg nach Tokio. Die Vermarktungsinitiative „FLASH IT!“ soll die Sportart möglichen Partnern und Sponsoren näherbringen.

Zur Präsentation seiner Kampagnen lädt der DAV Medienvertreter am 28. März in das Kletter- und Boulderzentrum München Nord-Freimann (Werner-Heisenberg-Allee 5, 80939 München) ein. Athleten des deutschen Nationalkaders sowie Nationaltrainer Urs Stöcker werden ebenfalls dort sein, um die Sportart zu demonstrieren. Im Anschluss stehen sie auch für Fragen zur Verfügung.

Folgendes Programm ist geplant:

- 16.00 Uhr Begrüßung durch Dr. Olaf Tabor (Hauptgeschäftsführer des DAV)
- 16.30 Uhr Demonstration des Olympic-Combined-Formats
- 17.30 Uhr Präsentation der Medienkampagne „Climb to Tokyo“ und der Vermarktungsinitiative „FLASH IT!“
- 18.00 Uhr Get together mit japanischen Spezialitäten

Der DAV bittet Berichterstatter, per E-Mail an kommunikation@alpenverein.de zu-zusagen.

Nicole Fetting wird neue Generalsekretärin des DVV

(DOSB-PRESSE) Die 37-jährige Nicole Fetting wird vom 1. Februar 2019 an neue Generalsekretärin des Deutschen Volleyball-Verbandes (DVV). Damit regelt der Vorstand des Verbandes frühzeitig die Nachfolge von Jörg Ziegler (62), der aus Altersgründen als Generalsekretär ausscheidet. Das teilte der DVV in der vorigen Woche (15. März) mit.

Nicole Fetting wird als erste Frau in der 63-jährigen Geschichte des DVV die höchste hauptamtliche Funktion übernehmen. Sie werde sich dabei bereits vom kommenden Juli an, und somit in einer siebenmonatigen Übergabephase, in der Funktion als Geschäftsführerin gemeinsam mit Jörg Ziegler einarbeiten und Teilbereiche führen, heißt es in der Mitteilung weiter.

Nicole Fetting, geboren in Halle/Saale, gelernte Groß- und Außenhandelskauffrau, studierte Sportmanagement und war zuletzt als Geschäftsführerin des VC Wiesbaden in der 1. Bundesliga tätig. Bereits seit 2011 hat sie im VC Wiesbaden als Bundesliga-Koordinatorin, Teammanagerin und Sportdirektorin umfänglich Erfahrung gesammelt. Daneben war sie ehrenamtliche Vizepräsidentin der Volleyball Bundesliga, Sprecherin der 1. Bundesliga Frauen und Vize-Präsidentin des Hessischen Volleyballverbandes. Sie ist Inhaberin der A-Trainerlizenz und war sechs Jahre selbst als Jugendspielerin an einem Bundesstützpunkt. 2013 begleitete sie den DVV U23w Nachwuchs als Delegationsleiterin zur WM nach Mexiko.

Nicole Fetting hat 12 A-Länderspiele, unzählige Jugend- und Juniorinnen-Länderspiele sowie Bundesligaspiele als Profi absolviert. 2008 wurde sie als Zuspielerin mit den Roten Raben Vilsbiburg Deutsche Meisterin und 2009 DVV Pokalsiegerin.

Thomas Krohne, Präsident des DVV, sagte: „Mit Nicole Fetting haben wir unsere Wunschkandidatin für diese anspruchsvolle Führungsposition gefunden. Frau Fetting kommt aus unserem Sport, hat als ehemalige National- und Bundesligaspielerin Erfahrung als Leistungssportlerin, hat als Sportdirektorin und Geschäftsführerin des VC Wiesbaden ihre Führungsqualitäten bewiesen und vereint Kompetenzen sowohl aus der komplexen Funktionärslaufbahn als auch aus dem Bereich Organisation, Marketing und Medien. Darüber hinaus hat uns Nicole Fetting mit ihrem starken Willen, übergreifenden Fachkompetenz und Durchsetzungsfähigkeit überzeugt.“

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

LSB Hessen: „Sport muss kommunale Pflichtaufgabe werden“

(DOSB-PRESSE) Als eines der letzten Bundesländer hat das Land Hessen 2002 den Sport als Staatsziel in der Landesverfassung verankert. Damit sei ein vom Landessportbund (LSB) Hessen jahrzehntelang geführter Kampf um die Anerkennung der gesamtgesellschaftlichen Leistungen des organisierten Sports in der Landesverfassung erfolgreich beendet worden. Welchen rechtlichen Charakter und Rechtswirkungen Staatszielbestimmungen haben, sei freilich bis heute nicht eindeutig geregelt. [Darauf hat der LSB hingewiesen.](#)

Das soll sich bald ändern. Der „Verfassungskonvent zur Änderung der Landesverfassung“ hat jetzt einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der die Staatszielbestimmung konkretisiert. Aus Sicht des organisierten Sports „ist das ein weiterer Schritt in die richtige Richtung. Letztlich muss Sport aber zur kommunalen Pflichtaufgabe werden“, sagte LSB-Präsident Rolf Müller.

Zum Hintergrund: „Staatsziele“, so soll es in dem neuen Artikel 26 a der Hessischen Landesverfassung heißen, „verpflichten den Staat, die Gemeinden und Gemeindeverbände im Rahmen ihrer Zuständigkeiten und Leistungsfähigkeit zur fortlaufenden Beachtung und dazu, ihr Handeln nach ihnen auszurichten“.

„Theoretisch müssten damit Staat und Kommunen die zur Sportausübung notwendigen Rahmenbedingungen schaffen und vorhandene Sportstätten angemessen erhalten“, interpretierte Müller die Staatszieldefinition. „Mir ist aber sehr wohl bewusst, dass mit dem in den neuen Artikel aufgenommenen Begriff ‚Leistungsfähigkeit‘ eine Einschränkung möglicher Ansprüche einhergeht“, sagte der LSB-Präsident und nannte ein Beispiel. „Obwohl Sport Staatsziel ist, kann der Kämmerer einer Kommune bei einer angespannten Haushaltslage die Sanierung oder den Neubau von Sportstätten zurückstellen oder zunächst ganz aus den Haushaltsplänen nehmen.“

Trotzdem begrüße man die in der Landesverfassung vorgesehene Staatszieldefinition, wohl wissend, dass hier keine endgültige Lösung im Sinne des Sports geschaffen werde.

„Wir werden deshalb weiter für die Aufnahme des Sports in den Katalog der kommunalen Pflichtaufgaben kämpfen. Nur wenn das gelingt, können wir sicher sein, dass uns auch künftig die Einrichtungen und Möglichkeiten zur Verfügung stehen, die wir als Sport brauchen, um unseren Teil zur Entwicklung und Stabilisierung der Gesellschaft beizutragen. Und wie wichtig der Sport für die Gesellschaft ist, ist nach wie vor unbestritten“, sagte Rolf Müller.

Lutz Thieme stellt sich pfälzischen Vereinsvertretern vor

(DOSB-PRESSE) Der designierte neue Präsident des Landessportbundes (LSB) Rheinland-Pfalz, Prof. Dr. Lutz Thieme, stellt sich am 12. April um 18.00 Uhr interessierten Vereinsvertretern und Vereinsmitarbeitern in der Sportbund Pfalz-Geschäftsstelle in Kaiserslautern vor. Die LSB-Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Präsidiums findet am 16. Juni in Bingen statt.

Lutz Thieme (51), gebürtiger Thüringer und jetzt in Nordrhein-Westfalen wohnend, ist Sportwissenschaftler am RheinAhrCampus in Remagen. Er leitet am dortigen Standort der Hochschule Koblenz den Studiengang Sportmanagement. Seine Forschungsschwerpunkte sind Management im Sportverein, Ganztagschulen und Sportvereine, experimentelle Ökonomik im Sport, Sportentwicklung, Organisationsentwicklung, Ehrenamt sowie Controlling im Sport. Seit fünf Jahren ist Thieme - früherer Leistungsschwimmer - Vorstandsvorsitzender bei den Schwimm- und Sportfreunden Bonn, dem größten und mitgliederstärksten Sportverein in der ehemaligen Bundeshauptstadt. Thieme war in den letzten Jahren auch schon mehrfach als Referent beim Sportbund Pfalz im Einsatz.

Lutz Thieme wurde auf der Präsidiumssitzung des LSB Rheinland-Pfalz am 28. November 2017 von einer Findungskommission des LSB als Nachfolger für die nicht mehr zur Wahl stehende Präsidentin Karin Augustin vorgeschlagen. Die 61 Jahre alte Mainzerin steht seit Juni 2008 an der Spitze der größten Personenvereinigung des Landes. Die LSB-Mitgliederversammlung findet am 16. Juni in Bingen statt.

Am 12. April um 18.00 Uhr wird sich Prof. Thieme interessierten Vereinsvertretern aus der Pfalz in Kaiserslautern beim Sportbund Pfalz in der Geschäftsstelle, Paul-Ehrlich-Straße 28 a vorstellen. Der Sportbund bittet aus organisatorischen Gründen um Anmeldung unter der E-Mail-Adresse info@sportbund-pfalz.de.

Profifußball veranstaltet Aktion „Strich durch Vorurteile“

(DOSB-PRESSE) Am vorigen Wochenende, dem 27. Spieltag der ersten und zweiten Fußball-Bundesliga, haben die Stiftung der Deutschen Fußball Liga und der Profifußball einen ligaweiten Aktionsspieltag unter dem Motto „Strich durch Vorurteile“ veranstaltet. Gemeinsam wollten sie mit diesen Aktionen ein starkes Zeichen setzen und eine klare Haltung einnehmen: gegen Diskriminierung und für ein faires Miteinander in der Gesellschaft.

In der bundesweiten Medienkampagne warben die Profis Manuel Neuer, Kevin-Prince Boateng, Naldo sowie Wolfgang Niedecken und Marcel Reif als Mitglieder aus dem Kuratorium der DFL-Stiftung „für ein faires Miteinander in der Gesellschaft“.

Das Herzstück der Initiative bildete das Wirken an der Basis, die Projektarbeit, heißt es in einer Mitteilung. 36 Integrationsprojekte aus dem Umfeld der Clubs der Bundesliga und zweiten Bundesliga wurden im Rahmen des Spieltags online der Öffentlichkeit vorgestellt und im Nachgang mit diversen Maßnahmen von der DFL-Stiftung unterstützt und begleitet.

Weitere Informationen finden sich online unter www.klicke-gemeinsames.de.

Hochschulsportverband veröffentlicht Hochschulrankings 2017

(DOSB-PRESSE) Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh) hat die Hochschulrankings 2017 in den Bereichen Bildung sowie Wettkampfsport bekannt gegeben. 2016 wurde eine Projektgruppe eingesetzt, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, das bestehende Bildungsranking zu überarbeiten und transparenter zu gestalten.

Das Ranking der Mitgliedshochschulen mit 15.000 Studierenden und weniger ging 2017 an die TU Kaiserslautern. Bei den Hochschulen über 15.000 Einschreibungen setzte sich die Uni Wuppertal durch. Das Wettkampf-Gesamtranking ging wie in den Vorjahren an die WG München, die sowohl im Ausrichterranking als auch im Leistungsranking den ersten, im Teilnehmeranking den zweiten Platz belegte. Im Europäischen Ranking lag die WG Köln vorne.

Mit dem Bildungsranking verfolgt der adh das Ziel, Leistungen seiner Mitgliedshochschulen im Bildungsbereich anzuerkennen, den Wettbewerb untereinander zu fördern und zu einer stetigen Qualitätssteigerung anzuregen.

Nachdem drei Jahre in Folge die Hochschule Fulda das Ranking der Mitgliedshochschulen mit 15.000 Studierenden und weniger gewonnen hatte, konnte sich 2017 die TU Kaiserslautern knapp vor der HS Fulda durchsetzen und das Ranking für sich entscheiden. Einen großen Anteil daran hat die Ausrichtung von zwei Bildungsveranstaltungen: „Soziale Medien im Hochschulsport“ sowie die Auftaktveranstaltung zur Initiative „Bewegt studieren – Studieren bewegt!“ der Techniker Krankenkasse und des adh.

Die Hochschule Fulda richtete zwei hervorragend bewertete Veranstaltungen ("Arbeitstagung der kleinen Hochschulsporteinrichtungen" und eine "Multiplikatoren-schulung Inklusion") aus und sicherte sich damit sowie mit vielen Teilnahmen an Bildungsveranstaltungen wertvolle Punkte.

Mit der Ausrichtung des „Netzwerktreffens Breitensport“ erzielte die Uni Oldenburg Rang drei. Der Rankingsieger 2017 bei den Hochschulen mit mehr als 15.000 Studierende ist die Uni Wuppertal. Ausschlaggebend hierfür waren die Ausrichtung der Perspektivtagung im Frühjahr 2017 sowie eine umfangreiche Teilnahme an adh-Bildungsveranstaltungen.

Mit knapp 20 Punkten Abstand folgt die Uni Hamburg auf dem zweiten Platz. Sie richtete 2017 mit dem Netzwerktreffen Fitnesszentren sowie dem Seminar „Schlüsselqualifikationen im und durch den Hochschulsport“ gleich zwei Bildungsveranstaltungen aus. Auf dem dritten Platz folgt mit knapp zwölf Punkten Abstand die Uni Göttingen. Neben der Ausrichtung des Seminars „Nachhaltigkeit im Hochschulsport“ sammelte sie auch durch viele Teilnehmende wichtige Punkte.

Deutscher Tennis Bund präsentiert eigenes Videomagazin

(DOSB-PRESSE) Modern, informativ und unterhaltsam – der Deutsche Tennis Bund (DTB) präsentiert ab sofort sein eigenes Bewegtbild-Format im Internet. Einmal monatlich erhalten Fans in der Sendung „Tiebreak – das Videomagazin des DTB“ exklusive Einblicke hinter die Kulissen der nationalen Tennisszene, heißt es in einer Mitteilung des Verbandes.

Die Sendungen sind zehn bis 15 Minuten lang und bieten einen Mix aus Porträts, Interviews und Features. Im Fokus steht neben Hintergrund-Berichterstattungen über Davis Cup- und Fed-Cup-Partien unter anderem das Thema Talentförderung im mitgliederstärksten Tennisverband der Welt. Wie trainieren die besten deutschen Nachwuchsspieler an den vier DTB-Bundesstützpunkten? Was machen die Youngsters in ihrer Freizeit neben dem Court? Wie bereiten die Bundestrainer ihre Schützlinge auf die große Tour vor?

Ausgewählte Lehrgänge mit den Nachwuchsteams werden künftig mit Kameras begleitet. Zudem sollen Events wie Deutsche Meisterschaften, Aus- und Fortbildungen für Coaches und auch Breitensportprojekte wie „Deutschland spielt Tennis!“ stärker in den Mittelpunkt gerückt werden. Auch Interviews mit Spielern, Trainern oder Funktionären werden Bestandteil der „Tiebreak“-Sendungen sein.

„Als Dachverband beschäftigen wir uns in unserer täglichen Arbeit mit einer enormen Bandbreite an spannenden Aufgaben. Diese wollen wir durch hochwertig produzierte Beiträge künftig noch besser transportieren“, sagte DTB-Präsident Ulrich Klaus. „Die Einführung eines Videomagazins ist ein weiterer, konsequenter Schritt in unserer Strategie, zunehmend mehr Tennisspieler mit unseren Kernthemen direkt zu erreichen. Wir wollen die Reichweiten unserer eigenen Kanäle verstärkt ausbauen.“

Die erste Folge von „Tiebreak“ ist ab sofort auf der Website des DTB (www.dtb-tennis.de) zu sehen. Auch bei Facebook und YouTube werden die Inhalte integriert. Schwerpunktthemen zum Start: ein Porträt des neuen Fed-Cup-Kapitäns Jens Gerlach, ein Besuch im DTB-Bundesstützpunkt in Hannover und ein Interview mit Davis-Cup-Athletikcoach Carlo Thränhardt, der auch auf das Viertelfinale gegen Spanien vorausblickt.

DFB vergibt den Trainerpreis des deutschen Fußballs an Hannes Wolf

(DOSB-PRESSE) Der Trainerpreis des deutschen Fußballs 2017 geht an Hannes Wolf. Der 36-Jährige ist der neunte Trainer, der diese Auszeichnung des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) erhält. Bisherige Preisträger waren Horst Hrubesch, Thomas Tuchel, Hermann Gerland, Christian Streich, Norbert Elgert, Maren Meinert, Markus Kauczinski und Julian Nagelsmann. Die Auszeichnung würdigt insbesondere herausragende Leistungen eines Trainers oder einer Trainerin in der Nachwuchsarbeit. Geehrt wurde Wolf am Montag (19. März) in Gravenbruch beim Festakt anlässlich der Beendigung des 64. Fußball-Lehrer-Lehrgangs.

Hannes Wolf ist der erfolgreichste Nachwuchstrainer der vergangenen Jahre. 2014 und 2015 wurde er mit den B-Junioren von Borussia Dortmund Deutscher Meister, 2016 mit den A-Junioren. Bis Ende Januar 2018 war er Cheftrainer des VfB Stuttgart, mit dem er in der vergangenen Saison als Meister der 2. Bundesliga den Aufstieg in die Bundesliga geschafft hatte.

DFB-Präsident Reinhard Grindel erklärte: „Wir sind uns bewusst, dass die Auszeichnung von Hannes Wolf zu einem untypischen Zeitpunkt erfolgt. Er erhält den Trainerpreis, weil wir von ihm und seiner Arbeit überzeugt sind. Seine Erfolge im Nachwuchs von Borussia Dortmund kann jeder nachlesen, fast noch wichtiger ist, wie häufig es ihm gelungen ist, junge Spieler zu formen und zu entwickeln. Beim VfB Stuttgart hat er nachgewiesen, dass er die Qualität hat, eine Profimannschaft zu führen. Mit einer jungen Mannschaft hat er dem Druck Stand gehalten und den

Aufstieg in die Bundesliga geschafft. Ich bin fest davon überzeugt, dass Hannes Wolf am Beginn einer sehr erfolgreichen Trainerkarriere steht.”

Oliver Bierhoff, DFB-Direktor Nationalmannschaften und Fußball-Entwicklung, ergänzte: „Hannes Wolf hat sich jahrelang große Verdienste um die Nachwuchsförderung erworben. Beim BVB hat er Mannschaften zu Meisterschaften geführt und Talente zu fertigen Spielern geformt. Christian Pulisic und Felix Passlack sind zwei besonders prominente Beispiele, auch Antonio Rüdiger gehört zu seinen Schützlingen. Besondere Größe hat Hannes Wolf gezeigt, als die Situation beim VfB für ihn immer schwieriger wurde. Er hat nicht seine persönliche Situation, sondern die Mannschaft und den Verein in den Vordergrund gerückt.”

Fußball: Erich Rutenmöller erhält den Ehrenpreis „Lebenswerk“ des DFB

(DOSB-PRESSE) Als achter deutscher Trainer hat Erich Rutenmöller den Ehrenpreis „Lebenswerk“ des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) erhalten. Im Rahmen des Festakts am Montag (19. März) in Gravenbruch anlässlich der Abschlussveranstaltung des 64. Fußball-Lehrer-Lehrgangs erhielt der 73-Jährige den Ehrenpreis aus den Händen von DFB-Präsident Reinhard Grindel. Bisherige Preisträger sind Dettmar Cramer, Udo Lattek, Gero Bisanz, Otto Rehhagel, Jupp Heynckes, Ottmar Hitzfeld und Bernd Schröder.

Reinhard Grindel sagte: „Erich Rutenmöller hat über Jahrzehnte an viele Stellen erfolgreich für den deutschen Fußball gewirkt. Sein Anteil am Triumph bei der EM 1996 in England als Assistent von Bundestrainer Berti Vogts lässt sich kaum überschätzen. Im Ausland war er ein herausragender Botschafter Deutschlands, im Inland war und ist er gefragt als Impuls- und Ratgeber. Sieben Jahre lang war er Leiter des Fußball-Lehrer-Lehrgangs, und noch immer profitieren Trainer und Vereine von seinem Wissen. In jeder neuen Lizenz stecken Ideen und Gedanken, die von Erich Rutenmöller entwickelt worden sind.“

Erich Rutenmöller war in der Bundesliga Cheftrainer des 1. FC Köln und von Hansa Rostock. 1994 kam er zum DFB. Beim Verband war er verantwortlich für verschiedene Junioren-Nationalmannschaften, als Assistenztrainer der A-Mannschaft wurde er 1996 Europameister und 2002 Vizeweltmeister. Im Jahr 2000 trat er die Nachfolge von Gero Bisanz als Leiter des Fußball-Lehrer-Lehrgangs an, den Kurs verantwortete er bis Ende 2007. Für den DFB und internationale Verbände hat Rutenmöller auf der ganzen Welt verschiedene Projekte betreut, als Ausbilder und Berater von Trainern und Verbänden. Aktuell arbeitet er ehrenamtlich als Sportvorstand von Fortuna Düsseldorf.

Niedzkowski wird Leiter des Fußball-Lehrer-Lehrgangs

(DOSB-PRESSE) Daniel Niedzkowski wird Leiter des Fußball-Lehrer-Lehrgangs. Der 41-Jährige wird Nachfolger von Frank Wormuth, der den Lehrgang an der Hennes-Weisweiler-Akademie zehn Jahre lang geleitet hatte und am Montagabend in Rahmen der Abschlussveranstaltung des 64. Fußball-Lehrer-Lehrgangs verabschiedet wurde. Wormuth wird in der kommenden Saison Cheftrainer bei Heracles Almelo in den Niederlanden. Niedzkowski ist aktuell Assistenztrainer der U 21-Nationalmannschaft, diese Rolle bleibt von seiner neuen Aufgabe unberührt. Das teilte der Deutsche Fußball-Bund (DFB) mit.

Daniel Niedzkowski spielte in der Regionalliga für den Wuppertaler SV und den FC Remscheid. Nach der aktiven Karriere erwarb er die Fußball-Lehrer-Lizenz und wurde im Anschluss Mitarbeiter von DFB-Cheftrainer Frank Wormuth. Zur Saison 2013/2014 wechselte Niedzkowski als Co-Trainer zu Bayer Leverkusen. Für den Bundesligisten absolvierte er 102 Bundesliga- und 26 Champions-League-Spiele. Im August 2016 kehrte Niedzkowski zum DFB zurück und wurde Assistenztrainer der deutschen U 21-Nationalmannschaft unter Chefcoach Stefan Kuntz. Bei der U 21-EM 2017 in Polen gewann er mit der Mannschaft den Titel.

Landesinitiative „NRW kann schwimmen!“ fördert Kurse

(DOSB-PRESSE) Alle Grundschul Kinder sollen am Ende der Grundschulzeit schwimmen können – so lautet eines der konkret formulierten Ziele der Landesregierung in der neuen Zielvereinbarung „Nr. 1: Sportland Nordrhein-Westfalen“ mit dem Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen. Verantwortlich dafür sind einerseits die Grundschulen in NRW. Unterstützt werden sie auch durch die Schwimmsport treibenden NRW-Verbände mit ihren Vereinen und Untergliederungen. Das teilte der LSB mit.

Sehr deutlich werde dies in der – vor mittlerweile zehn Jahren gestarteten – Landesinitiative „NRW kann schwimmen!“, die auch 2018 wieder insgesamt 550 Kurse für Grundschüler/innen anbiete. Die Termine der Schwimmkurse liegen in den Oster-, Sommer- und Herbstferien, wobei Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 3 bis 6 dort innerhalb von zwei Wochen das Schwimmen lernen können. Zum Auftakt der NRW-Osterferien (ab 23. März) stehen von Aachen bis Würselen bereits insgesamt 206 Kurse für rund 2000 Schülerinnen und Schüler fest.

Wenn Schwimmvereine oder Ortsgruppen der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) daran Interesse haben sollten, eigene Kurse in den nachfolgenden Sommer- oder/und Herbstferien zu verwirklichen, müssen die notwendigen Bewerbungen bis zum 28. Mai (für Sommerferien-Kurse) oder 27. August 2018 (für Herbstferien-Kurse) bei den Verbänden eingehen. Das Formular und weitere Information finden sich auf www.schulsport.nrw im Internet.

Jeder Kurs wird von den folgenden sechs Trägern der Landesinitiative „NRW kann schwimmen!“ mit 250 Euro gefördert: Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW, Staatskanzlei des Landes NRW/Sportabteilung, Unfallkasse NRW, AOK Rheinland/Hamburg, AOK Nordwest und Landessportbund NRW. Seit 2008 wurden immerhin rund 3.200 Kurse mit über 28.000 Kindern durchgeführt. Mehr als 17.000 Schülerinnen und Schüler erreichten das Seepferdchen-Abzeichen. Diese Erfolge seien nur dadurch möglich, dass engagierte Übungsleiter/innen der Schwimmsport treibenden Verbände speziell in den Ferien im Einsatz sind, erklärt der LSB.

Um den aktuellen Anforderungen für eine umfassende und zielgenaue Schwimmförderung gerecht zu werden, werde in der Landesinitiative über eine Erweiterung der momentanen Rahmenbedingungen nachgedacht. Dabei rege die Sportjugend NRW an, die Dauer der zehn Übungseinheiten von bisher 45 Minuten auf 60 Minuten zu verlängern. Weiterhin rät sie bei einer Ausweitung des Programms auf die Klassen 1 und 2 dazu, in dieser Altersstufe vorrangig eine spielerische Wassergewöhnung anzubieten. Dies könnte in Form des bestehenden Kinderbewegungsabzeichens „Im und am Wasser“ (das sogenannte Wasser-Kibaz) geschehen. Darüber hinaus sei auch eine Ausweitung des Programms auf den Vorschulbereich wünschenswert.

LSB NRW und WestLotto treten für werteorientierte Gesellschaft ein

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen erhält bei seiner „Initiative Ehrenamt 2018-2022“ ab sofort Unterstützung durch Deutschlands größten Lotterieveranstalter WestLotto. Ziel der Kooperation ist es, mehr Menschen für ein freiwilliges Engagement im Sport zu begeistern.

Dies gehe am besten mit vereinten Kräften und Kompetenzen, heißt es in einer Mitteilung des LSB. LSB-Präsident Walter Schneeloch sagt darin: „Ohne die beeindruckende Anzahl ehrenamtlicher Trainer, Betreuer oder Schiedsrichter wäre auch in NRW das Sport- und Vereinsleben, das Millionen Mitbürger täglich nutzen und schätzen, nicht denkbar. Doch es wird zunehmend schwieriger, gerade junge Menschen für ein Ehrenamt im Sport dauerhaft zu gewinnen. Deshalb ist es wichtiger denn je, möglichst viele Menschen für freiwilliges Engagement zu begeistern und das Ehrenamt mit seinen vielen positiven Eigenschaften nachhaltig zu stärken. Mit WestLotto als Partner können wir öffentlichkeitswirksam beim Thema Ehrenamt als eine tragende Säule unserer Gesellschaft durchstarten.“

Bereits am 14. April starten die „Tage der Ehre“, bei der in den Vereinen 365 Aktionen für das Ehrenamt auf die Beine gestellt werden. Schirmherrin ist NRW-Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, Andrea Milz.

Mit der „Initiative Ehrenamt“ setzten WestLotto und der LSB die erfolgreiche Zusammenarbeit fort, erklären beide. Die Landeslotteriegesellschaft für NRW hatte bereits die LSB-Kampagne „Das habe ich beim Sport gelernt“ über drei Jahre als Kooperationspartner unterstützt. Nun gehen die Partner einen neuen gemeinsamen Schritt, „um das Ehrenamt als Fundament für den organisierten Sport in den Vordergrund zu rücken“.

„Ehrenamtliches Engagement ist das Fundament unserer Gesellschaft und verdient höchste Anerkennung“, sagte WestLotto-Geschäftsführer Andreas Kötter. „Unsere Unterstützung entspringt unserer Überzeugung, für eine werteorientierte Gesellschaft in NRW einzutreten. Denn diese ist nur mit der großen Leidenschaft und dem enormen Einsatz von Freiwilligen möglich.“

„Schule in Bewegung“ in 40 Workshops: Lehrertag mit SB Rheinhessen

(DOSB-PRESSE) Auch für das Jahr 2018 gilt: Auf die nächsten Sportstunden dürfen sich die Schüler in Rheinhessen besonders freuen. Etwa 220 Lehrerinnen und Lehrer nutzten die Chance, sich beim Sportbund Rheinhessen und seinen Partnern für die kommenden Sportstunden fit zu machen. „Schule in Bewegung“ lautete das Motto des 6. Lehrertages. Das berichtet der SB.

Die Lehrkräfte durften selbst probieren, wie es ist, Sport über Tische und unter Bänken im Klassensaal zu machen. In Theorie und Praxis wurden den Teilnehmern Trends, Erkenntnisse und Beispiele für ihre tägliche Arbeit angeboten. Mitmachen war in vielen der 40 überwiegend praxisorientierten Workshops ausdrücklich erwünscht.

Der SB Rheinhessen bot den Lehrertag zusammen mit dem Rhein Hessischen Turnerbund, dem Deutschen Sportlehrerverband Rheinland-Pfalz, Lotto Rheinland-Pfalz und dem Institut für Sport-

wissenschaft der Uni Mainz an. Thomas Biewald, Leiter des Ressorts Ausbildung beim SB, zeigte sich erfreut über die sehr große Nachfrage.

Prof. Dr. Wolfgang Schöllhorn begrüßte als „Hausherr“ der Universität. Er schlug vor zu versuchen, die Barrieren im Kopf aufzubrechen, damit frischer Geist Platz habe. Das gehe natürlich am besten durch einen Schulsport, der ein Gegenpol zu den „bewegungsarmen“ Fächern bilde.

Im Prinzip könne jeder Sport erfinden und weiterentwickeln, so Prof. Dr. Tim Bindel in seinem Zentralvortrag. Sein Plädoyer an die Lehrerinnen und Lehrer: Versucht mit den Kindern Sport kreativ zu gestalten, um aus starren Formen herauszukommen. „Eventuell entwickelt sich am Ende sogar ein Trend.“ Als Beispiel nannte er Headis, eine Mischung aus Kopfball und Tischtennis.

Für alle, die nach Mainz gekommen waren, galt es dann, bei einer Auswahl von 40 Workshops zu erfahren, was es an neuen Ideen, Trendsportarten und neuesten Methoden und Trainingsformen zu entdecken gab. Moderne Übungen für die unterschiedlichsten Sportarten, aber auch theoretisches Hirnfutter zu den verschiedensten schulrelevanten Themen – das Angebot war vielfältig. Drei Kurse plus Zentralvortrag konnte jeder besuchen. SB-Präsident Magnus Schneider sagte: „Der Lehrertag ist eine echte Erfolgsgeschichte bei uns, die wir gerne fortschreiben möchten.“

Zu entdecken gab es viel. Zum Beispiel beim Workshop: „Über Tische und Stühle“. Im Workshop wurden Wollschnüre zwischen den Stühlen gespannt, die eine Alarmanlage aus Laserstrahlen darstellten. Berührte jemand die Schnur, ging die Alarmanlage los und alle Kinder brüllten laut wie eine Sirene. Das machte auch den probierenden Lehrern sichtlich Spaß.

Im Workshop „Gemeinsam sind wir stark“ ging es um Teamspiele zur Unterstützung der Klassengemeinschaft. Nicht jeder hat das Selbstbewusstsein beziehungsweise das Selbstvertrauen, eine oder mehrere Niederlagen hintereinander klaglos wegzustecken. Was liegt näher als Spiele zu spielen, in denen es keine Verlierer gibt. Im Workshop „Outdoor Fit Camp“ ging es raus aus der Turnhalle, rein in die Natur. Mauern, Treppen, Bänke, aber auch ein Spielplatz mit Schaukeln und Wippen ist bestens für ein Outdoor Fit Camp geeignet. 21 Lehrerinnen und Lehrer ließen sich motivieren und mobilisieren. Im Jahr 2020 soll es den nächsten Lehrertag geben.

LSB Rheinland-Pfalz veranstaltet Forum „Synapsen lieben Natursport“

(DOSB-PRESSE) Bewegung und Grün gehören zusammen –und Synapsen lieben Natursport. Das stellte Prof. Dr. Ralf Roth, Leiter des Instituts für Natursport und Ökologie an der Deutschen Sporthochschule Köln, beim Forum „Sport und Bewegung im öffentlichen Raum“ klar, bei dem es um die Potenziale niedrigschwelliger Bewegungsangebote in Städten und Gemeinden ging. Eingeladen in die Europäische Akademie des Rheinland-Pfälzischen Sports in Trier hatte der Landessportbund (LSB) Rheinland-Pfalz in Kooperation mit dem Städtetag, dem Gemeinde- und Städtebund und dem Landkreistag Rheinland-Pfalz sowie dem Institut für Sportstättenentwicklung (ISE).

Wie Roth vor fast 50 Zuhörern darlegte, werde Freiraum zum Maßstab für lebenswerte Städte. Die Bevölkerung stelle zunehmend Ansprüche an diese Flächen und definiere sie, sagte der Frei-

burger Forscher. „Wir müssen Flächen haben für Sport und Bewegung, für Laufen, Spielen, zum Verweilen, zum Chillen – und das durchaus in jeder Altersphase.“ Wir sammelten Momente auf diesen Flächen und je mehr dieser Momente wir hätten, umso einzigartiger seien diese Flächen. Freiräume werteten die Stadt auf, nur müsse man verstehen, „dass wir im Sport Teil der Interessenslage sind“. Es sei nicht sinnvoll, jeden Zentimeter zu überplanen, weil man gar nicht wisse, wie das Freizeitverhalten in zehn Jahren aussehe. Fakt ist laut dem Natursport-Experten, dass rund zwei Drittel aller Sport- und Bewegungsaktivitäten selbst organisiert und ohne Verein betrieben werden.

„Synapsen lieben es, wenn wir rausgehen und uns draußen bewegen. Denn es sind dann alle kognitiven Anforderungen vorhanden, aber – und das ist entscheidend – wir haben auch noch eine anregende Umgebung. Man geht gerne raus, kann mit dieser Vielfalt des Raums arbeiten, das spüren wir bei unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ganz enorm“, sagte Roth.

Ziel von Städten und Gemeinden müsse es sein, attraktive Flächen vorzuhalten, freien Zugang zu diesen zu ermöglichen, für Pflege, Instandhaltung und Sicherheit zu sorgen und Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzern zu vermeiden. Ein Problem sei, dass in vielen Innenstädten Feinstaub irreparable Schäden auslöse. „Dafür haben wir den eindeutigen Nachweis“, erklärte Roth. Dieses Problem habe man in den stark nachgefragten stadtnahen Erholungswäldern nicht.

Auf die Frage, ob es sich bei Bewegungs- und Fitnessparcours nur um einen Trend handle oder um eine nachhaltige Entwicklung, betonte Roth, der Bedarf nach solchen Angeboten bestehe ganz sicher. „Die Frage ist, wie die Räume aussehen. Wir denken darüber nach, ob es tatsächlich ein Parcours im Sinne einer Strecke sein muss, oder ob man verschiedene Aktionspunkte in der Gemarkung hat, die einfach verbunden sind durch Wege.“ Das Sportthema werde sozusagen auf die Gemarkung aufgezogen und sei überall erlebbar. ISE-Leiter Stefan Henn verriet, dass offene Bewegungsparcours als Mehrgenerationenplätze jenseits klassischer Programme gefördert werden können, etwa über LEADER-Mittel der Europäischen Union.

Die Entwicklungen und politischen Rahmenbedingungen rundum Parks, Grünflächen und Freiräume skizzierte Christian Siegel, stellvertretender Bereichsleiter Stadtentwicklung beim Deutschen Olympischen Sportbund. Dabei stellte er Grundsätze für die Entwicklung sport- und bewegungsfreundlicher Grünanlagen auf: Flächensparend nachverdichten, Grünflächen integriert entwickeln, Grüne Netze schaffen, Freiräume und Grünflächen managen oder auch Potenziale der Sportvereine für die Stadtentwicklung nutzen. „Denn Sportvereine machen Kommunen zu Orten mit hoher Lebensqualität und wirken Spaltungstendenzen entgegen“, so Siegel. „Bund, Länder und Kommunen sollten die Strukturen des organisierten Sports noch systematischer nutzen nach dem Motto ‘Starker Sport – Starke Städte’.“

Umsonst, niederschwellig und draußen – so laute das Motto für die Bewegung „Sport im Park“, die auch unter „Fit im Park“ oder „ParkSport“ firmiert und der sich bereits mehr als 40 deutsche Städte angeschlossen haben. Zum Thema „Outdoor-Fitness für Sportler und Bewegungsparcours für alle“, erklärte Diplom-Sportwissenschaftler Oliver Seitz, „Ein guter Bewegungsparcours ist ein nutznaher und für jeden erreichbarer Parcours mit Aufforderungscharakter, wo möglichst jeder an jeder Station leichte, mittlere und schwere Übungen absolvieren kann.“ Ein solcher Parcours spreche eine sehr breite Zielgruppe an von ganz Jung bis ins hohe Erwachsenenalter. Sport und Bewegung müsse zur Alltäglichkeit werden – „ohne verpflichtenden Charakter“.

LSB Rheinland-Pfalz fördert Nachwuchsarbeit der Vereine

(DOSB-PRESSE) Mit insgesamt 115.000 Euro fördert der Landessportbund (LSB) Rheinland-Pfalz Vereine, die im Nachwuchsleistungssport besonders aktiv sind. Das Geld stammt aus Lotto-Erträgen. Unterstützt werden bestehende oder noch zu entwickelnde Projekte, bei denen entweder die Talentsuche oder Talentförderung im Mittelpunkt stehen. [Das teilte der LSB mit.](#)

„Wir hatten insgesamt 68 Anmeldungen für den Vereinswettbewerb Nachwuchsleistungssport 'BÄM PLOPP BOOM'“, berichtete Thomas Kloth, der beim LSB die Abteilung für Leistungssport leitet. „Aufgrund der Vielzahl hochwertiger Meldungen haben wir das auszuschüttende Gesamtpreisgeld von ursprünglich 100.000 auf 115.000 Euro erhöht. Das Geld stammt aus den Erträgen der Lotterie „Glücksspirale“ und der Zusatzlotterie „Die Sieger-Chance“. Dadurch konnten letztlich 20 Vereine prämiert werden.“

Die Jury wählte vor allem Projekte aus, die eine besondere Nachhaltigkeit in der leistungssportorientierten Nachwuchsarbeit dargelegt haben. Dies galt in gleichem Maße für bereits bestehende wie auch neue Projekte. „Wir freuen uns sehr über die große Zahl von hochwertigen Bewerbungen“, machte LSB-Abteilungsleiter Kloth deutlich. „Für uns ist dies eine Bestätigung, dass die Initiierung des Vereinswettbewerbs eine wichtige Ergänzung der Leistungssportförderung des Landessportbundes sein kann. Auch aus diesem Grund haben wir uns dazu entschlossen, den Wettbewerb im Jahr 2019 zu wiederholen und unsere leistungssporttreibenden Vereine im olympischen und nicht-olympischen Bereich zu unterstützen.“

Der BDR baut sein Angebot für E-Biker aus

(DOSB-PRESSE) Dem E-Bike kommt zunehmend eine immer größere Bedeutung im Straßenverkehr zu. Es ist in vielen Bevölkerungsschichten inzwischen ein bevorzugtes Fortbewegungsmittel. Sein größeres Gewicht und das höhere Fahrtempo, sein Beschleunigungs- und Bremsverhalten stellen aber auch eine besondere Herausforderung an das fahrerische Können des Nutzers dar. Darauf macht der Bund Deutscher Radfahrer (BDR) aufmerksam.

Der Verband wolle ein sicheres Fahrverhalten und eine damit verbundene Unfallprävention fördern und baue deshalb sein Schulungsangebot für Pedelec-Fahrer aus, heißt es in der Mitteilung. Aufbauend auf dem im Landesverband Württemberg erfolgreich gestarteten Pilotprojekt „Fit for E-Bike“ bildet der BDR Instruktoren aus Radsportvereinen in ganz Deutschland aus.

Die jüngste Schulung von 15 Teilnehmern aus unterschiedlichen Landesverbänden fand jetzt im März im Ausbildungszentrum des BDR in Frankfurt statt; weitere Schulungen zum „Fit for e-Bike Instruktor“ - gegebenenfalls auch auf Länderebene - sind in Planung.

Im Fokus stehe dabei die bundesweite Entwicklung von Fahrsicherheitstraining für die wachsende Zahl der Pedelec-Fahrer, heißt es weiter. Dabei lege Lehrgangleiter Gundolf Greule einen wesentlichen Akzent auf das Erlernen der Eigenarten des E-Bikes sowie die Schulung der Motorik, bessere Bewegungsabläufe und Verhaltensmuster für einen sicheren Umgang mit dem Gerät. Bernd Essert aus Baden war bei der BDR-Modellausbildung dabei und zeigte sich sicher, „das frisch erworbene Know-How kurzfristig in einem Fahrsicherheitstraining umzusetzen“. Klaus Müller und Jens Klüh machen sich gemeinsam für die weitere Umsetzung in Nordrhein-West-

falen stark, und Peter Strähle mit Peter Lambert wollen damit für das MTB-Team im TSV Böhringen neue Interessenten gewinnen.

Peter Koch, Vizepräsident Breitensport im BDR, sagte, dass „mit diesem Ausbildungsprogramm ein wichtiger Beitrag zum einem Mehr an Sicherheit im Straßenverkehr geleistet wird“. Auf der anderen Seite erhoffe er sich, „dass die Pedelec-Nutzer näher an die Angebote der Radsportvereine herangeführt werden und durch rege Teilnahme an den dortigen Mitfahrmöglichkeiten die fahrtechnischen Fähigkeiten der E-Biker erheblich verbessert werden können“. Damit vertiefe der BDR seine offene Haltung im Breitensportprogramm, denn bei den bundesweit organisierten Radwanderungen, Radtouren- und Country-Tourenfahrten sei die Teilnahme mit Pedelecs (bis 250 Watt) bereits seit Jahren gegeben.

Kanuten unterstützen den Weltwassertag am 22. März

(DOSB-PRESSE) Der 22. März 2018 ist Weltwassertag, zu dem die Vereinten Nationen aufgerufen haben. Der Deutsche Kanu-Verband (DKV) unterstützt den Tag mit vielfältigen Aktionen. „Es ist unsere gesellschaftliche Aufgabe, Gewässer nicht nur als Sport- und Erholungsstätte zu sehen, sondern auch die wichtigen Lebensfunktionen der Gewässer zu berücksichtigen und Gewässer deshalb zu schützen“, erklärte dazu die Ressortleiterin Umwelt und Gewässer des DKV, Petra Schellhorn, in einer Mitteilung des Verbandes.

Mit seiner Beteiligung bei „[Gewässerretter.de](#)“, der Nutzung des [Müll- und Unrat-Sammelsacks \(MUSS\)](#) oder der besonderen Berücksichtigung spezieller Anforderungen an Gewässer könne jeder Kanute dazu beitragen, heißt es weiter. Gerade der in Deutschland im Mittelpunkt des Weltwassertages stehende Gewässertyp des Jahres 2018, der „Sandige Tieflandbach“, zu dem viele kleinere Gewässer in den sandigen Tieflandregionen Deutschland gehören, ist vielfach Kanusport-Revier.

Hier gelten oftmals bestimmte Regelungen für Kanuten. Diese sollten sich vor jeder Fahrt über aktuelle Befahrungsregelungen informieren und Pegelinformationen beachten. Durch Berücksichtigung der „DKV-Regeln für naturverträglichen Kanusport“ könnten Kanuten ihren Sport ohne zusätzliche Belastung für die Natur ausüben.

Der Weltwassertag ist ein Ergebnis der Weltkonferenz „Umwelt und Entwicklung“ 1992 in Rio de Janeiro und wird seit 1993 jährlich begangen. International ist das Motto in diesem Jahr „Nature for Water“.

Mehr Informationen zum Weltwassertag gibt es online unter www.unwater.org.

[Ein Poster und Faltblätter können ebenfalls online bestellt werden.](#)

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Barrierefreiheit: LSB Niedersachsen lädt zum Akademie-Forum Inklusion

(DOSB-PRESSE) Barrierefreiheit ist die Grundlage für mehr Teilhabe in allen Bereichen. Sowohl für Menschen mit Behinderung als auch für den zunehmend älter werdenden Teil unserer Gesellschaft. Das Akademie-Forum Inklusion „Barrierefreiheit – Überall dabei! An alle(s) gedacht?“ der Akademie des Sports im Landessportbund (LSB) Niedersachsen bietet am 13. April in Hannover deshalb grundlegende Informationen zur Barrierefreiheit in allen Bereichen und zeigt Lösungsmöglichkeiten und Perspektiven auf.

Inklusion funktioniert nicht ohne Barrierefreiheit, heißt es in der Ankündigung. Denn wo Barrieren behindern, bleibt Teilhabe am kulturellen und politischen Leben, an der Arbeitswelt, in der Freizeit und am Sport verwehrt. Doch was steckt alles hinter dem Begriff „Barrierefreiheit“? Die meisten Menschen verstehen unter Barrierefreiheit Rampen statt Treppen, breite Türen und absenkbare Busse. Doch bauliche Veränderungen und speziell ausgerüstete Fahrzeuge reichen nicht aus, um den Alltag barrierefrei zu gestalten.

Barrierefreiheit heißt, dass Gebäude und öffentliche Plätze, Arbeitsstätten und Wohnungen, Verkehrsmittel und Gebrauchsgegenstände, Dienstleistungen, Texte und Handreichungen sowie Sport- und Freizeitangebote so gestaltet werden, dass sie für alle ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind. Entsprechende Maßnahmen kommen auch dem zunehmend älter werdenden Teil der Gesellschaft zugute.

Das Akademie-Forum Inklusion „Barrierefreiheit – Überall dabei! An alle(s) gedacht?“ bietet den Teilnehmenden in Form von Kurzvorträgen und Workshops grundlegende Informationen zur Barrierefreiheit in allen Bereichen. Gleichzeitig bietet die Auseinandersetzung mit dem Thema die Chance, Finanzierungsmöglichkeiten, neue Ideen und Praxishilfen für die tägliche Arbeit kennenzulernen.

Das Akademie-Forum findet am Freitag, dem 13. April, in der Zeit von 09:30 bis 14:30 Uhr in der Akademie des Sports in Hannover (Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg 10, 30169 Hannover) in barrierefreien Räumlichkeiten statt.

Der Teilnahmebeitrag inklusive Vollverpflegung beträgt 15,00 Euro. Interessierte können sich mit der Veranstaltungs-Nummer 5/04/9066 im [Bildungsportal des LSB Niedersachsen](#) anmelden.

Aufruf zum Weltglückstag: Preisträger für Engagementpreis nominieren

(DOSB-PRESSE) Studien zeigen, dass freiwillig engagierte Menschen glücklicher und gesünder sind. Umso wichtiger sei es, Menschen in ihrem freiwilligen Engagement zu unterstützen. Darauf macht der Deutsche Engagementpreis aufmerksam, dankt zum Weltglückstag an diesem 20. März allen Engagierten und ruft die Ausrichtenden von Preisen für freiwilliges Engagement in Deutschland auf, ihre erstplatzierten Preisträgerinnen und Preisträger für den Deutschen Engagementpreis zu nominieren. Noch bis zum 30. Juni 2018 können sie ihre Gewinnerinnen und Gewinner ins Rennen schicken unter www.deutscher-engagementpreis.de/preisausrichter.

Freiwilliges Engagement stärken

In Deutschland gibt es rund 700 Wettbewerbe und Preise für freiwilliges Engagement. Preise und Auszeichnungen helfen dabei, freiwilliges Engagement öffentlich anzuerkennen und engagierte Menschen und ihre Organisationen in ihrem Handeln zu bestärken. Als Dachpreis ehrt der Deutsche Engagementpreis herausragende engagierte Projekte, Initiativen und Personen in fünf Kategorien, die mit jeweils 5.000 Euro dotiert sind. Zudem haben die Nominierten die Chance auf den Publikumspreis und ein Preisgeld von 10.000 Euro. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden bei der festlichen Preisverleihung am 5. Dezember 2018 in Berlin gekürt.

Die Deutsche Bahn Stiftung unterstützt seit diesem Jahr als neue Förderpartnerin den Deutschen Engagementpreis. Dr. Richard Lutz, Beiratsvorsitzender der Stiftung und Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bahn AG, erklärt die Hintergründe: „Wer sich engagiert, ist nicht nur glücklicher, es profitieren alle von freiwilligem Engagement: Menschen, die Hilfe benötigen, die Gesellschaft und die Engagierten selbst. Daher freuen wir uns besonders, dass wir zusammen mit dem Deutschen Engagementpreis dazu beitragen, dass engagierte Menschen die Anerkennung erhalten, die sie verdienen. Damit stehen wir in der Tradition der Hilfe und Verantwortung, wie Eisenbahner sie seit jeher leben.“

Initiator und Träger des Deutschen Engagementpreises ist das Bündnis für Gemeinnützigkeit, ein Zusammenschluss der großen Dachorganisationen der Zivilgesellschaft in Deutschland, zu denen auch der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) zählt. Weitere Förderpartnerschaften bestehen mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie mit der Deutschen Fernsehlotterie, Deutschlands traditionsreichster Soziallotterie.

Weitere Informationen zum Deutschen Engagementpreis:

- Ausrichtende von Preisen für freiwilliges Engagement in Deutschland können ihre Preisträgerinnen und Preisträger für den Deutschen Engagementpreis nominieren unter www.deutscher-engagementpreis.de/preisausrichter.
- In der Engagiertensuche „Preisgekröntes Engagement“ finden sich Good-Practice-Beispiele von ausgezeichneten Engagementinitiativen unter www.deutscher-engagementpreis.de/engagiertensuche
- Als besonderen Service können Engagierte mit der Online-Suche Preislandschaft nach rund 700 Preisen für freiwilliges Engagement suchen unter www.deutscher-engagementpreis.de/preislandschaft.

Neue „Ich kann was!“-Ausschreibung: Jetzt um Projektförderung bewerben

(DOSB-PRESSE) Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, aufgepasst: Ab sofort nimmt die Deutsche Telekom Stiftung wieder Bewerbungen um eine Förderung im Rahmen ihrer „Ich kann was!“-Initiative an. Darauf macht die Deutsche Sportjugend (dsj) aufmerksam. Gesucht werden Projekte, die Kindern und Jugendlichen Kompetenzen für die digitale Welt vermitteln. Diese können mit bis zu 10.000 Euro gefördert werden. Der Bewerbungszeitraum endet am 30. April 2018.

Bewerben können sich Einrichtungen mit Vorhaben, die Themen und Herausforderungen aus den Alltagswelten von 9- bis 16-Jährigen mit digitalen Medien und Technologien verbinden. So lassen sich gesellschaftliche und künstlerische, aber auch sportliche, technische und freizeitpädagogische Ansätze mit Elementen aus den Bereichen Programmierung, Robotik, Making, Social Media, Film und Foto kombinieren. Bewerbungen sind ausschließlich online bei der Telekom Stiftung möglich. Im Spätsommer 2018 entscheidet eine Expertenjury, welche Projekte eine Förderzusage erhalten.

Weitere Informationen zu „Ich kann was!“, der aktuellen Ausschreibung und der Bewerbung finden sich auf der Internetseite der Deutsche Telekom Stiftung unter www.telekom-stiftung.de/ikw.

Special Olympics: Kongress soll helfen, Lebenswelten inklusiv zu gestalten

(DOSB-PRESSE) Die Special Olympics Deutschland Akademie (SODA) und die Christian-Albrecht-Universität zu Kiel (CAU) nehmen die Special Olympics Kiel 2018, die nationalen Spiele der Menschen mit geistiger Behinderung vom 14. bis 18. Mai, zum Anlass, einen internationalen wissenschaftlichen Kongress durchzuführen. Unter dem Titel „Lebenswelten inklusiv gestalten“ bieten renommierte Referentinnen und Referenten vom 14. bis 16. Mai 2018 Workshops und Vorträge zu den Themen Inklusion, Sport, Bewegung und Gesundheit an.

Der Titel „Lebenswelten inklusiv gestalten“ sei Auftrag und Analysefokus zugleich, beschreibt Prof. Dr. Manfred Wegner von der CAU, im Ehrenamt SOD-Vizepräsident für Bildung und Akademie, den Anspruch des Kongresses. „Die Wissenschaft begibt sich in den Dialog zu den Special Olympics Athleten und Akteuren. Bildung, Schule, Gesundheit und sportliches Engagement bilden Bereiche der Lebenswelt von Menschen mit geistiger Behinderung ab. Wissenschaftssprache wird ergänzt durch Leichte Sprache, Studienergebnisse und Konzepte der Inklusion ergänzt durch gemeinsam erlebtes Klettern, Standup-Paddling oder inklusives Yoga.“

Der Kongress richtet sich an Menschen mit und ohne Behinderung. Wissenschaftler, Studierende, Pädagogen aus Einrichtungen der Behindertenhilfe, Lehrkräfte, Special-Olympics-Athletinnen und -Athleten, Interessierte mit und ohne Behinderung sind willkommen. Eine Simultanübersetzung in Leichte Sprache wird angeboten.

Der erste Kongresstag (14. Mai) steht unter dem Schwerpunkt Inklusion und Sport/Internationales. Neben den Key Notes gibt es ein Interviewforum, in dem Experten und Athletensprecher über Inklusion im Sport sprechen.

Der Themenkomplex Schule und Bildung steht im Fokus des zweiten Kongresstages. Verschiedene Arbeitskreise bieten die Möglichkeit zum Austausch. Der Kongress bietet ebenfalls am 15. Mai die Möglichkeit, aktuelle Sportartentrends auszuprobieren. Sport- und Bewegungsangebote wie Stand Up Paddling, Klettern und Yoga laden zum Mitmachen ein.

Gesundheit, Bewegung und Engagement stehen auf der Agenda für den dritten Kongresstag (16. Mai). Key Notes zum Thema Aktivierung am Arbeitsplatz und zum SOD-Gesundheitsprogramm Healthy Athletes® sowie verschiedene Arbeitskreise, u.a. auch zur Inklusiven Redaktion, gehören zum Programm des Abschlusstages.

Prof. Wegner sagt in der Einladung: „Wir freuen uns auf eine rege Beteiligung und laden alle Interessenten ein: Werden Sie Teil der Special-Olympics-Familie und erleben Sie den Austausch von Wissenschaftlern und Athleten auf Augenhöhe!“

[Das Programm und die Möglichkeit zur Anmeldung finden sich online.](#)

Der Kongress wird gefördert durch die KfW Stiftung und ist für die Teilnehmenden kostenfrei.

Württembergischer LSB lädt zur „Langen Nacht des Vereinsmanagements“

(DOSB-PRESSE) Zum zweiten Mal veranstaltet der Württembergische Landessportbund (WLSB) in diesem Jahr die „Lange Nacht des Vereinsmanagements“. Am 27. April geht es in Vorträgen und Workshops einen Abend lang im Sport-, Bildungs- und Dienstleistungszentrum SpOrt Stuttgart um erfolgreiche Strategien der Vereinsführung. Erfahrene Referenten aus der Wissenschaft, der Wirtschaft und dem Sport geben in Vorträgen und Workshops ihr Wissen weiter. Zudem soll die Veranstaltung zum Austausch zwischen den Teilnehmern sowie mit den Referenten anregen. [Das teilte der WLSB mit.](#)

Die „Lange Nacht des Vereinsmanagements“ startet um 17:30 Uhr mit einer Begrüßung durch WLSB-Vizepräsident Rolf Schmid. Anschließend werden mit der sogenannten Fishbowl-Methode die Teilnehmer aktiv zur Diskussion angeregt. Bei der Methode, moderiert von Ingo Straten, diskutiert eine kleine Gruppe von Teilnehmern im Innenkreis – im „Goldfisch-Glas“ – das Thema, während die übrigen Teilnehmer in einem Außenkreis die Diskussion beobachten. Ein Wechsel in den Innenkreis ist jederzeit möglich, sodass jeder Teilnehmer die Möglichkeit hat, seine Meinung zu äußern und aktiv mit zu diskutieren.

Es folgen drei Vortragsrunden von jeweils einer Stunde. Bei der Anmeldung können sich Interessierte aus zwölf Vorträgen und Workshops ihr individuelles Programm zusammenstellen – von Projekt- und Veranstaltungsmanagement, Pressearbeit und Vertragsrecht bis hin zu Design Thinking und Datenschutz.

Einen besonderen Abschluss der „Langen Nacht des Vereinsmanagements“ bildet der Vortrag von Petra Hornberger, [heißt es in der Einladung](#). Gegen 22:20 Uhr wird sie über die unterschiedlichen Aspekte von Körpersprache referieren und aufklären, wie man durch Körpersprache Selbstsicherheit und Kompetenz ausstrahlen kann.

Die Teilnahmegebühr beträgt 40 Euro. Darin ist die Verpflegung für den Abend bereits enthalten. [Die Anmeldung erfolgt über das Online-Formular.](#) Anmeldeschluss ist der 20. April.

Workshop zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement in Frankfurt

(DOSB-PRESSE) Die Kommission Gesundheit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) lädt zu einem dvs-Experten/innen-Workshop zum Thema „Sportwissenschaft im Zukunftsfeld Betriebliches Gesundheitsmanagement“ ein. Der Workshop findet am 8. Juni von 10 bis 17 Uhr in der Evangelischen Akademie in Frankfurt am Römerberg 9 statt.

Unter dem Slogan „Arbeit 4.0 – bewegt gestalten“ kommen dort Verantwortliche und Interessierte aus der Sportwissenschaft, den Gesundheits- und Arbeitswissenschaften, aus Verbänden und Vereinen, aus der Politik und von Kostenträgern im Gesundheitswesen zusammen, um sich über Erkenntnisse, Konzepte und Ideen im Betrieblichen Gesundheitsmanagement der Zukunft in Vortrag und Diskussion auszutauschen. Partner des dvs-Workshops sind die Techniker Krankenkasse und das Hessische Innenministerium.

Die beiden Keynote-Speaker kommen von der Technischen Universität Chemnitz. Es sind der Sportwissenschaftler, Management-Coach und „Redner aus Leidenschaft“, Ralph Goldschmidt (Titel des Vortrags: „Gesellschaft im Wandel – die Rolle der Gesundheit“), und der Professor für Organisations- und Wirtschaftspsychologie, Dr. Bertolt Meyer, der über „Arbeit und Gesundheit im Zeitalter der Digitalisierung und des Demografischen Wandels“ spricht. Im Anschluss daran finden vier Workshops zu den Themen Digitalisierung, Demokratisierung, Demografie und Diversität statt. Dazu können Interessierte noch bis zum 18. April 2018 Beitragsangebote beim Veranstalter einreichen.

Die Teilnahmegebühr am dvs-Workshop beträgt 70 Euro; mehr zu der Veranstaltung und den Anmeldemodalitäten findet sich im Internet unter www.dvs-gesundheit.de.

DGSP veranstaltet Sportärztekongress in Hamburg

(DOSB-PRESSE) Vom 24. bis 26. Mai treffen sich in Hamburg mehr als eintausend Sportmediziner, Wissenschaftler, Sportärzte und Sporttherapeuten zu einem olympischen Sportärztekongress. Die internationalen Teilnehmer tauschen sich über neueste Erkenntnisse in der Orthopädie und Chirurgie, Bewegungsmedizin, Bewegungswissenschaft, Ernährung, Kardiologie, in der inneren Medizin, Rehabilitation und über neue Ansätze in der Prävention von Verletzungen aus. „Es geht um Spitzen-Sportmedizin auf höchstem Niveau“, heißt es in der Einladung.

Veranstalter des Kongresses sind die [Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention \(DGSP\)](#) und die [Gesellschaft für Orthopädisch-Traumatologische Sportmedizin \(GOTS\)](#) mit Mitgliedern in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Viele Mediziner aus den Reihen beider Verbände standen gerade noch hinter den olympischen Kulissen von PyeongChang den Sportlern zur Seite.

Auf dem internationalen Kongress gehe es jedoch nicht nur um Mannschaftsbetreuung, olympische und Wettkampfmedizin, sondern in erster Linie um den sporttreibenden Menschen, heißt es weiter. Ob Freizeit- oder Leistungssport: „Die Mediziner wollen immer mehr hin zu einem ganzheitlichen Ansatz in der Versorgung von Sportlern.“ Dabei gehe es nicht nur um kaputte Bänder, Sehnen und Gelenke. Sondern auch um das Herz-Kreislaufsystem, die Ernährung, den Stoff-

wechsel, physiologische und neurologische Mechanismen und die Psyche bis hin zum optimalen Training nach neuester Wissenschaft, welches Verletzungen und Überlastung verhindern könne.

Schlagworte der Themen sind zum Beispiel die personalisierte Medizin im Sport, neue Diagnostik und neue Therapien, kardiale Bildgebung, Muskelaufbau und Muskelerhalt, sowie das Sitzen als Risikofaktor. Diskutiert werden auch die Sporttherapien bei Tumorerkrankungen, der Konsum von Schmerzmitteln und die Sportmedizin für Kinder- und Jugendliche. Für den Erhalt einer optimalen Gesundheit werden die Prozesse im Körper des Sportlers bis hin zur molekularen und Zell-Biologie von den Wissenschaftlern durchleuchtet.

Dem Image der Sportmedizin verleihe das einen großen Schub, erklären die Veranstalter. Weltweit sei Deutschland auf den Gebieten der Sportwissenschaften und Sportmedizin ganz vorn dabei.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

Der Countdown für den Olympic Day 2018 in Köln läuft

(DOSB-PRESSE) Wenn am Rheinufer Kinderaugen leuchten, bei 30 Grad Eishockey gespielt wird und sich Sportstars unter tausende Schüler mischen, ist es wieder soweit: Der Olympic Day hält Einzug in Köln.

Am 26. Juni 2018 lädt die [Deutsche Olympische Akademie](#) von 10:00 bis 14:00 Uhr wieder ins Deutsche Sport & Olympia Museum, um den Gründungstag des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) zu feiern. Olympische und paralympische Disziplinen zum Mitmachen, Sportstars zum Anfassen, Fotoshootings mit einer echten Olympiafackel – diese und viele weitere Aktivitäten erwarten die rund 3000 Kinder und Jugendlichen am Rheinauhafen.

Der Olympic Day sei weitaus mehr als ein Sportevent, heißt es in der Einladung: Jedes Jahr beteiligen sich mehr als 130 Länder. Von Südafrika bis Norwegen, von Kanada bis Australien feiern Tausende Menschen die olympischen Werte. Im Zentrum stehen dabei die Leitmotive „Move“ (Bewegen), „Learn“ (Lernen) und „Discover“ (Entdecken). Dazu eingeladen sind Schülerinnen und Schüler sowie Interessierte jeden Alters.

Ab sofort können sich Schulen und Jugendgruppen [über das Onlineformular für die kostenlose Teilnahme am Olympic Day 2018 anmelden.](#)

Weitere Informationen gibt es unter www.olympicday.de.

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS

Treffen der Experten „Skills and Human Resources Development in Sport“

(DOSB-PRESSE) Am 21./22. Februar fand die erste Sitzung der Expertengruppe „Skills and Human Resources Development in Sport“ in Räumlichkeiten der Universität Bath statt. Die olympische Bewegung wurde in dem Treffen mit Vertretern der Mitgliedsstaaten durch das EOC EU-Büro vertreten.

Den geänderten Regeln des neuen Arbeitsplans der Sportminister folgend, können die Expertengruppen freier agieren und sind weniger an schon im Arbeitsplan vorformulierten Zielvorgaben gebunden. Auf der Tagesordnung standen vier prioritäre Themen: 1. Rolle der Trainer 2. Duale Karriere 3. Qualifikationen im Sport and 4. Schlüsselkompetenzen

Zu allen Themen gab die EU-Kommission eine Einführung und relevante Initiativen und Projekte wurden vorgestellt. Folgendes Vorgehen wurde vereinbart:

Die Ausbildung von Trainern, deren Rolle und Kompetenzen wird in der Expertengruppe prioritär behandelt. Wie in Ratsschlussfolgerungen der estnischen EU-Präsidentschaft vorgeschlagen, wird die Gruppe Leitlinien für Grundkompetenzen von Trainern erarbeiten. Als erster Schritt soll ein Überblick über die nationalen Trainerausbildungssysteme erstellt werden. Ein besonderer Fokus soll dabei auf die Themen Qualifikationen, Ausbildungsgänge und rechtliche Stellung der Trainer gelegt werden.

Im Bereich der dualen Karriere sollen keine neuen Dokumente erstellt, sondern eher Erfahrungen und Informationen über neue Initiativen ausgetauscht werden.

Im Bereich der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen soll die Verbindung zum Thema „Lebenslanges Lernen“ hergestellt werden. In den entsprechenden Ratsempfehlungen wurde der Breitensport bei der Vermittlung nicht formeller Bildung besonders hervorgehoben.

Das nächste Treffen der Expertengruppe ist für Juli 2018 vorgesehen.

Umfrage zur „Europäischen Jugend“ zu Aktivitäten in Sportvereinen

(DOSB-PRESSE) Die Europäische Kommission hat ihre 4. Eurobarometerumfrage zum Freizeitverhalten und sozialem Engagement europäischer Jugendlicher veröffentlicht. 10927 Fragebögen junger Menschen (Altersgruppe 15-30) wurden analysiert und u.a. nach ehrenamtlichen Tätigkeiten gefragt.

Mehr als die Hälfte (53 Prozent) der Befragten sind ehrenamtlich in zumindest einer Organisation aktiv, wobei Sportvereine mit 29 Prozent an der Spitze stehen. Seit der letzten Umfrage im Dezember 2014 hat sich das Engagement insgesamt erhöht, ist aber in Bezug auf den Sport konstant geblieben. Zur Erinnerung: Im vorherigen Zeitraum April 2013 bis Dezember 2014 war der Anteil im Bereich Sport um 6 Prozentpunkte gesunken.

Signifikante Unterschiede gibt es Jungen und Mädchen: Letztere sind nur 23 Prozent in Sportvereinen aktiv, während Jungen einen Wert von 36 Prozent aufweisen.

Bezogen auf Mitgliedsstaaten weist Irland (42 Prozent) die höchste Beteiligungsrate auf, gefolgt von Deutschland (40 Prozent) und den Niederlanden (39 Prozent). Das Schlusslicht bildet Ungarn mit einem Wert von 10 %. Die höchsten Zuwächse weisen Italien (+14 Prozentpunkte) und Bulgarien (+11 PP) auf. Starke Rückgänge weisen Malta (-17 PP) und Großbritannien (-13 PP) auf.

Zum Verhältnis zwischen Bildungsgrad und Engagement in Sportvereinen wurde folgende Korrelation festgestellt: Jugendliche, die ihre Ausbildung mit 15 Jahren (oder eher) beendet haben, sind nur zu 19 Prozent in Sportvereinen aktiv. Die Rate steigt auf 29 Prozent für Jugendliche, die ihre Ausbildung mit 20 Jahren oder später beendet haben. Für Studenten beträgt der Wert sogar 35 Prozent.

Der Bericht verdeutlicht, dass die größten geschlechtsspezifischen und bildungs-spezifischen Unterschiede (hinsichtlich des ehrenamtlichen Engagements) im Sport zu beobachten sind.

Bezogen auf ehrenamtliche Tätigkeiten gaben 28 Prozent der Jugendlichen an, eine formelle Anerkennung ihrer Arbeit über Zeugnisse oder Diplome erhalten zu haben. 31 Prozent der Jugendlichen gaben an, in den letzten 12 Monaten ehrenamtliche Tätigkeiten verrichtet zu haben (+6 PP). Auch hier wurde eine Korrelation zum Ausbildungsgrad festgestellt. Ehrenamtliche Tätigkeit wurde nur von 12 Prozent der Jugendlichen ausgeübt, die ihre Ausbildung mit 15 Jahren oder jünger beendet haben. Für Jugendliche, die ihre Ausbildung mit 20 Jahren oder später abgeschlossen haben, betrug der Wert 29 Prozent und war damit signifikant höher.

[Die Eurobarometer-Umfrage steht zum Download zur Verfügung.](#)

Diskussion um Sommerzeit

(DOSB-PRESSE) In einer Resolution hat das Europäische Parlament die EU-Kommission aufgefordert, eine fundierte Bewertung der Vor- und Nachteile der Sommerzeit vorzulegen. Die Kompetenz über die Einführung der Sommerzeit liegt eigentlich bei jedem einzelnen Mitgliedsstaat, aber schon seit den 80er Jahren gab es verschiedenen europäische Rechtsakte, die zur Harmonisierung der Regelungen beigetragen haben

Die entsprechende [Verordnung zur Harmonisierung der Zeitumstellung Verordnung 2000/84/EC](#) müsste entsprechend geändert werden, um den einzelnen Mitgliedsstaaten die entsprechende Kompetenz zurückzugeben. Das ist angesichts der Bedeutung für den Binnenmarkt aber unwahrscheinlich.

Das EP nimmt mit seiner Initiative Diskussionen in verschiedenen Mitgliedsstaaten auf, die die Einführung der Sommerzeit eher kritisch sehen. Aus Sicht des Sports erhöht die Sommerzeit aber die Möglichkeiten, auch ohne künstliches Licht Sportangebote im Freien anzubieten. Vor diesem Hintergrund sind alle "Outdoor-Sportarten" direkt von der Diskussion betroffen und sollten sich entsprechend positionieren.

Weitere Informationen finden sich online: die [Presseerklärung](#) und [Hintergrundinformationen des Europäischen Parlaments](#).

Kommission startet Konsultation zur Europäischen Woche des Sports

(DOSB-PRESSE) Die Europäische Kommission hat ein öffentliches Konsultationsverfahren zur Europäischen Woche des Sports (EWoS) veröffentlicht. Der [Fragebogen](#) ist in allen EU-Amtssprachen verfügbar und wird bis zum 18. Mai zugänglich sein. Sportverbände (und interessierte Bürger) können ihre Positionen zu den Zielen und Schwerpunkten künftiger Ausgaben zum Ausdruck bringen.

Die EWoS ist eine Initiative der EU-Kommission. Sie findet seit 2015 in nahezu allen EU-Mitgliedsstaaten jeweils im September statt. Ziel ist es, auf positive Aspekte des Sports und körperlicher Aktivität aufmerksam zu machen. Dabei zielt die Kampagne auf alle Bürger ab, unabhängig vom Alter oder körperlicher Fitness. Die Europäischen Olympischen Komitees sind Partnerorganisation der EWoS.

Weitere Informationen finden sich online: zur [Europäischen Woche des Sports](#) (englisch) und zur [EwoS-Konsultation](#).

EU-Beitrittsperspektiven für den Westbalkan

(DOSB-PRESSE) Am 6. Februar hat die EU-Kommission ihre neue Westbalkan-Strategie angenommen. Darin werden die Möglichkeiten der politischen Vertiefung der Zusammenarbeit mit der EU, aber auch bestehende Defizite in der Rechtsstaatlichkeit dieser Länder aufgezeigt. Auch wenn mögliche Beitritte zur EU vor dem Jahr 2025 als nicht realistisch erachtet werden, bezeichnet die Kommission Investitionen in diese Regionen als geostrategische Notwendigkeit.

In folgenden sechs Themenfeldern soll die Kooperation vertieft werden:

- Stärkung der Rechtsstaatlichkeit
- Unterstützung der sozio-ökonomischen Entwicklung
- Digitale Agenda für den Westbalkan
- Initiativen im Bereich der Sicherheit und Migration
- Anbindung im Bereich Verkehr und Energie
- Unterstützung von Aussöhnungsaktivitäten und guter Nachbarschaft

Auch wenn Sport keine Priorität darstellt, könnte dieser im Bereich der Aussöhnung und guter Nachbarschaft, sicherlich einiges beitragen. Die Kommission schlägt im genannten Plan vor, dass neben Bildungsmaßnahmen die Zusammenarbeit in den Bereichen Kultur, Jugend und Sport verstärkt werden soll.

Um die Finanzierung bis 2020 sicherzustellen, will die Kommission die Vorbeitrittsmittel graduell erhöhen. Zusätzlich sollen die Erasmus+-Mittel für den Westbalkan verdoppelt werden.

Weitere Informationen finden sich online: die [Strategie für den Westbalkan](#) (englisch) und die Mitteilung der Kommission: [Eine glaubwürdige Beitrittsperspektive für den Westbalkan](#).

Europäische Kommission besetzt neue Spitzenämter

(DOSB-PRESSE) Im Einklang mit der Vorgabe, den Frauenanteil für Spitzenpositionen zu erhöhen, hat die EU-Kommission zwei Benennungen vorgenommen, die für den Sport relevant sind.

Als neue Generaldirektorin für den Bereich Bildung, Jugend, Sport und Kultur wurde die Zypriotin Themis Christophidou nominiert. Sie ist seit 17 Jahren in der Kommission und arbeitete schon unter der für Sport zuständigen Kommissarin Vassiliou als stellvertretende Kabinettschefin. Zuletzt arbeitete sie als Kabinettschefin von Kommissar Stylianides, der u.a. für Humanitäre Hilfen Verantwortung trägt.

Des Weiteren wurde die Luxemburgerin Viviane Hoffmann zur stellvertretenden Generaldirektorin berufen. Sie kann auf dreißigjährige Erfahrung in der Kommission zurückblicken und hat in drei Kabinetten, u.a. bei Kommissarin Reding, als stellvertretende Kabinettschefin gearbeitet.

Weitere Informationen finden sich online in der [Presseerklärung](#).

EU-Sportdiplomatie – Sportentwicklungsprojekte und EU-Förderung

(DOSB-PRESSE) Ende Januar 2018 veröffentlichte die Europäische Kommission eine Studie zum Thema: [Sport Diplomacy: Identifying Good Practices](#) und nahm damit direkt Bezug auf den [EU-Arbeitsplan der Sportminister \(2017-2020\)](#), der dieses Thema angeregt hatte.

Die Studie verfolgte zwei Ziele: Einerseits sollten gute Sportentwicklungsprojekte vorgestellt und andererseits mögliche EU-Finanzierungsquellen identifiziert werden. Sport als Teil der Sportdiplomatie zwischen Staaten und Regierungen wurde nur am Rande behandelt.

Von den 50 untersuchten Projekten wurden 10 Projekte als beispielhaft dargestellt. Inhaltlich ging es vornehmlich um:

- Sport als Mittel zu nutzen, um benachteiligte Jugendliche weiterzubilden; die Eingliederung von Behinderten zu befördern; gegen geschlechtsspezifische Gewalt vorzugehen; Gesundheitsvorsorge zu verbessern und die sozialen Strukturen in Flüchtlingslagern zu verbessern.

Die Expertise von Sportverbänden wurde in der Mehrzahl der Projekte genutzt.

Einige Projekte waren auf hoher politischer Ebene angesiedelt, (Ministerien), was dazu beitrug, nachhaltige Strukturen aufzubauen.

Obwohl die Verfasser der Studie zu dem Schluss kamen, dass existierende EU-Programme derartige Projekte fördern könnten, wurde tatsächlich keines der untersuchten Projekte von der EU unterstützt.

Die Studie gab zwar eindeutige Hinweise darauf, wie nützlich Sportprojekte sein können, um nachhaltige Entwicklungsziele zu erreichen, aber es wurde verpasst, darzulegen, inwieweit derartige Projekte mit den EU-Prioritäten in diesen Ländern verlinkt werden könnten.

Bei der Auflistung möglicher EU-Programme, die eine externe Dimension aufweisen, wie z.B. Erasmus+ oder Creative Europe wurden drei wesentliche geographische Finanzinstrumente gar nicht erwähnt: [Vorbeitrittsinstrument \(IPA II\)](#) und das [Europäische Nachbarschaftsinstrument \(ENI\)](#). Die Studie erwähnt nur die verschiedenen grenzüberschreitenden Programme. Auch der [Europäische Entwicklungsfonds](#) fand keine Erwähnung, obwohl er von den EU-Mitgliedsstaaten finanziert wird.

Trotz der o.g. Versäumnisse wird die Grundaussage der Autoren geteilt: „Es sollte sichergestellt werden, dass künftig Sportentwicklungsprojekte in den entsprechenden EU-Programmen ein Priorität erhalten“.

Termine im März 2018

12.-15. März	Plenarsitzung des Europäischen Parlaments, Straßburg
15. März	Sitzung der Ratsarbeitsgruppe Sport, Brüssel
19. März	Europäisches Parlament, Treffen des CULT-Ausschusses, Brüssel
22.-23.	März Europäische Kommission, EU-Sport Forum, Sofia

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Präsident in den turbulentesten Tennisjahren: Claus Stauder zum 80.

Als Präsident lenkte er 14 Jahre lang die Geschicke des Deutschen Tennis Bundes (DTB), führte den Dachverband von 1985 bis 1999 durch seine sportlich wie wirtschaftlich erfolgreichste Zeit. An vorigen Freitag, dem 16. März, feiert Dr. Claus Stauder, mittlerweile Ehrenpräsident des Verbandes, seinen 80. Geburtstag.

DTB-Präsident Ulrich Klaus gratulierte dem Essener im Namen des gesamten Präsidiums. „Er hat dem deutschen Tennis viele Jahre seines Lebens gewidmet und unseren Verband mit ruhiger Hand durch die sicherlich turbulenteste Zeit in seiner Geschichte geführt“, sagte er.

In die Amtszeit von Dr. Claus Stauder fallen insgesamt 28 deutsche Grand Slam-Siege. Den Auftakt bildete dabei der erste Wimbledon-Sieg von Boris Becker 1985. Weitere Meilensteine waren das deutsche Wimbledon-Finale zwischen Becker und Michael Stich 1991 sowie der Gewinn des sogenannten Golden Slams von Steffi Graf 1988.

Dazu kamen die drei Davis-Cup-Siege unter Kapitän Niki Pilic 1988, 1989 und 1993 sowie die beiden Fed-Cup-Titel unter der Leitung von Klaus Hofsäss 1987 und 1992.

In dieser Zeit entwickelte sich in Deutschland ein Tennisboom, in der Spitze konnte der Deutsche Tennis Bund mehr als 2,5 Millionen Mitglieder und über 10.000 Vereine vorweisen.

Sportlich dominant, wirtschaftlich erfolgreich

Mit seinem Wirken trug Dr. Stauder in dieser Zeit maßgeblich dazu bei, den sportlich dominantesten Tennisverband auch zu einem der wirtschaftlich erfolgreichsten der Welt zu formen. 1938 geboren, begann der gebürtige Essener nach dem Abitur das Studium der Rechtswissenschaften. 1964 übernahm er zusammen mit seinem Bruder Rolf die Führung der Familienbrauerei.

Dr. Stauder, selbst nach wie vor aktiver Tennisspieler, war von 1967 bis 1989 zunächst Vorsitzender der ETUF-Tennisriege und später des ETUF-Gesamtclubs. Zwischen 1973 und 1977 war er 2. Vorsitzender des Tennisverbandes Niederrhein und gehörte ab 1975 dem Präsidium des DTB an. Zunächst fungierte er vier Jahre lang als Sportwart und anschließend als 1. Vizepräsident, bevor er 1985 zum Präsidenten gewählt wurde.

1999 verzichtete Dr. Stauder nach 14 Jahren – länger war kein DTB-Präsident im Amt – auf eine erneute Kandidatur. Im gleichen Jahr erfolgte die Wahl zum Ehrenpräsidenten.

Neben seiner Tätigkeit beim Deutschen Tennis Bund war Dr. Stauder ab 1985 Mitglied des Nationalen Olympischen Komitees und des Olympischen Komitees des Tennisweltverbandes, dessen Präsidium er von 1991 bis 1993 angehörte.

Zu seinen Auszeichnungen zählen neben der Goldenen DTB-Ehrennadel das große Bundesverdienstkreuz und der Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen.

Pirouetten eines Lebens: Marika Kilius vollendet das 75. Lebensjahr

Marika Kilius, eine der weltbesten Eiskunstläuferinnen unserer Zeit, vollendet am kommenden Samstag, dem 24. März 2018, in ihrer Geburtsstadt Frankfurt/Main ihr 75. Lebensjahr. Bereits im Alter von 15 Jahren wurde sie 1958 jüngste deutsche Weltmeisterin aller Zeiten im Rollkunstlauf. In den 1950er Jahren bis zu ihrem Karriereende 1966 war sie Deutschlands erfolgreichste Eiskunstläuferin im Paarlauf zunächst zusammen mit Franz Ningel (geb. 1936) und später ab 1958 mit Hans-Jürgen Bäumler (geb. 1942).

Marika Kilius wurde siebenmal Deutsche Meisterin, dreimal mit Ningel, danach viermal mit Bäumler. Sie krönte ihre glänzende Karriere auf dem Eis mit insgesamt 17 Medaillen bei Olympischen Spielen, Weltmeisterschaften und Europameisterschaften – allen voran die beiden Weltmeistertitel im Paarlauf 1963 in Cortina d'Ampezzo (Italien) und ein Jahr später in der Dortmunder Westfalenhalle jeweils an der Seite von Hans-Jürgen Bäumler. Bei den Olympischen Winterspielen 1960 in Squaw Valley (USA) gewann das Paar die Silbermedaille. Diesen Erfolg konnten sie vier Jahre später bei den Spielen in Innsbruck hinter dem russischen Paar Ljudmila Beloussowa und Oleg Protopopow wiederholen.

Doch da war noch was: Das Internationale Olympische Komitee (IOC) erkannte den beiden Deutschen kurze Zeit später die Silbermedaille wieder ab, nachdem bekannt geworden war, dass sie schon im zeitlichen Vorfeld zu den Olympischen Spielen 1964 einen Profivertrag unterschrieben hatten. Daraufhin gaben Kilius/Bäumler die Innsbrucker Medaillen 1966 an das IOC zurück. Allerdings wurde beiden 1987 die Medaillen vom IOC wieder ausgehändigt, nachdem der Amateurstatus als Zugangsberechtigung zur Teilnahme an Olympischen Spielen abgeschafft worden war. Die beiden waren rehabilitiert und ihr olympischer Friede wiederhergestellt. Dieses brisante olympische Detail ist jetzt sogar auf Seite 195 in der neuen Kulturgeschichte der Olympischen Winterspiele von Klaus Zeyringer (Fischer Verlag: Frankfurt/Main 2018) nachzulesen.

In seiner Chronik über „100 Jahre Olympische Spiele“ ruft Karl Adolf Scherer dazu noch die besonderen Umstände in Erinnerung, warum damals die Rückgabe der Medaillen so schnell und im Rahmen der ZDF-Sendung „Aktuelles Sportstudio“ am 29. Januar 1966 öffentlichkeitswirksam geschehen musste: „Weil der deutsche NOK-Präsident Willi Daume das Schlimmste befürchtete und sich um die olympischen Stimmen sorgte, die er für den Olympiabewerber München benötigte“ (Seite 285). So gesehen hat die Jubilarin Marika Kilius damals zusammen mit Hans-Jürgen Bäumler dazu beigetragen, dass die Olympischen Spiele in 1972 München stattfinden konnten: „Marika Kilius und Hans-Jürgen Bäumler waren für mich immer wichtige Partner bei den Olympischen Spielen seit Innsbruck 1964. Die Verbindung zu Marika konnte ich seitdem insbesondere deswegen pflegen, weil wir beide in Frankfurt leben und zu meiner Freude bei Bällen und anderen Anlässen oft gemeinsam platziert werden“, so gratuliert Walther Tröger, Ehrenmitglied des IOC und NOK-Ehrenpräsident der Jubilarin.

Schon während ihrer internationalen Karriere auf dem Eis hatte Marika Kilius ihr großartiges musikalisches Talent bewiesen und einen Schallplattenvertrag unterschrieben. Die Single „Wenn die Cowboys träumen“ war am 7. März 1964 auf Platz zwei und insgesamt 18 Wochen in den deutschen Charts. Danach folgte die Aufnahme im Duett mit Hans-Jürgen Bäumler: „Honeymoon in St. Tropez“ schaffte es im Juli 1964 ebenfalls auf Platz zwei und verblieb 17 Wochen in der Hitliste. Weitere erfolgreiche Schallplattentitel waren: „Ich bin kein Eskimo“ sowie „Kavalier, Ka-

valier“ und „Erst kam ein verliebter Blick“. Vielen (Älteren) sind neben diesen Musikklängen sicher auch noch die beiden Eisrevue-Filme „Die große Kür“ (1964) und „Das große Glück (1967) in „eiskünstlerischer“ Erinnerung.

Vor fünf Jahren pünktlich zu ihrem 70. Geburtstag hat Marika Kilius mit „Pirouetten des Lebens. Erinnerungen“ ihre eigenen Biografie vorgelegt (Integral Verlag: München 2013). Wer sich jedoch aktuell über ihr Leben und Wirken informieren möchte, der sei auf ihre eigene Homepage verwiesen: Auf „Marikas Blog“ gibt es fortlaufend einiges zu bestaunen – vielleicht in Kürze sogar von den Feierlichkeiten zum 75. Geburtstag!

Der Sportwissenschaftler Prof. Dr. Klaus Bös wird 70 Jahre alt

Träger der Goldenen Ehrennadel der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft

Der Karlsruher Sportwissenschaftler Prof. Dr. Klaus Bös vollendet am 5. April sein 70. Lebensjahr. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen u.a. in der differenziellen Motorikforschung, der motorischen Diagnostik sowie der Fitnessforschung in der Lebensspanne und im Gesundheitssport. Vor allem auf diesen Fachgebieten hat er sich ein national und international hoch anerkanntes Renommee erworben.

Klaus Bös hat nach dem dem ersten Staatsexamen für das Lehramt in den Fächern Sport und Mathematik an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg bei Prof. Dr. Hermann Rieder (1928-2009), dem damaligen Leiter des dortigen Instituts für Sport und Sportwissenschaft, promoviert. Seine 1982 zusammen mit Heinz Mechling (inzwischen emeritierter Prof. an der Deutschen Sporthochschule Köln) verfasste Dissertation über „Dimensionen der Motorik“ wurde beim Wissenschafts-Wettbewerb des Deutschen Sportbundes (DSB) mit dem ersten Preis (Carl-Diem-Plakette) ausgezeichnet.

Im Jahre 1986 konnte sich Klaus Bös mit einer Arbeit zum Thema „Sportspezifische Probleme bei der Erfassung motorischer Fähigkeiten“ an der Universität Heidelberg habilitieren. Ein Jahr später folgte er dem Ruf auf eine Professur mit dem Schwerpunkt Freizeit- und Gesundheitssport am Institut für Sportwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Einen Ruf auf eine Professur an der Universität Regensburg mit der gleichzeitigen Leitung des dortigen Instituts für Sportwissenschaft lehnte er im Jahre 1995 ab.

Dafür nahm er schließlich 1998 einen Ruf auf die Professur für Sport und Sportwissenschaft an der Universität Karlsruhe (TH) an, mit der gleichzeitig die Leitung des Instituts für Sport und Sportwissenschaft verbunden war; im Jahre 2004 übernahm er hier das Amt des Studiendekans und im Jahr 2008 sogar das Amt des Dekans an der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften.

Klaus Bös war bis September 2012 Leiter des ansässigen Instituts für Sport und Sportwissenschaft und wurde im Jahr 2013 emeritiert. Seitdem ist er als Distinguished Senior Fellow am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) tätig.

Bös hat in seiner beruflichen Laufbahn mehr als 60 Fachbücher und mehr als 600 wissenschaftliche Beiträge produziert – exemplarisch seien herausgegriffen bzw. in Erinnerung gerufen, zu-

mal sie nach wie vor als Standardwerke gelten: das von ihm herausgegebene „Handbuch motorischer Tests“ (3. Auflage 2017), das zusammen mit Walter Brehm (Bayreuth) herausgegebene „Handbuch Gesundheitssport“ (2. Auflage 2006) sowie aus dem Segment der populärwissenschaftlichen Werke u.a. „Walking und sanftes Lauftraining“ (2004) sowie „Wie fit sind Sie? Fitness testen und trainieren“ (2004).

Klaus Bös hat sich während seines akademischen Schaffens stets auch um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses stark gekümmert und mehr als 70 Promotionen und insgesamt 16 Habilitationen betreut.

Innerhalb der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) ist Klaus Bös u.a. Mitbegründer der Kommission Gesundheit und hat zahlreiche Impulse in der Entwicklung z.B. von motorischen Tests in unterschiedlichen Handlungsfeldern (z.B. für die Talentsichtung, im Behinderten- und Schulsport) gegeben. Für seine großen und langjährigen Verdienste bei der Entwicklung der Sportwissenschaft, respektive im Gesundheitssport und in der Motorikforschung sowie für sein persönliches Engagement beim Aufbau der Kommission Gesundheit hat ihm die dvs im Jahre 2008 die Goldene Ehrennadel in einer Feierstunde anlässlich seines 60. Geburtstages in Bad Schönborn (Landkreis Karlsruhe) verliehen.

Klaus Bös gehört der 1976 gegründeten dvs seit 1982 als Mitglied an. Bei der 1995 in Frankfurt ins Leben gerufenen dvs-Kommission Gesundheit, die u.a. auch mit dem Deutschen Olympischen Sportbund auf dem Handlungsfeld Gesundheit kooperiert, gehörte Bös u.a. dem Gründungs-Sprecherrat an.

In seiner Laudatio bei der Verleihung der dvs-Ehrennadel würdigte der damals amtierende dvs-Präsident Prof. Dr. Bernd Strauß (Münster) auch die federführende Mitwirkung von Klaus Bös als Leiter des ad-hoc-Ausschusses der dvs zu den „Motorischen Tests für Kinder und Jugendliche“, der der 31. Sportministerkonferenz im November 2007 einen Vorschlag für ein Testverfahren unterbreitet hatte, mit dem der motorische Status von Kindern und Jugendlichen erhoben werden kann: „Dies ist in der über dreißigjährigen Geschichte der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, für die Sportwissenschaft insgesamt und nicht zuletzt für die Kinder und Jugendlichen in unserem Land ein herausragendes Vorhaben“.

Klaus Bös bringt seine wissenschaftliche Expertise bis heute in zahlreiche nationale, regionale und lokale Gremien von Institutionen und Verbänden ein; dazu gehören auch diverse Sportorganisationen, in denen er ehrenamtlich tätig ist – sei es als Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Deutschen Turner-Bundes, als Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Plattform „Bewegung und Ernährung“ (PEB), als Gründer und langjähriger Vorsitzender der Schulsportforschungszentrums (FoSS) in Karlsruhe, als Gründer und bis heute amtierender Vorsitzender des Deutschen Walking Instituts e.V. (DWI) in Bad Dürkheim (Landkreis Schwarzwald-Baar), als Mitglied des Kuratoriums der Deutschen Kinderturnstiftung oder als Vorsitzender der Jury des Kinder- und Jugendsportpreises von Lotto Baden-Württemberg.

Erst im letzten Jahr wurde er zum Präsidenten der Rheuma-Liga Baden-Württemberg gewählt. So ist für das nächste Viertel-jahrhundert zu wünschen, dass Klaus Bös auch mit „75 plus“ gesund und in (amtierender) Bewegung bleibt. .

Prof. Detlef Kuhlmann

Paralympics stehen für gesellschaftlich relevante Werte

Von Heinz Peter Kreuzer

Die Paralympics haben eine Sonderstellung im Sportbusiness. Ein Sponsoring bei diesem Sport-Großereignis wertet das Image des Unternehmens in besonderem Maße auf, was mittlerweile nicht mehr bei allen Events der Fall ist. „Die Paralympics stehen für gesellschaftlich hochrelevante Werte und lösen nahezu ausnahmslos positive Assoziationen aus“, sagt der Sportbusiness-Experte Pascal Schulte von Nielsen Sports. ([Siehe auch Bericht zur Bilanz der Deutschen Paralympischen Mannschaft.](#))

Nach einer Analyse des Forschungs- und Beratungsunternehmens wird der paralympische Sport als besonders inspirierend, respektvoll und leidenschaftlich wahrgenommen – gerade in der Altersgruppe der Millennials. „Das macht die Paralympics für global agierende Unternehmen interessant, die von der Strahlkraft des Events profitieren möchten“, so Schulte weiter. Die Sponsoren des Internationalen Paralympischen Komitees (IPC) nutzen das besondere Image. Sie binden die paralympische Bewegung in eigene Aktivierungskampagnen ein. „Wie eine erfolgreiche Partnerschaft funktioniert, zeigen vor allem die Beispiele von Toyota oder der Allianz, die emotionale Kampagnen rund um ihre Partnerschaft mit dem IPC ins Leben gerufen haben“, so Schulte.

Aber das Image ist nicht der einzige Faktor für den Erfolg der paralympischen Bewegung. Auch in den Medien steigt die Bedeutung des Events. Das Fernsehen erreichte neue Bestwerte. 47 Medienkonzerne haben in 100 Länder übertragen. Und gleichzeitig wurden auch die Übertragungszeiten von den Sendern teilweise verdoppelt. So dürften die weltweiten Zuschauerzahlen weiter ansteigen und die 2,1 Milliarden TV-Seher von 2014 in Sotschi noch einmal übertreffen. Zum Vergleich: 2010 in Vancouver waren es noch 1,6 Milliarden Menschen vor den Bildschirmen.

In Deutschland waren die TV-Verantwortlichen wie ZDF-Sportchef Thomas Fuhrmann zufrieden: „Live, online, barrierefrei – die vielfältige Berichterstattung von den Paralympics war ein voller Erfolg – für den Behindertensport und das ZDF. Auch die täglichen Zusammenfassungen im Heute-Journal stießen auf eine erfreuliche Resonanz.“

Durchschnittlich 360.000 Zuschauer (durchschnittlicher Marktanteil 7,4 Prozent) sahen die Übertragungen von ARD (300.000/6,5) und ZDF (420.000/8,2). Einen Spitzenwert mit 2,15 Millionen Menschen vor dem Bildschirm erreichte das ZDF mit einer Zusammenfassung sonntagmittags am 11. März. Bei der ARD sahen am vorletzten Tag fast drei Millionen Sportfans die Paralympics-Berichterstattung.

„Die Paralympics-Übertragungszeit im Vergleich zu vor vier Jahren noch einmal auszuweiten, war die richtige Entscheidung. Mit den langen Sendestrecken in der Nacht und der Einbettung tagsüber in unsere erfolgreichen Wintersport-Übertragungen, ist es uns gelungen, den vielen beeindruckenden Athletinnen und Athleten der Paralympics eine adäquate Bühne im Programm des Ersten zu bieten“, sagte ARD-Sportkoordinator Axel Balkausky.

Die digitalen Kanäle des IPC haben ebenfalls neue Bestmarken gesetzt. Über die sozialen Medien wurden in Südkorea mehr Menschen erreicht als bei London 2012 und Sotschi 2014 zusammen. Auf allen IPC-Plattformen wurden über zehn Millionen Videos abgerufen. Und die IPC-Website verzeichnete im Vergleich zu Sotschi 62 Prozent mehr Aufrufe.

Journalistenpreis: Die Reportage der Anne Armbrecht

Mit ihrer Reportage „Die große Schmelze“, erschienen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung im Januar 2017, gewann die 25 Jahre alte Journalistin Anne Armbrecht den vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) geförderten Berufswettbewerb des Verbandes Deutscher Sportjournalisten (VDS) für Nachwuchsjournalisten. Die DOSB-PRESSE veröffentlicht den Siegertext, der allerdings *nicht* zum Nachdruck zur Verfügung steht.

Die große Schmelze

Sportstätten ohne Schnee, dazu Reisestress und ausufernde Kosten: Der Klimawandel bringt viele Probleme für den ohnehin raren Nachwuchs. Vor allem die Skispringer leiden.

Von Anne Armbrecht

Christian Scholz hat da noch immer dieses Bild im Kopf. Ein kleiner Bub schultert seinen ledernen Ranzen, schwingt sich auf die hölzernen Skier und saust hinab ins Tal, zum Schulunterricht. Flocken wirbeln, Schnee en masse. Scholz war damals im Chiemgau so ein Bub. 50 Jahre ist das fast her. Heute ist die Szenerie selbst für den ehemaligen Alpin-Bundestrainer kaum noch vorstellbar. Weil es dem Wintersport an beidem fehlt: am Schnee und am Nachwuchs bei den Jüngsten.

Scholz macht es an einem Beispiel aus dem Alpin-Nachwuchs deutlich. „In den siebziger Jahren nahmen an unseren Chiemgau-Meisterschaften im Landkreis jedes Jahr 500 Kinder teil. Heute sind es mit Glück noch 30.“ Und auch das sei noch Luxus, sagt er. „Wir sind noch Alpen-nah. Weiter ins Land rein ist der Sport komplett eingeschlafen.“ Noch kann er an seiner Schule nicht über Zahlen klagen. Am Sportgymnasium Berchtesgaden lernen aktuell 120 Schüler mit Kaderstatus, also geförderte junge Talente. Doch das wird sich wohl ändern, in ein paar Jahren.

Früher, erzählt Scholz, hätten die Knirpse im Kindergarten schon den ersten Ski-Kurs belegt. Heute könne man froh sein, wenn wenigstens sportbegeisterte Eltern ihren Nachwuchs noch an den Schneesport heranzuführen. Der Klimawandel stellt die Vereine auch bei der Motivation vor eine Herausforderung. „Kinder begeistern für Wintersport, obwohl kein Schnee da ist – das fällt den meisten Vereinen schwer.“

Nicht nur, dass keine Kinder mehr nachkommen. Die, die im Sport landen, haben es zunehmend schwer. Was tun, wenn vor der Haustür das Weiß wegbleibt? Während Profis mal eben ins Skilager jetten, trifft der Mangel vor allem Vereine und Sportschulen. Zumindest in bestimmten Disziplinen. Eisläufer haben Hallen, Bob- und Schlittensfahrer ihre Bahn. Langläufern und Biathleten reicht in den Bergen schon eine kleine Schlaufe mit Schnee. Am Stützpunkt im thüringischen Oberhof können sie sogar in der Halle trainieren – oder eben auf Ski-Rollern auf Beton. Die Alpinen wiederum sind das Reisen gewohnt – sie müssen zumeist ohnehin auf die Gletscher. Schlecht haben es die Skispringer, die auf die Schanze angewiesen sind. Der Sommerbetrieb, also das Springen auf Matten, lässt sich zwar theoretisch auch noch in der Kälte aufrechterhalten, sagt Sepp Buchner, der Verantwortliche für den nordischen Nachwuchs beim Deutschen Ski-Verband (DSV). „Lieber schaufeln wir ein, zwei Tage den Schnee raus, als dass wir vergeb-

lich auf ihn warten.“ Aber Springen ohne Schnee ist eben nicht das Gleiche. „Wenn wir in Deutschland keine Schanze haben, die bis Mitte Januar sprunghähig ist, haben wir irgendwann ein Problem“, sagt Sepp Buchner.

Den Auftakt seiner traditionsreichen Nachwuchsserie musste der Verband in den vergangenen zwei Jahren schon auöer Landes verlegen. Es war absehbar, dass bis zum Jahreswechsel hierzulande keine Schanze ausreichend präpariert sein wird. Dabei haben die Skispringer ohnehin mit einem Schanzen-Schwund zu kähpfen: Viele sind baufällig oder entsprechen nicht mehr neuen Vorschriften. So wie die marode Oberhofer Schanze am Wadeberg. Von dort müssen sie mit den Jüngeren zweimal pro Woche nach Klingenthal fahren, um überhaupt trainieren zu können. Drei Stunden Fahrtzeit – pro Richtung. Wenn die dann dort nicht mal Schnee haben, potenziert sich das Problem. Auf langen Autofahrten zwischen Training und Schulstunden bleibt auch die Erholung auf der Strecke.

Währen die jüngereren Kaderathleten dem Schnee hinterherreisen, müssen die Kleinen mitunter auf die Schanze verzichten. Auch Regional- und Schülerwettkähpfte fallen, berichten die Verantwortlichen, immer häufiger aus. „Die verlegt niemand. Das bezahlt ja keiner“, klagt Ute Ebell. Sie ist Sportkordinatorin an der Schule in Oberwiesenthal. Stattdessen schufteten sie dann im Krafraum, gingen laufen oder – wenn es gar allzu warm sei – Inliner fahren. „Wir versuchen, sie nicht fallenzulassen“, sagt Ebell. Dass der Spaß zu kurz kommt und mit ihm die Motivation, ist das eine Problem. Was an Praxiszeiten in der frühen Ausbildung fehlt, macht sich über kurz oder lang in der Karriere bemerkbar. Spätstens im internationalen Vergleich.

Andere Nationen wie Norwegen fangen zumeist schon im November mit dem Schneetraining an – daheim, ganz ohne Mehrkosten und Reisetstress. In Skandinavien werden schon Dreijähriqe auf Bretter gestellt und ihnen Stöcker in die Hand gedrückt. Es wird für die deutschen Nachzügler immer schwieriger mitzuhalten. „In fünf bis acht Jahren wird das Problem offenkundig. Dann, wenn der Sprung zur Weltspitze zu groß ist“, sagt Sepp Buchner und sieht schwere Zeiten auf die nordischen Sportarten des DSV zukommen. Erfolge wie 2014 in Sotschi die Olympiasiege im Teamspringen oder von Kombiniierer Eric Frenzel scheinen für die nächste Generation nur schwer erreichbar.

Der Verband steckt in der Zwickmühle. Es ist seit jeher sein Selbstverständnis und Anspruch, um Medaillen im Schnee konkurrieren zu können. Doch der DSV weiß auch um seine soziale Verantwortung. Nicht jeder hat das Zeug zur Weltspitze, in der sich vom Sport auch der Lebensunterhalt bestreiten lässt. Ein Schulabschluss als Sicherheit ist Pflicht – dafür aber braucht es Anwesenheitszeiten im Unterricht. „Sollen wir den Schülern dann sagen: Nee, fahr mal lieber mit uns nach Österreich auf die Schanze?“, fragt Buchner.

Das Sportgymnasium Klingenthal spricht von im Schnitt einer Woche mehr Fehlzeit im Unterricht im Vergleich zu Vorjahren. Das lieöe sich an Sportschulen auch mit der dreijähriqen Oberstufe kaum auffangen. Bis jetzt hätten zwar noch alle den Abschluss geschafft, lassen die einzelnen Stützpunkte wissen. Doch die Belastung ist erheblich. Bei weitem nicht nur für die Schüler.

„Wir machen zu Beginn eines jeden Jahres Pläne, aber am Ende sind diese stets Makulatur“, erzählt Schulleiter Ludwig Haslbeck aus Oberstdorf. Spontan reagieren, improvisieren, lautet das Credo. Nicht, dass das nicht ohnehin Alltag wäre in einer Schule mit Spitzensportlern. Doch der

Aufwand wird jedes Jahr größer: Klausuren schreiben die Schüler im Skilager, Stoff nachgeholt wird in Ferien und an Wochenenden. Lehrer schreiben Prüfungsaufgaben zwei- bis dreimal, weil immer irgendwer nicht in der Klasse sitzt. Überstunden und kurzfristige Trainingslager an eigentlich freien Tagen machen sie freiwillig. Ohne ihren Einsatz, sagen die Stützpunktleiter, wäre die Situation nicht zu meistern. „Der Aufwand ist schon grenzwertig“, sagt Schulleiter Haslbeck, „um international einigermaßen mithalten zu können.“

Mittelfristig fürchten die Verantwortlichen, dass mit dem Stress die Aussteigerquote steigt. Auf die Schulen kommt finanziell nicht mehr zu – das müssen Vereine und Eltern abfedern. In Klingenthal fuhren die Großen vergangenes Jahr vier Mal die 600 Kilometer nach Villach, um überhaupt springen zu können. Die Mehrkosten von 1500 Euro pro Schüler trugen zum Teil ein örtlicher Förderverein und der Landesverband. Der Rest blieb an den Eltern hängen. Andernorts schätzt der DSV die Mehrkosten in den zuletzt schneearmen Jahren mitunter auf 2000 bis 4000 Euro im Jahr. Es ist nur die Eigenbeteiligung für zusätzliche Kadermaßnahmen, die zu großen Teilen der Verband übernimmt. Verantwortliche fürchten, das können sich viele Eltern nicht mehr leisten. So blieben künftig immer mehr Talente den Stützpunkten fern – weil Spitzensport im Schnee nur noch für Besserverdiener bezahlbar ist. Im alpinen Skisport kostet die Ausbildung Eltern jetzt schon – wenn man es ernst meint – um die 10.000 Euro pro Jahr, bis ein Kind den geförderten Kaderstatus erreicht, rechnet Christian Scholz vor.

Sportstätten ohne Schnee, Trainingsrückstand, Reisestress und ausufernde Kosten: der Klimawandel bringt viele Probleme für den ohnehin knappen Nachwuchs. Gegen fehlende Flocken hilft nur Investition. Es braucht mehr Geld für moderne Schanzen und Schneedepots. Das soll – geht es nach Verbänden und Sportschulen – von der Politik kommen. Kanonen und Kunstschnee sind auf Dauer keine Lösung – sie sind vielmehr Teil des Problems. Ihr Energieaufwand trägt selbst erheblich zur Umweltbelastung und Schneeschmelze bei.

Dass in den vergangenen Tagen von Allgäu über Thüringer Wald bis in den Chiemgau Schnee fiel, täuscht kaum über den Ernst der Zustände hinweg: Die Saison wird sich weiter verkürzen. Prognosen des Deutschen Wetterdienstes für das Jahr 2050 zufolge „wackeln“ alle Skigebiete unter 1200 Höhenmetern. Selbst dem Feldberg im Schwarzwald auf fast 1500 Metern Höhe werden von heute 150 Schneetagen im Jahr nur noch 100 übrig bleiben.

Die Digitalisierung im Sport

Die Führungs-Akademie des DOSB hat [für ihren jüngsten Newsletter](#) das folgende Interview mit Dr. Frank Biendara, Geschäftsführer IT & Digitales im Deutschen Fußball-Bund (DFB), zu den Herausforderungen und Perspektiven für Vereine und Verbände geführt.

FÜHRUNGS-AKADEMIE: Herr Dr. Biendara, seit Oktober 2017 sind Sie als Geschäftsführer IT & Digitales für den DFB tätig, davor haben Sie namenhafte Unternehmen beraten und die Umsetzung von digitalen Prozessen begleitet. So waren Sie unter anderem für das gesamte Informationsmanagement der Messe Frankfurt zuständig. Welche Rolle spielen IT und Informationsstrukturen in einem Verband wie dem DFB und wo sehen Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den Prozessen und Anforderungen der in der freien Wirtschaft tätigen Unternehmen?

FRANK BIENDARA: Aus meiner Sicht spielt Digitalisierung überall eine große Rolle. Es fängt an bei Kernprozessen eines Unternehmens oder Verbands, geht weiter bei Interaktionen mit Kunden, wobei „Kunde“ im Sport natürlich symbolisch steht für Fans, Trainer, Spieler, Funktionäre, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und sich auch von der beruflichen Nutzung bis zur privaten Nutzung spannt. Jeder erwartet heute Informationen und Funktionen auch in digitaler Form. Die Digitalisierung spielt also nicht punktuell eine Rolle, sondern eigentlich überall. Was den Unterschied zwischen den Anforderungen an die Digitalisierung von Seiten der in der freien Wirtschaft tätigen Unternehmen bzw. von Seiten der Vereine und Verbände angeht, so stelle ich fest, dass dieser gar nicht so groß ist, wie man vielleicht vermuten würde. Denn die Grundstrukturen sind in diesem Zusammenhang sehr ähnlich zwischen einem klassischen Industrieunternehmen und einem Verein/Verband. Dies fängt an bei den Organisationsstrukturen. Auch ein Verein oder Verband hat Entscheidungs-, Informations- und Lernprozesse sowie die entsprechenden Organisationsstrukturen. Sport wird häufig nicht so stark mit Technologie in Verbindung gebracht wie beispielsweise der Maschinenbau, wo modernste Technologien in der Sache selbst liegen. Der Fußball beispielsweise ist eine sehr emotional getriebene Sportart, da denkt man nicht automatisch an Digitalisierung und muss vielleicht an der ein oder anderen Stelle noch Überzeugungsarbeit leisten, damit die Digitalisierung auch im Fußball oder im Sport allgemein eine bedeutendere Rolle einnimmt. Der DFB selbst hat natürlich auch noch die Herausforderung, sowohl die Digitalisierung des Spitzensports also auch des breiten Amateursports unter eine einheitliche Strategie zu bringen. Nimmt man jetzt noch die Abstimmung mit den Regional- und Landesverbänden dazu, ist das ein wirklich spannendes Thema.

FÜHRUNGS-AKADEMIE: Auch wenn die Digitalisierung im Sport vielleicht noch keinen ähnlich hohen Stellenwert eingenommen hat, wie in der Wirtschaft, so ist die Digitale Transformation dennoch ein brandaktuelles Thema, das im Hinblick auf Organisationsstrukturen, Arbeitsprozesse und Angebotsformate auch im Sport vielseitig diskutiert wird. Was bedeutet für Sie Digitale Transformation bzw. Digitalisierung und wo sehen Sie mögliche Herausforderungen, die auf den organisierten Sport zukommen?

BIENDARA: Aus meiner Sicht legt der Begriff Digitale Transformation eine besondere Betonung auf den Veränderungsprozess, während Digitalisierung einfach nur eine relativ neutrale Aussage für Modernisierung im Hinblick auf Technologien ist. Zu den begrifflichen Abgrenzungen gibt es in der Literatur allerdings unzählig viele Definitionen und Meinungen.

Blicken wir auf die Digitalisierung, so teilt sich diese in zwei große Bereiche. Der erste Bereich ist sehr konkret. Hier findet man Themen, die sich im Wesentlichen mit Prozessoptimierung beschäftigen, mit digitalen (kostenlosen) Services oder aber auch mit digitalen Geschäftsfeldern und –angeboten. Ganz konkret am Beispiel Fußball ist das im Bereich der Prozessoptimierung das „DFB.net“, wo Prozesse in der Vereins- und Verbandsstruktur durch den Einsatz von Softwareprodukten erheblich erleichtert und effizienter gestaltet werden. Im Bereich Services ist das beispielsweise „Fußball.de“, ein Serviceangebot für den Amateurfußballer, wo Spielpläne und Ergebnisse dargestellt werden können. Digitale Geschäftsfelder können beispielsweise Online-Ticketing, Sitzplatz-Upgrades oder eine digitale Stadionnavigation sein.

Der zweite große Bereich betrifft die Rahmenbedingungen der Digitalisierung. Die Digitalisierung erfolgt mit einer exponentiellen Geschwindigkeit. Schauen wir uns beispielsweise die Entwicklung

des Telefons an, das vor ca. 150 Jahren erfunden wurde und sich bis in die 1960er Jahre nicht gravierend verändert hat. Mit der Einführung des iPhones vor 10 Jahren ist die Entwicklung plötzlich explodiert. Mit dieser exponentiellen Entwicklung kann der Mensch nur schwierig umgehen. Ein weiterer wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang ist, dass wir die digitale Zukunft nicht vorhersehen können. Wir wussten nicht, dass das Internet oder das iPhone kommt und als diese dann da waren, dass das Thema der Apps relevant werden würde. Wie es weitergeht – Stichwort Big Data, Machinelearning, Künstliche Intelligenz - wissen wir ebenso wenig. Und genau deshalb geht es in diesem zweiten großen Bereich darum, dass wir uns als Vereine oder Verbände fit machen für „egal was kommt“. Wir müssen Strukturen und Vorgehensweisen schaffen, die es uns ermöglichen – egal wie die Zukunft aussieht - gewappnet zu sein.

FÜHRUNGS-AKADEMIE: Wenn sich Vereine und Verbände nun, wie Sie sagen, „fit machen“ möchten für die Digitalisierung: Wie könnte eine Digitalisierungsstrategie für eine Sportorganisation aussehen? Wie können Organisationen an das Thema herangehen und welche Punkte gibt es inhaltlich zu beachten?

BIENDARA: Wie ich gerade dargestellt habe, gibt es einige Elemente, die im Hinblick auf das Thema Digitalisierung wichtig sind. Aus meiner Sicht ist es sinnvoll, genau diese Elemente in der Planung einer digitalen Strategie zu berücksichtigen. Das heißt zunächst einmal, die Themen Prozessoptimierung, digitale Services und digitale Geschäftsmodelle in den Blick zu nehmen und zu überlegen, wie wir uns als Verband in diesen Bereichen aufstellen können und wollen. Ein ganz wichtiger Aspekt ist hier auch die Frage der Priorisierung: Ist es uns also wichtiger, die internen Prozesse des Verbands zu optimieren, wollen wir für unsere Mitglieder Services erbringen oder wollen wir uns als Verband vielleicht sogar darauf konzentrieren, Einnahmen zu generieren durch Digitalisierung? Es muss also eine klare übergreifende Vision entwickelt werden. Interessant ist es auch, einen Blick über den Tellerrand zu werfen: Was machen andere Sportorganisationen oder Unternehmen bereits in diesem Bereich? Und hier kann man sich dann Inspiration holen von Organisationen, die im Hinblick auf digitale Prozesse, Services oder Geschäftsmodelle vielleicht schon einen Schritt weiter sind. Wichtig ist dabei jedoch, dass die eigene Identität des Vereins oder Verbands gewahrt bleibt. Also die Botschaft lautet hier natürlich nicht, blind zu übernehmen und bspw. ein Wirtschaftsunternehmen sein zu wollen, sondern einzelne Punkte auf den Sport zu übertragen, unter Berücksichtigung der Vereins- und Verbandsstrukturen.

Ein ganz wichtiger Punkt ist hier auch der zweite zuvor erwähnte Teil, nämlich die Rahmeninitiativen. Neben der angesprochenen Priorisierung ist es meines Erachtens wichtig, sich mit einer gewissen agilen Vorgehensweise zu beschäftigen. Agile Vorgehensweise bedeutet, dass man schrittweise vorgeht, moderne Techniken der Entscheidungsfindung einsetzt, schnell zu Entscheidungen kommt und auch bestimmte Arten der Teamzusammenarbeit fördert, die effizienter sind. Auch das Thema Innovation sollte in den Blick genommen werden. Innovationen entwickeln sich rasant und es ist eigentlich nicht möglich, sich dem Thema Innovation nebenbei zu widmen. Vielmehr sollten Teams zusammengestellt werden, die sich strukturiert und systematisch mit dem Thema Innovation beschäftigen. Und dann analysieren, welche technologischen Innovationen beispielsweise im Fußball oder im Reitsport eingesetzt werden können und erörtern, ob Themen wie Virtuelle Realität oder Big Data für den eigenen Sport relevant sind. Digitalisierung kennt keine Grenzen. Ich empfehle daher, Teams zu bilden, auch über den eigenen Verband hinaus und sich zusammenzuschließen mit anderen Vereinen und Verbänden, denn wenn man zusam-

menarbeitet, wird man auch stärker und man kann sich zusammen mehr leisten, als wenn man alleine agiert.

FÜHRUNGS-AKADEMIE: In der Zusammenarbeit – sowohl innerhalb der eigenen Organisation als auch mit entsprechenden Partnern - sollten möglichst viele Menschen involviert und aktiviert werden. Wie gelingt es nun – als Dachverband, als Vorstand oder als Impulsgeber – die Untergliederungen, Mitarbeiter/-innen und Kollegen für das Thema Digitalisierung zu öffnen und mögliche Veränderungsprozesse anzustoßen?

BIENDARA: Es gibt zwei Dinge, die man tun muss. Zunächst einmal muss die Führungsspitze ein klares Statement abgeben, dass sie Digitalisierung auch wirklich will. Digitalisierung entsteht nicht aus sich selbst, sondern braucht auch eine klare Rückendeckung durch das Top-Management. Nur so erfolgt eine Art Beispielcharakter und nur so werden Energien frei, die die Kolleginnen und Kollegen darin unterstützen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Der zweite Punkt ist der, dass – wie ich glaube – viele Leute einfach überzeugt werden wollen und auch können. Unabhängig vom Alter bekommt jeder heutzutage mit, wie sehr die Digitalisierung das Leben beeinflusst. Praktisch jeder hat heute ein Handy. In U-Bahnen sieht man fast nur noch Menschen, die an ihren Handys herumtippen. Die Sinnhaftigkeit der Digitalisierung ist eigentlich relativ klar mittlerweile, auf dieser Basis muss man die Leute dann beteiligen und ihnen das Gefühl geben „wir gestalten die Zukunft gemeinsam“. Wenn man ihnen ein solches Gefühl der Beteiligung gibt, dann engagieren sie sich gerne in diesem Themenbereich.

FÜHRUNGS-AKADEMIE: Skeptiker wird es immer geben. Ein Hauptargument der Digitalisierungskritiker ist häufig das Thema „Datenschutz“. Wo liegen mögliche Konfliktlinien zwischen digitalen Prozessen in Verbänden und rechtlichen Verpflichtungen durch den Datenschutz?

BIENDARA: Zunächst einmal ist Datenschutz extrem wichtig. Interaktion beruht immer auf Vertrauenswürdigkeit und wenn man Sorge hat, dass die eigenen Daten nicht vertrauenswürdig geschützt sind, dann wird man auch im Bereich der Digitalisierung eher misstrauisch sein. Der zweite Punkt ist, dass man den Personen die Sicherheit gibt, dass ihre persönlichen Daten nur so eingesetzt werden, wie sie es auch selbst wollen. Also dass sie individuell entscheiden können, ob sie Informationen teilen und beispielsweise in sozialen Netzwerken veröffentlichen möchten oder auch nicht. Und in dem Augenblick, wo die einzelnen Personen über die Verwendung der eigenen Informationen entscheiden können, hat man häufig diesen berühmten Knoten durchschlagen. Die individuelle Steuerung der Informationsfreigabe ist also aus meiner Sicht einer der Schlüssel.

FÜHRUNGS-AKADEMIE: Das sind dann einige Themen, mit denen sich die Sportorganisationen auseinandersetzen können und vielleicht auch müssen. Haben Sie noch weitere Anmerkungen oder Anregungen, die Sie den Sportorganisationen mit auf den Weg geben möchten?

BIENDARA: Ich kann nur ermutigen, sich mit dem Thema Digitalisierung aktiv auseinanderzusetzen. Die Digitalisierung kommt und niemand von uns wird in der Lage sein, dies zu verhindern. Und dann ist es eben gut, wenn man dieser Digitalisierung nicht passiv ausgesetzt ist, sondern aktiv damit umgeht, dass man sich also sagt „WIR steuern, wie Digitalisierung bei uns im Fußball, im Eishockey, im Handball oder wo auch immer verläuft“. Das ist aus meiner Sicht

ein wichtiger Punkt und ich merke an verschiedenen Stellen – nicht nur im Sport – dass einige immer noch sehr passiv agieren und das halte ich nicht für sehr sinnvoll.

Dennoch gilt es, nicht in blinden Aktionismus zu verfallen, sondern eine Strategie zu entwickeln und auf dieser Basis Einzelmaßnahmen zu erzeugen. Denn wenn man sich nur punktuell mit diesen Themen beschäftigt, dann wird daraus ein Flickenteppich und letztendlich kein schönes Gesamtbild.

„Verlässliche Quelle zur Bewegungsförderung für Kinder“

Deutsche Sportjugend präsentiert neues Portal „Kinderwelt ist Bewegungswelt“ –
Fragen an Vorstandsmitglied Tobias Dollase

Die Deutsche Sportjugend (dsj) hat für das Themenfeld „Kinderwelt ist Bewegungswelt“, in dem sie ihre Aktivitäten zur Bewegungsförderung von Kindern sowie die ihrer Mitgliedsorganisationen bündelt, ein Informationsportal entwickelt: www.dsj.de/kinderwelt (siehe auch [eigene Meldung](#)). Tobias Dollase, Mitglied des dsj-Vorstands, erläutert, was dahintersteckt.

DOSB-PRESSE: Was ist die Absicht hinter dem neuen Informationsportal der dsj zu Bewegung, Spiel und Sport der Kinder?

TOBIAS DOLLASE: Mit unserem Themenfeld „Kinderwelt ist Bewegungswelt“ waren wir schon vorher im Internet vertreten. Wir wollten nun die bisherige Darstellung inhaltlich ausweiten und alle Interessensgruppen ansprechen. Es geht uns darum, hier das immense Potenzial des gemeinnützigen organisierten Sports darzustellen und noch mehr Menschen für Bewegungsförderung von Kindern zu gewinnen. Wir haben einen zielgruppenorientierten Aufbau für unser neues Informationsportal gewählt. Engagierte aus dem Sport, pädagogische Fachkräfte, die Eltern und auch Kinder wissen sofort, wo es für sie langgeht. Der Zugang ist bewusst niedrigschwellig gehalten. Für alle Zielgruppen gibt es grundlegende Informationen zur Bewegungsförderung für Kinder im Alter von null bis zwölf Jahren. Dann haben wir Weiterleitungen zu konkreten Angeboten unserer Mitgliedsorganisationen oder zu Stellen, die bei speziellen Fragestellungen detaillierter informieren können, vorgesehen. Darüber hinaus ermöglicht das Portal in einem passwortgeschützten Bereich den direkten Austausch der Akteurinnen und Akteure der Sportorganisationen untereinander und stellt Arbeitshilfen und Informationsmaterial bereit.

DOSB-PRESSE: Wie kann das Portal die Suchenden konkret unterstützen?

DOLLASE: Wir wissen heute: In keinem anderen Lebensabschnitt spielen Bewegung, Spiel und Sport eine derart wichtige Rolle wie in der Kindheit. Kinder erfahren, erforschen und erobern darüber ihre Lebenswelt, erwerben so motorische, geistige, emotionale und soziale Kompetenzen. Bewegung wirkt auf ihre gesamte Persönlichkeitsentwicklung und kann besonders gut im Sportverein erlebt werden. Die Deutsche Sportjugend setzt sich als „Bewegungsanwältin“ für Kinder ein. Denn ausreichend Bewegung ist die Grundlage für Wohlbefinden und eine gesunde ganzheitliche Entwicklung. Das Bundesministerium für Gesundheit hat unser Projekt gefördert. Wir zeigen auch Möglichkeiten, wie natürlicher Bewegungsdrang unterstützt werden kann. Vor allem aber versteht sich das Portal als Service-Plattform: Wir stellen die Angebote der Sportorganisationen im Hinblick auf die Bewegungsförderung im Elementarbereich dar und leiten zu ihnen

weiter. Beispielsweise unterstützen viele Sportjugenden mit ihrer Bewegungsexpertise in lokalen Bildungsnetzwerken Kindertagesstätten. Es geht uns nicht darum Nutzerinnen und Nutzer einfach schnellstmöglich zu den gewünschten, passenden Informationen zu führen.

DOSB-PRESSE: Sie sagen, die dsj sei die „Bewegungsanwältin“ für Kinder. Kann Ihnen das neue Informationsportal dabei helfen?

DOLLASE: Sicher. Als Dachverband sehen wir eine wichtige Aufgabe in der Lobbyarbeit in Richtung Politik. Wir geben dort Anstöße, machen auf die Bedeutung von Bewegung für Kinder aufmerksam und unterstützen unsere Mitgliedsorganisationen dabei, die Bewegung im Sportverein und damit verbundene informelle Bildungsprozesse zu fördern und zu kommunizieren. Wir liefern Beratung, Service und Information. Das neue Portal setzt das wunderbar um: Dort gibt es gut strukturierte erste Infos zu allen relevanten Bereichen, was die Bewegung als Teil gesunden Aufwachsens betrifft. Eine verlässliche Quelle zur Bewegungsförderung für Kinder.

DOSB-PRESSE: Sie wenden sich im Portal direkt an Eltern und Kinder. Was steckt dahinter?

DOLLASE: In den ersten Lebensjahren sind die Familie und das häusliche Umfeld der wichtigste Impulsgeber für Bewegung. Die Eltern haben gerade in der frühen Kindheit eine Vorbildwirkung, die kaum zu ersetzen ist. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, das gilt auch in puncto Bewegung. Eltern spüren das und suchen selbst Orientierung. Als verlässliche gemeinnützige Institution versuchen wir, ihnen Wege aufzuzeigen. Wir wissen, dass Sportvereine Kindern einen idealen Rahmen bieten, um sich zu bewegen, Freude zu haben sowie gesund und fit zu bleiben. Im Portal erhalten Eltern schnell einen guten Überblick über das Netzwerk des gemeinnützigen organisierten Sports bis hin zu konkreten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern in den Mitgliedsorganisationen.

Und was die Kinder betrifft: Warum sollten wir die, um die es geht, außen vor lassen? Als Kinder- und Jugendverband will die Deutsche Sportjugend auch in direkten Kontakt mit Kindern treten und ihre Selbstbestimmtheit und Partizipation fördern. In unserem Portal bieten wir daher die Möglichkeit, sich altersgerecht und von Eltern angeleitet selbst zu informieren. Kinder können ruhig erfahren, dass Bewegung, Spiel und Sport ihnen nicht nur Spaß machen, sondern ihnen auch anderweitig guttun – selbst wenn die pure Freude an Bewegung für sie an erster Stelle stehen sollte.

Deutsche Sportjugend: 9 Fakten zum Jungen Engagement (Fakt 6)

Kinder und Jugendliche sind die Zukunft des Vereinssports in Deutschland! Sie sind die Trainer/-innen, Schiedsrichter/-innen und Vereinsvorstände von morgen. Deshalb macht die Deutsche Sportjugend (dsj) mit der Reihe „9 Fakten zum Jungen Engagement“ auf die Rahmenbedingungen von freiwilligem Engagement junger Menschen im Sport aufmerksam.

Jan Holze, dsj-Vorsitzender, sagte: „Viele junge Menschen engagieren sich freiwillig in über 90.000 Sportvereinen in ganz Sportdeutschland. Sie übernehmen durch ihr Engagement Verantwortung und gestalten die Zukunft des organisierten Sports aktiv mit. Darüber hinaus entwickeln sie sich gemeinsam mit anderen Engagierten in ihrer Persönlichkeit weiter. Jedoch fehlt ihnen aufgrund des gestiegenen Leistungsdrucks und wegen schulischen Belastungen oft die Zeit für

ein Ehrenamt. Im Rahmen des Programms ZI:EL+ wurden viele neue Konzepte und Strategien entwickelt und erprobt, um jungen Menschen nach wie vor ein ehrenamtliches Engagement zu ermöglichen. Diese Möglichkeiten müssen wir nun gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen nachhaltig im Kinder- und Jugendsport verankern. Wir müssen die Sportvereine und Sportverbände auch zukünftig beraten und im Bereich der Förderung von jungem Engagement Qualifizierungsmöglichkeiten anbieten. Dafür wünsche ich mir die Unterstützung der Politik.“

Fakt 6: „Wandel des Ehrenamts“

In den letzten Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen stark verändert. Die Lebenswelten sind vielfältiger und individueller geworden. Damit stehen junge Menschen vor der Herausforderung, sich in dem wachsenden Angebot an Möglichkeiten zu Recht zu finden. In Folge dessen wägen sie ab, für welche Tätigkeit sie ihre Freizeit investieren.

Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels ändern sich die Bedingungen des ehrenamtlichen Engagements. Aufgrund von gestiegenen Anforderungen in der Arbeitswelt und in den Schulsystemen finden insbesondere immer weniger junge Menschen Zeit für ehrenamtliches Engagement.

Dies führt dazu, dass sich die Motivation junger Menschen, sich freiwillig zu engagieren, verändert hat. Während in der Vergangenheit ein Ehrenamt als selbstloses Handeln für die Gemeinschaft im Sportverein empfunden wurde, spielt heute der Aspekt der Selbstverwirklichung eine größere Rolle. Junge Menschen möchten sich in ihrem Ehrenamt Kompetenzen aneignen: 46,1 Prozent der 14- bis 24-Jährigen möchten durch ihr ehrenamtliches Engagement wichtige Qualifikationen erwerben. Des Weiteren möchten sich Junge Engagierte mit ihrem Ehrenamt in ihrer Persönlichkeit weiterentwickeln und die Gesellschaft mitgestalten.

Auch die Dauer und der Umfang eines freiwilligen Engagements haben sich verändert. Unsere Gesellschaft ist schneller, flexibler, digitaler und mobiler geworden. Auch das freiwillige Engagement im Sport muss sich daher verändern und weiterentwickeln. Moderne und flexible Engagementmöglichkeiten gehen auf die veränderten Rahmenbedingungen und Motive junger Menschen ein und erleichtern ihnen den Einstieg in ein Ehrenamt.

Deshalb lautet der Appell der Deutschen Sportjugend (dsj) an die Politik:

Junges Engagement in der Jugendverbandsarbeit im Sport langfristig und nachhaltig fördern!

[Der dsj-Vorstand hat dazu ein Positionspapier beschlossen](#) und fordert, Engagementförderung durch Jugendverbände im Sport zu verstetigen:

Quellen:

Braun (2017): Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport im Spiegel der Freiwilligensurveys von 1999 bis 2009 - Zusammenfassung der sportbezogenen Sonderauswertungen (2. Aufl.)

Schmidt W., Neuber N., Rauschenbach T., Brandl-Bredenbeck H., Süßenbach J. & Breuer C. (2015) Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Kinder- und Jugendsport im Umbruch. Schorndorf 2015: Hofmann Verlag.

BZgA informiert: Zecken werden wieder aktiv

Sobald das Thermometer einige Plusgrade erreicht, werden Zecken wieder aktiv. Sie können durch einen Stich verschiedene Erreger übertragen, darunter die FSME-Viren. In den Risikogebieten für FSME (Frühsommer-Meningoenzephalitis) sollte daher bereits jetzt an den Impfschutz gegen FSME gedacht werden.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) informiert auf ihrem Internetportal www.impfen-info.de über die FSME-Impfung und gibt mit dem Plakat „FSME-Risikogebiete in Deutschland“ Auskunft über die aktuellen Gefahrenzonen. So ist das Risiko einer Infektion mit FSME in Deutschland vor allem in Baden-Württemberg und Bayern, aber auch im südlichen Hessen (Odenwald) und im südöstlichen Thüringen besonders hoch. Außerdem betroffen sind die Landkreise Marburg-Biedenkopf (in Mittelhessen), Saar-Pfalz-Kreis (im Saarland), Birkenfeld (in Rheinland-Pfalz) und Vogtlandkreis (in Sachsen).

Hierzu erklärt Dr. Heidrun Thaiss, Leiterin der BZgA: „Ein Impfschutz gegen FSME wird allen Menschen empfohlen, die in einem FSME-Risikogebiet wohnen oder arbeiten und sich in der Natur aufhalten. Auch wer Urlaub in einem solchen Gebiet plant, sollte sich rechtzeitig impfen lassen.“

Im letzten Jahr wurden dem Robert Koch-Institut (RKI) mehr als 480 FSME-Fälle in Deutschland gemeldet, so viele wie seit 2007 nicht mehr. FSME-Viren können eine Entzündung des Gehirns, der Hirnhäute oder des Rückenmarks hervorrufen. Erwachsene erkranken meist schwerer als Kinder.

Impfschutz gegen FSME

Der Aufbau eines länger anhaltenden Schutzes gegen FSME erfolgt mit drei Impfungen. Nach dem üblichen Impfschema wird ein bis drei Monate nach der ersten Impfung die zweite verabreicht. Ein kurzzeitiger Impfschutz besteht ab etwa 14 Tagen nach der zweiten Impfung. Für einen längeren Schutz ist eine dritte Impfung nötig. Sie erfolgt – je nach Impfstoff – nach weiteren fünf bzw. neun bis zwölf Monaten. Eine erste Auffrischung wird nach drei Jahren empfohlen, weitere abhängig vom Alter alle drei bis fünf Jahre. Kinder können ab ihrem ersten Geburtstag geimpft werden.

Zusätzlicher Schutz vor Zecken

Da Zecken deutschlandweit zum Beispiel auch Borreliose übertragen können, sollten sich alle – auch außerhalb von FSME-Risikogebieten – bei Aufenthalt in der Natur zusätzlich vor Zecken schützen. Damit Zecken, die im Gras, Gebüsch oder Unterholz sitzen, möglichst nicht zustechen können, sollten lange Hosen und langärmelige Oberteile, Strümpfe sowie festes Schuhwerk getragen werden. Auch zeckenabweisende Mittel bieten einen gewissen Schutz, allerdings nur kurzzeitig. Nach einem Aufenthalt im Freien und möglichem Kontakt mit Zecken sollten Körper und Kleidung sorgfältig abgesucht und gefundene Zecken rasch entfernt werden.

Informationen der BZgA zum Thema:

- Plakat „FSME-Risikogebiete in Deutschland“: <https://www.impfen-info.de/mediathek/printmaterialien/allgemeine-infomaterialien-zu-impfungen/>

- Informationen zu FSME und zur Impfung: www.impfen-info.de
- Informationen zur FSME-Impfung für Erwachsene: <https://www.impfen-info.de/impfempfehlungen/fuer-erwachsene/fsme-fruehsommer-meningoenzephalitis/>
- Erregersteckbrief FSME (6 Sprachen): www.infektionsschutz.de/erregersteckbriefe/fsme/

Kostenlose Bestellung der BZgA-Materialien unter:

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 50819 Köln
Online-Bestellsystem: www.bzga.de/infomaterialien
Fax: 0221/8992257
E-Mail: order@bzga.de

LESETIPPS

Erinnerung an großartige Spiele: Drei Olympia-Bücher über PyeongChang

Die Olympischen Winterspiele in PyeongChang haben alles gezeigt, was großer Sport in seinen besten Momenten zu bieten hat: Triumphe, bittere Niederlagen, sportliche Dramen und Spannung pur für Millionen Menschen, an den Wettkampfstätten selbst und an den TV-Bildschirmen. Niemals zuvor nahmen so viele Sportler (2914) aus so vielen Nationen (92) teil, noch nie wurden so viele Olympiasieger (102) ermittelt – die 23. Auflage der Spiele schrieb Rekorde. Und mitten-drin zeigten die Athletinnen und Athleten vom Team Deutschland Großartiges.

Daran lässt sich der eine oder andere Sportfreund gewisse auch in schriftlicher Form noch einmal gern erinnern: an die bewegende und mit Gold belohnte Kür von Aljona Savchenko und Bruno Massot, die Erfolge der Biathleten um Laura Dahlmeier und Arnd Peiffer, die Dominatoren der Nordischen Kombination, die wiedererstarteten Bobfahrer und Rodler und natürlich auch das Eishockey-Team.

Deshalb haben sich nach der Schlussfeier von PyeongChang auch wieder einige Verlage den beliebten Wettkampf geliefert, wer denn die schnellste Veröffentlichung auf den Buchmarkt bringen kann. Die drei Gewinner stellen wir an dieser Stelle in aller Kürze vor.

- Im Verlag Die Werkstatt erscheint ein bilderreich gestaltetes Buch, das alle Facetten dieses sportlichen Großereignisses präsentiert. Die Autoren Detlef Vetten und Ulrich Kühne-Hellmessen widmen sich an jedem Wettkampftag den spektakulärsten Ereignissen mit pointierten Texten, die nicht nur die Ereignisse lebendig schildern, sondern auch Hintergründiges und Kritisches bieten. Natürlich steht Team Deutschland im Mittelpunkt.

Vertiefende Geschichten gibt es über die überraschenden Sportler dieser Spiele, etwa die Tschechin Ester Ledecká, die im klassischen Super-G und mit dem Snowboard Gold gewann, den neuen norwegischen Super- Langläufer Johannes Høsflot Klæbo oder die deutschen Eishockey-Helden, die mit der Silbermedaille Historisches schafften. Neben vielen Fotos mit oft ungewöhnlichen Motiven und überraschenden Perspektiven fehlt auch ein ausführlicher Statistikeil nicht.

Ulrich Kühne-Hellmessen, Detlef Vetten: Olympia 2018 – Stars & Spiele, Verlag Die Werkstatt, Göttingen 160 Seiten, ISBN 978-3-7307-0358-8, 18,90 Euro.

- Die Deutsche Presse-Agentur (dpa) und die Fotoagentur Sven Simon haben gemeinsam eine reich bebilderte Dokumentation zu den Olympischen Winterspielen von 2018 in PyeongChang herausgegeben mit Statistiken, Bildern und Hintergrundreportagen. Mehr als 250 Fotos und Berichte von allen Wettkämpfen werden geboten.

Dazu gibt es einen umfangreichen Zahlenteil mit den Siegern und auch mit den Platzierungen aller Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zusätzlich gibt es eine Übersicht über alle Medaillengewinner bei Olympischen Winterspielen seit 1924.

Deutsche Presse-Agentur, Sven Simon: Olympische Winterspiele Pyeongchang 2018, Copress Verlag, Gebundene Ausgabe, 152 Seiten, ISBN 978-3-7679-1215-1, 19,90 Euro.

- In Zusammenarbeit mit TV-Sender Eurosport, der die emotionalen Bilder von den Wettkämpfen oder direkt aus dem Deutschen Haus auf die Bildschirme sandte, machen die Sportjournalisten Dino Reiser und Siegmund Dunker im großen Eurosport-Buch alle Höhepunkte der Olympischen Winterspiele 2018 noch einmal lebendig und bieten Fans eine Dokumentation sämtlicher Disziplinen mit allen Ergebnissen.

Eine Besonderheit dieses Buches sind die Rückblicke ehemaliger Medaillengewinner wie Martin Schmitt, Sven Hannawald, Andreas Renz oder Anni Friesinger-Postma, die alle als Experten für den Fernsehsender im Einsatz waren. Sie erzählen den Lesern ihren persönlich bewegendsten Olympiamoment.

Eurosport, Dino Reiser, Siegmund Dunker: Olympische Winterspiele Pyeongchang 2018, Das offizielle Eurosport-Buch, Motorbuch Verlag, 176 Seiten, ISBN 978-3-613-50855-2, 19,95 Euro.

Berliner Sammelband beleuchtet „Leistungssport im Wandel der Zeit“

Im mittlerweile fünften Band der wissenschaftlichen Reihe des Berliner Institutes für Leistungssport & Trainerbildung (ILT) der Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst ist soeben der Sammelband „Leistungssport im Wandel der Zeit“ erschienen.

Im Zentrum der Schrift (zum 75. Geburtstag von ILT-Direktor Prof. Dr. Jochen Zinner gemeinsam mit dem Olympiastützpunkt Berlin und Top Sportmarketing publiziert) stehen Ausblicke auf die Themenbereiche Nachwuchsförderung sowie Sport und Bildung.

So greift DOSB-Präsident Alfons Hörmann die inzwischen landesweite Beachtung des Verbundkonzeptes „Berlin hat Talent“ auf und würdigt die Langzeitinitiative in seinem Gastbeitrag als ein aktuell „bundesweit ausstrahlendes Vorzeigeprojekt“. Mit Fachaufsätzen beteiligt haben sich renommierte Wissenschaftler wie Prof. Dr. Dirk Büsch (Oldenburg), Prof. Dr. Jürgen Krug (Leipzig), Prof. Dr. Martin Elbe (Potsdam) oder Dr. Karsten Schumann (München).

Weitere Essays und Gastbeiträge enthält die Schrift u.a. von Klaus Böger (Präsident des Landessportbundes Berlin), den Berliner Bürgermeistern Michael Müller und Eberhard Diepgen oder Dr. Ulf Tippelt (Direktor des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft Leipzig). Zu Wort kommen zudem u.a. internationale erfolgreiche Trainer und Athleten wie Joachim Franke, Franziska van Almsick, Bernhard Peters oder Norbert Warnatzsch; einen Ausblick auf die Entwicklung in ihren Sportarten von morgen und übermorgen wagen in aktuellen Interviews Sven Felski (Eishockey), Hagen Stamm (Wasserball) und Robert Bartko (Eisschnelllauf).

Abgerundet wird die Schrift von einem Rückblick auf die Fachtagung „Ich kann Studium“, die das ILT gemeinsam mit dem Olympiastützpunkt Berlin, dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband und der Humboldt-Universität zu Berlin Ende 2017 organisiert hat.

Die Festschrift „Leistungssport im Wandel der Zeit“ ist über das H:G-Institut für Leistungssport & Trainerbildung erhältlich; einen Einblick in das Inhaltsverzeichnis gibt es online auf www.trainer-offensive.de.

Neue Ausgabe der ehemaligen Zeitschrift „Sportwissenschaft“ erschienen

Sexualisierte Gewalt im Sport und Sportentwicklungsberichte als Auftragsforschung

Die erste Ausgabe des Jahres 2018 der ehemaligen Zeitschrift „Sportwissenschaft“, die inzwischen den Namen „German Journal of Exercise and Sport Research“ trägt und vorwiegend englischsprachige Beiträge veröffentlicht, ist Mitte März erschienen. Dabei handelt es sich vermutlich um das umfangreichste Heft seit der Gründung der Zeitschrift von Ommo Grupe im Jahre 1971: Auf insgesamt 156 Seiten werden 14 wissenschaftliche Beiträge angeboten.

Im hinteren Teil befinden sich wie in jedem Heft wissenschaftsnahe Informationen der drei institutionellen Herausgeber, zu denen neben der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft und dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft nach wie vor der Deutsche Olympische Sportbund gehört.

Die im Heft versammelten Beiträge entstammen Fragestellungen unterschiedlicher Teildisziplinen der Sportwissenschaft - mal geht es um „Zelluläre Aktivierung ausgewählter Signalproteine durch Krafttraining – eine trainingsmethodische Betrachtung“, mal um „Liga-Design und sportliche Herausforderung als Faktoren für die Zufriedenheit von Golf-Amateuren. Evidenz nach einer Umfrage in der Deutschen Golf Liga“ sowie schließlich um „Sport in sozialer Verantwortung. Bedeutung und Rolle der Sportpädagogik“.

Eine Kölner Gruppe mit Jeannine Ohlert, Corinna Seidler, Thea Rau und Bettina Rulofs von der Deutschen Sporthochschule und Marc Allroggen vom Universitäts-Klinikum Ulm beschäftigt sich in einem Beitrag in englischer Sprache mit sexualisierter Gewalt im organisierten Sport in Deutschland („Sexual violence in organized sport in Germany“).

Ein anderer Beitrag widmet sich den Sportentwicklungsberichten zur Situation des Vereinssports in Deutschland: „Vom erwartbaren Erkenntnispotenzial der Auftragsforschung zu Sportvereinen. Überlegungen zu den Wellen 7 bis 9 des Sportentwicklungsberichts“ lautet der Titel dieses Hauptbeitrags von Eike Emrich, Lutz Thieme und Torsten Schlesinger von der TU Chemnitz. Dabei verweisen sie eingangs auf die lange Tradition der Sportvereinsforschung in Deutschland, kommen aber zu dem Schluss, dass es sehr schwierig scheint, „eine Sportvereinsforschung zu realisieren, die an der aktuellen Forschungslage anknüpft und zudem in der Lage ist, neue gesicherte Erkenntnisse zu generieren“. Die drei Autoren empfehlen daher „eine deutlichere Differenzierung zwischen erkenntnisgeleiteter Forschung und normativ gebrochenen, an Politikberatung ausgerichteten Zielen“.

Speziell um die Sportart Handball geht es in dem Beitrag zur „Klassifikation von Leistungsprofilen im Handballsprungwurf“ von Jörg M. Jäger, Hermann Müller (beide Gießen) und Dirk Büsch (Oldenburg).

Eine siebenköpfige Forschergruppe aus Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Weil der Stadt und Würzburg geht der Frage nach, inwiefern „Hochintensives Intervalltraining im Sportunterricht“ (Titel des Beitrags) im Vergleich zum herkömmlichen Grundlagenausdauer-training sinnvoll ist. Eine ihrer Schlussfolgerungen geht dahin, dass die positive Stimmung nach dem hochintensiven Intervalltraining die Anwendbarkeit im Schulsport unterstreicht.

Dient der „Sport als Spielball mächtiger außersportlicher Interessen“?

Autor Sven Güldenpfennig sieht den Sport als autonomes Kulturgut gefährdet

Wenn angeblich der „Sport als Spielball mächtiger außersportlicher Interessen“ dient und als autonomes Kulturgut gefährdet ist, dann muss das eigentlich alle beschäftigen, die im Sport engagiert sind und hier Verantwortung tragen. Schließlich geht es um die Existenz und damit um die Zukunftsfähigkeit des Sports. Doch wer will deswegen gleich über 400 Seiten gründlich lesen, die uns Autor Sven Güldenpfennig aus diesem Grund zumutet, zumal der Band schon als Nummer 15 der von ihm erstellten Schriftenreihe „Sport als Kultur“ erscheint und seine Vorgänger (allesamt von Güldenpfennig selbst verfasst) um das gleiche Thema kreisen und ähnlich große Umfänge in dichter Sprache aufweisen?

Soviel steht fest: Der Sport- und Kulturwissenschaftler Sven Güldenpfennig (geb. 1943) ist so enorm schreibfleißig wie vermutlich kaum jemand anderer in seiner Profession und in seinem Alter. Aber trotzdem möchte man ihm ein „Weniger ist mehr“ zurufen, denn das würde die Rezeptionsoption seiner „fundamentalen“ Anliegen auf jeden Fall wesentlich erhöhen.

Diese kleine Buchvorstellung kann nur ganz bescheiden und vorsichtig ein erster vorläufiger Antwortversuch sein, Güldenpfennigs These: „Fundamentalismen bedrohen den Sport“ in aller Kürze ein wenig darzulegen.

Betrachtet man allein die Kapitelüberschriften, dann lässt sich zuweilen schon daran erkennen, wohin die Reise bei der Sache nach den Fundamentalismen bzw. der Autonomie des Sports und der Suche nach den Gefährdungen geht: Da ist zunächst von dem „Sport als Eigenwelt und Objekt“ die Rede, wodurch seine kulturelle Eigenständigkeit offensichtlich untermauert wird. Zugleich schwingt aber auch seine potentielle Anfälligkeit zur Instrumentalisierung eben durch außersportliche Mächte (z.B. Staat, Wirtschaft, Medien) mit. Da ist von östlichen Provokationen und der westlichen Boykott-Rhetorik die Rede, wodurch der Sport zum Spielball internationaler Politik werden kann. Und da wird auch „Qatar als sportpolitischer Brennpunkt im südlichen Ost-West-Konflikt“ genannt.

Bleibt nur die Frage: Gibt es eigentlich auch (fruchtbare) „Regionen“ im Sport, die weniger oder gar nicht anfällig für Fundamentalismen sind? Fündig wird man im neuesten Werk von Sven Güldenpfennig spätestens im 8. Kapitel – denn: „Die Sportidee spricht durch Sportarten zu uns“. So lautet der Titel dieses Abschnitts, der sich – so könnte man fast folgern – primär an Verantwortliche aus den Fachverbänden richtet und alle Sportarten-Fans ansprechen muss, die bereit sind, diese Orte möglichst weiterhin zu erhalten und vor Gefährdungen durch Fundamentalismen zu schützen. Warum und wie soll das gehen?

Dazu nur soviel als Konzentrat: Die Kultur des Sports wird in Sportarten gepflegt. Hier wird die Sportidee sichtbar, für uns beobachtbar oder sogar praktisch handhabbar, zumal wenn wir selbst aktiv werden. Ein an sich völlig „diffuser körperkultureller Bewegungsdrang“ nimmt plötzlich „bestimmte ästhetisch-schöpferische Formen“ an.

Das ist der Stoff, aus dem die Sportarten sind – sei es im Basketball, beim Kunstturnen, Schwimmen oder Reiten. Die Sportarten gelten als die „Statthalter“ des Sports. Sie gibt es nirgendwo anders als eben im Sport. Damit kann man nirgendwo anders etwas anfangen als eben im Sport:

Mit diesen körperzentrierten „Sportwerken“ wird eine eigene (neue) Welt immer wieder neu geschaffen. Dieses ästhetische Schaffen vergleicht Güldenpfennig beiläufig mit der großen Welt der Farben und Formen in der Kunst, mit den leisen Tönen und den lauten Stimmen in der Welt der Musik. Auch ihr Fundament besteht aus bestimmten ästhetisch-schöpferischen Werken.

Für die Stellung der Sportarten in der Sportwelt stellen sich nun – so Güldenpfennig weiter – im Grunde ähnliche Fragen, wie sie Kant gestellt hat, um die Stellung des Menschen in der Welt zu markieren – nämlich in dieser Abwandlung: 1. Was ist eine Sportart und wie wird darin die Sportidee präsentiert (Geschichte)? 2. Wie soll man die entsprechende Sportart ausüben, wer ist Herr des Verfahrens bei der Anwendung (Organisation)? 3. Was kann und soll man über die Sportart und deren Ausübung wissen (Verbreitung)? Und schließlich: 4. Was kann aus der Sportart werden, wird sie vielleicht bald durch andere neue Formen ersetzt (Zukunft)? Diesen vier Fragen folgen dann jeweils wiederum längere Abhandlungen in genannten Kapitel.

Güldenpfennig will im Ergebnis erreichen bzw. den Nachweis erbringen, dass die Sportarten jene Orte sind, wo der Fundamentalismus keine Chance hat. Daher gilt: Das „Primat der Sportidee und ihrer Autonomie“ (S. 435) ist nicht verhandelbar – aber: Die Autonomie muss immer wieder neu im Diskurs eingeklagt werden. Je besser das gelingt, umso mehr ist der Sport gegen Fundamentalismen immun.

Das klingt fast schon wieder nach „heiler“ Eigenwelt – denn: Die Sportarten sind darin fest eingeschlossen und dort bestens aufgehoben. Wenn sich doch alle Gefährdungen des Sports von außen und von innen allein mit der Lektüre von Güldenpfennigs neuem Buch verdrängen ließen – dann sollten 478 Seiten Lesearbeit wirklich nicht zu viel sein! Prof. Detlef Kuhlmann

Sven Güldenpfennig: Fundamentalismen bedrohen den Sport. Sport als Spielball mächtiger außersportlicher Interessen. (Band 15 der Reihe „Sport als Kultur. Studien zum Sinn des Sports“). Hildesheim 2018: arete. 478 Seiten; 34,95 Euro.